Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

13.4.1932 (No. 103)

Visual Library

Mittwoch, 13. April 1932 — 177. Jahrgang Nr. 103

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Vulkankatastrophe in Südamerika.

In aller Kürze.

Dem Reichspräsidenten sind aus Anlaß seiner Wiederwahl Glückwünsche von einer großen Anzahl von Staatsoberhäuptern, ferner von den Staats- und Ministerpräsidenten deutscher Länder, von Provinzen und Städten, von Spitzenorganisationen und Verbänden sowie viele Tausende privater Kundgebungen zugegangen. Besonders zahlreich sind die Glückwünsche und Treuegelöbnisse, die dem Reichspräsidenten aus Kreisen der Auslandsdeutschen zugegangen sind.

*

* An der Berliner Börse wurden am Dienstag nach einer Pause von fast sieben Monaten erstmalig wieder die Kurse von den vereidigten Kursmaklern festgestellt.

*

Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt des Reiches beliefen sich im Februar auf 669,6 Millionen Rm., die Ausgaben auf 669,9 Mill. Rm. Die Mehrausgabe beträgt mithin 0,3 Millionen Rm.

*

* Im Preußischen Landtag wurde am Dienstag der Antrag der Regierungsparteien auf Aenderung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten angenommen.

*

Wie das Staatsministerium in Schwerin bekannt gibt, finden die Wahlen zum Mecklenburg-Schwerinschen Landtag am 5. Juni statt.

*

* Der Völkerbundsrat ist gestern in Genf zur Behandlung der Donau-Frage zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten.

*

* Tardieu hielt am Dienstag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eine Rede, in der er nachzuweisen versuchte, daß die Abschaffung der Waffen keine Lösung der Abrüstungsfrage bedeuten würde.

*

Die 16. Internationale Arbeitskonferenz ist am Dienstag in Genf zusammengetreten.

*

Der Generalkonsul in Sydney, Büsing, ist zum deutschen Gesandten in Helsingfors ernannt worden.

*

Die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Japans haben am Montag im Auftrage ihrer Regierungen beim ständigen internationalen Gerichtshof ein Verfahren gegen die litauische Regierung in der Angelegenheit des Memelkonflikts anhängig gemacht.

*

Auf der Zeche „Matthias Stinnes 3 und 4" in Essen verunglückten zu Beginn der Mittagsschicht am Montag durch Verfallen eines größeren Bruchs in der Nähe einer Störung in einem Strebpfeiler des Flözes 12 der nordwestlichen Bauabteilung ein Abteilungsleiter und drei Bergleute tödlich. Ein Hauer wurde leicht verletzt. Drei der Bergleute konnten bis zum Abend, der Vierte bis zum Beginn der Frühschicht geborgen werden.

*

Der ungarische Schachmeister, Oberregierungsrat Stephan Abonyi, hat einen neuen Weltrekord auf dem Gebiete des Simultanschachspieles erzielt, indem er sich gleichzeitig mit 120 Gegnern maß. Auch der bisherige Rekord mit 105 Gegnern war sein. Die Austragung der Partien dauerte diesmal von Sonntag 18 Uhr bis Montag 8½ Uhr, somit mehr als 14½ Stunden. Die Zahl der gewonnenen Partien beträgt 82, während er 13 verlor und 25 unentschieden gestaltete.

* Näheres siehe unten.

Revolveranschlag in Wien.

Ein Patient schießt aus Rache auf einen Universitätsprofessor.

() Wien, 12. April.

Am Dienstag vormittag wurde auf den Universitätsprofessor Gustav Alexander ein Revolveranschlag verübt. Professor Alexander, der bekannte Ohrenspezialist, wurde in der Nähe seiner Wohnung auf offener Straße von dem 51jährigen Schneider Soukoup durch drei Revolverschüsse getötet. Der Täter konnte verhaftet werden. Er gibt an, bei Prof. Alexander in Behandlung gewesen zu sein und die Tat aus Rache verübt zu haben. Soukoup war aus der Tschechoslowakei zugereist.

Kordilleren-Vulkane in Tätigkeit.

Tausende von Menschen auf der Flucht.
Vernichtendes Erdbeben angekündigt.

(:) Santiago de Chile, 12. April.

Sämtliche Kordilleren-Vulkane befinden sich seit Sonntag morgen in ununterbrochener Tätigkeit. Trotz der großen Entfernung ist das donnerähnliche Geräusch bis Santiago zu hören. Die nahe der Vulkane gelegenen Städte sind infolge unaufhörlichen Aschen- und Staubregens vollkommen verdunkelt. Die Lavaströme der verschiedenen Vulkane haben bereits große Strecken guten Ackerlandes vernichtet. Hilfszüge, die aus Mendoza abgingen, mußten infolge des Aschenregens wieder umkehren. Hunderte von Menschen sind infolge Einatmens der Schwefelgase schwer erkrankt. Tausende von Menschen sind auf der Flucht. Die ganze Bevölkerung ist von panischem Schrecken ergriffen.

Die Provinz Mendoza ist am schwersten heimgesucht worden. Dort befinden sich allein 18 000 Einwohner auf der Flucht. Der die ganze Gegend bedeckende Aschenstaub hat eine Höhe von 35 Zentimetern erreicht. Starke Schwefelwolken, Erdrisse und giftige Gase vermehren die Panik.

Der Lavastrom hat die etwa 100 Kilometer von dem Ausbruchsherd entfernt gelegene Stadt San Rafael erreicht. Das im Mittelpunkt der Stadt gelegene Hotel „El Commercio" ging in Flammen auf. Die Andendörfer sind von der Umwelt abgeschnitten. Dorthin entsandte reitende Boten melden, daß Hunderte von Personen ernste Vergiftungen davongetragen haben und dem Erstickungstode nahe sind. Starke Gaswolken verhindern die Rettungsarbeiten. Der Vulkanstaub verdunkelt die Sonne. Der Horizont ist in der Nähe der Ausbruchsherde blutig rot gefärbt. Die Seismologen sagen einstimmig ein vernichtendes Erdbeben in Argentinien voraus.

Das Gebiet der Erdbeben und Vulkanausbrüche erstreckt sich über eine Strecke von über 700 Kilometern. Es reicht von Santiago bis südlich von Concepcion. Ein Vulkan nach dem andern, die fast alle für erloschen galten, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Unaufhörlich wird der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Die ganze Gegend ist mit Aschenwolken bedeckt. Selbst in Montevideo, das etwa 1300 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt ist, ist dichter Aschenregen gefallen.

Eine dichte Aschendecke bedeckt die Pampas und die Städte. Zunächst betrachteten die Einwohner von Buenos Aires das Herniederfallen der Asche mit Neugierde. Allmählich wurde jedoch der Aschenregen so dicht, daß sie von Schrecken erfüllt wurden. Während des ganzen Tages herrscht fast völlige Dunkelheit in den Straßen. Auch die Decks der Schiffe sind von einer feinen Aschenschicht bedeckt. Man schätzt, daß bereits 3000 Tonnen Asche auf Buenos Aires niedergefallen sind. Die südlichen Vorstädte Santiagos sind von dem Aschenregen vollkommen eingehüllt. Sämtliche Züge, die nach dem Süden fahren, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Im Gebiet von Talca verspürte man während der Nacht drei weitere Erdstöße. Große Flammen schlagen aus den Kratern des Descabezado Grand und des Descabezado Chico hervor. Die Einwohner von Molina Curico und San Fernando verlassen ihre Wohnungen. Auch San Vincente Rengo und Ran cagua werden geräumt. Der argentinische Astronom Hartmann vom La Plata-Observatorium versichert, daß die Aschenwolken innerhalb von 48 Stunden Europa erreichen könnten.

Es werden fieberhafte Vorbereitungen getroffen, alle bedrohten Ortschaften in der Provinz Mendoza zu räumen. Es handelt sich um nicht weniger als 80 000 Menschen. Im Umkreise von 300 Meilen um den Vulkan Descabezado ist die Luft mit schwefligen Gasen verpestet, so daß man kaum darin atmen kann. Alle Züge sind mit Flüchtlingen vollgestopft.

*

Die Kordilleren sind ein Kettengebirge an der Westseite Südamerikas; sie sind nächst dem Himalaja das höchste Gebirge der Erde, ein über 7000 Kilometer langes Faltengebirge aus Parallelketten mit Hochplateaus und Hochbecken dazwischen und sehr tiefen und engen Flußtälern und wenigen hohen Pässen. 56 Vulkane, darunter 26 tätige, sind die Ursache häufiger Erdbeben.

10 000 Menschen in Erstickungsgefahr.

TU. Buenos Aires, 12. April.

In der durch die furchtbaren Vulkanausbrüche am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Stadt Malargue in der argentinischen Provinz Mendoza befinden sich, wie aus dem bedrohten Gebiet gemeldet wird, etwa 10 000 Einwohner infolge der Gasvergiftungen in Erstickungsgefahr. Bisher unternommene Rettungsversuche scheiterten.

Das preußische Manöver.

Aenderung der Geschäftsordnung in letzter Stunde beschlossen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 12. April.

Der Preußische Landtag hat nunmehr in seiner letzten Sitzung die Bestimmungen der Geschäftsordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten abgeändert. Er hat diejenige Bestimmung gestrichen, nach der, wenn sich bei der Wahl des Ministerpräsidenten eine absolute Mehrheit nicht ergibt, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit den höchsten Stimmenzahlen zulässig ist und dann derjenige als gewählt gilt, der die meisten Stimmen in einfacher Mehrheit auf sich vereinigt. Der § 20 der Geschäftsordnung lautet nunmehr nur noch: „Der Landtag wählt mit verdeckten Stimmzetteln den Ministerpräsidenten. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhält." Wenn der neue Landtag diese Geschäftsordnungsänderung nicht wieder rückgängig macht und die Rechtsparteien, wie die Regierungsparteien hoffen, im neuen Landtag nicht die absolute Mehrheit erringen, so würde auf Grund der neuen Geschäftsordnungsbestimmungen die Regierung Braun vorläufig geschäftsführend weiter im Amt bleiben.

In der Aussprache, die der Abstimmung vorangegangen war, wurde der Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung von Vertretern der Rechtsparteien außerordentlich scharf angegriffen. Ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei nannte ihn ein ausgesprochenes Schwindelmanöver, und der deutschnationale Redner charakterisierte ihn als eine unerhörte Schiebung. Man kann nicht sagen, daß diese Charakterisierung übertrieben gewesen sei. Mit dieser Aenderung der Geschäftsordnung bezweckt die gegenwärtig in Preußen herrschende Koalition nichts anderes, als ihre unrettbar erschütterte Machtstellung zu verteidigen, selbst wenn sich die Mehrheit der preußischen Wähler gegen sie aussprechen würde. Mit Demokratie hat ein solches Vorgehen nicht das geringste mehr zu tun, und die ernst zu nehmenden Blätter, die der preußischen Regierung nahestehen, haben selbst vor einem solchen Vorgehen gewarnt.

Sehr wahrscheinlich wird ja nun der neue Landtag diese Schiebung ganz automatisch korrigieren. Unter den beinahe 12 Millionen Hindenburgwählern vom letzten Sonntag, die den mehr als 8½ Millionen Hitlerwählern in Preußen gegenüberstehen, befinden sich sicher einige Millionen, die das gegenwärtige System in Preußen genau so ablehnen wie die Hitlerwähler. Die Parteien, von den Christlichsozialen bis zur Volkspartei, die für Hindenburg eingetreten waren, lehnen es ganz entschieden ab, als Steigbügelhalter der gegenwärtigen Preußenkoalition betrachtet zu werden. Die preußischen Regierungsparteien haben heute ihren Gegnern eine zugkräftige Wahlparole geliefert und sich selber voraussichtlich in eine sehr gefährliche Lage gebracht.

Abrüstung und Innenpolitik.

Von

Reichsminister Wilhelm Groener.

In der soeben erschienenen Abrüstungsnummer der „Zeitschrift für Politik" (Berlin, C. Heymanns Verlag) behandelt Reichsminister Groener: „Die Abrüstungs-Bestimmungen von Versailles und die deutsche innere Politik". Diesem Aufsatz sind die nachstehenden Ausführungen entnommen.

Nicht nur Deutschlands äußere, sondern auch seine innere Lage steht unter dem Zeichen des Vertrages von Versailles. Hatten uns zunächst die unmittelbaren Wirkungen der Niederlage Verlust an Gebiet, Gut und Macht — aufs schwerste betroffen, so haben die Reparationen und die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages das schleichende Gift in das Verhältnis des Deutschen zu seinem Staate gemischt, dessen zerrüttende Wirkung wir heute erleben. Was bedeutet es, einem Volke das Recht zu nehmen, seine Landesverteidigung nach seinem Willen und seinen Bedürfnissen zu organisieren? Dem Staat, der über seine Bürger nicht mehr zum Kriegsdienst verfügen darf, fehlt — um mit Hegel zu reden — „sein höchstes eigenes Moment, die absolute Macht gegen alles Einzelne und Besondere", es fehlt den Staatsbürgern die Möglichkeit der höchsten sittlichen Leistung gegen ihr Vaterland, nämlich „durch Gefahr und Aufopferung ihres Eigentums und Lebens die Unabhängigkeit und Souveränität des Staates zu erhalten." Einem solchen Staat ist also die wesentliche sittliche Beziehung zu seinen Bürgern durch fremden Eingriff zerstört worden.

Deutschlands Nachbarn sind in der Lage, über 10 Millionen Mann zu mobilisieren und auszurüsten. Nach ihren eigenen Angaben an den Völkerbund stehen den unmittelbar an Deutschland angrenzenden Staaten 5394 Kriegs-Flugzeuge sofort zur Verfügung, denen Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen hat. Deutschland ist das Recht genommen, Befestigungen an seinen Grenzen anzulegen. Das ganze linke Rheinufer und 50 Kilometer des rechten Ufers sind entmilitarisiert, während unmittelbar an die französische Grenze ein ungeheures Befestigungssystem vorgeschoben wird, so daß die deutsche Bevölkerung nicht nur im Feuerbereich der französischen Kanonen, sondern bereits der französischen Maschinengewehre leben muß. Der Frage der Sicherheit der Mittelmächte gegenüber verhalten sich die Versailler Bestimmungen völlig unehrlich. In den von Baker herausgegebenen Memoiren Wilsons heißt es darüber: Während sich die Alliierten sträubten, den Wilson-Maßstab für eine Entwaffnung auf sich selbst anzuwenden, während sie versuchten, so viel wie möglich von dem amerikanischen Programm abzuhandeln, wandten sie beides, Prinzip und Programm, fast wörtlich an, sobald es sich um die Entwaffnung Deutschlands handelte. In diesem Falle erschienen sie ihnen äußerst vernünftig." Der Zweck der deutschen Wehrmacht ist derselbe wie bei jedem anderen Heere, nämlich die Verteidigung der Grenzen. Tardieu hat 1919 in der französischen Kammer eingestanden, weil die Alliierten Deutschlands Gebiet nicht selbst garantieren und verteidigen wollten, habe man Deutschland zu diesem Zweck Heer und Flotte belassen müssen. Das Prinzip legitimer Selbstverteidigung ist auch Deutschland nie bestritten worden. Tatsächlich hat man aber in Versailles die Stärke der deutschen Wehrmacht nach dem Maßstab festgesetzt, der den ursprünglichen Ideen Wilsons entsprach, nämlich lediglich der Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung, und man ist selbst in dieser Beziehung auf einem Minimum geblieben. Was ist das noch für ein Staat, fragen viele sich, der seine Bürger nicht mehr schützen kann? Was ist das für ein Staat, dessen Grenzen offen stehen und dessen Bestand von der Gnade seiner Nachbarn abhängt?

So muß sich die Ungleichheit des Rechts und die Ungleichheit der Sicherheit in einer Erschütterung der äußeren u. inneren Souveränität des Deutschen Reiches auswirken. Die Folgen liegen heute auf der Hand. Es sind, allgemein gesprochen, eine innere Erschütterung des Staatsgefühls, eine Abwendung breiter Massen von einem Staat, der ihrem Ideal der Staatshoheit nicht entspricht und entsprechen kann, Unverständnis gegenüber den tatsächlichen Möglichkeiten einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatsführung, die mit solchen Hypotheken gegenüber dem Auslande belastet ist, kurz alle die Stimmungen, die sich im Kampf gegen das „System" zusammenfinden.

Wenn das Ausland mit steigender Sorge, aber auch mit Verständnislosigkeit auf Deutschlands innere Entwicklung blickt, so muß man ihm immer und immer wieder sagen, daß es durch die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages die materiellen Grundlagen des deutschen Staatslebens zum Einsturz gebracht und durch seine militär-politischen Bestimmungen den heutigen Staat ideell bei vielen seiner Bürger entwurzelt hat.

Nur unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Entstehung der sogenannten Wehrverbände zu verstehen. Da die Staatsgewalt durch äußere Eingriffe beschränkt und nicht in der Lage ist, die Wehrhoheit zu verwirklichen, haben sich die Parteien dieser Idee bemächtigt und Organisationen geschaffen, die für sie selber die Erfüllung des Wunsches nach Wehrhaftigkeit darstellen. So ungefährlich diese Wehrverbände für Deutschlands Nachbarn auch sind, denn sie haben weder eine militärische Ausbildung, noch haben sie irgendwelche Waffen, so bedenklich ist es für das Gefüge des Staats, wenn die Parteien Funktionen für sich in Anspruch nehmen, auf die allein der Staat das Recht hat. Und es ist auf die Dauer unerträglich, wenn eine „Militarisierung" der Parteien um sich greift, die den inneren Kämpfen eine unerhörte Schärfe gibt und aus der eines Tages der Bürgerkrieg aufflammen könnte. Eine innere Abrüstung wird aber erst möglich sein, wenn die Staatsautorität durch Beseitigung der Einseitigkeit der Abrüstungsbestimmungen wieder hergestellt ist und wenn das Deutsche Reich über die gleichen Rechte verfügt, die jeder Staat für sich in Anspruch nehmen kann. Erst dann wird er in der Lage sein, sich allen seinen Bürgern als das Ideal hinzustellen, dem ihre Opferbereitschaft und ihre Arbeit zu gelten haben.

Auch auf die Stellung der Wehrmacht zum Volk haben die Versailler Bestimmungen naturgemäß einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Während jede moderne Wehrmacht den Ausdruck der Wehrfähigkeit und Wehrbereitschaft eines mit seinem Staate verbundenen Volkes darstellt und ihr Leben in engster Verbindung mit ihrem Volke als ein organischer Teil ihrer Nation führt, hat der Versailler Vertrag sich bemüht, die Reichswehr in jeder Weise vom Volke zu isolieren. Deutschlands innere Lage, seine Zerrissenheit in Parteien und die Maßlosigkeit der Parteikämpfe hat dazu beigetragen, der Wehrmacht eine Sonderstellung zu weisen. So sehr sie sich bemüht, die Fühlung mit dem Volke nicht zu verlieren, so sehr muß sie sich absetzen gegenüber allen Bestrebungen, die sie in den Parteikampf hineinziehen wollen. Das gilt besonders gegenüber den Versuchen der Parteien, von denen oben die Rede war, sich eigene Wehrorganisationen zu schaffen und mit deren Hilfe um die Macht im Staate zu ringen. Unsere kleine Wehrmacht ist in innerpolitischer Beziehung fast der einzige Ausdruck der Kräfte geworden, die unabhängig von den Parteien allein dem Staate dienen, und sie ist der letzte Hort der Staatsautorität. Durch diese Stellung als einzige bewaffnete Macht im entwaffneten Volke hat sie eine außerordentliche Bedeutung im Staate gewonnen. Sie ist ein Faktor geworden, an dem niemand bei politischen Entscheidungen vorbeigehen kann. Man hat diese Erscheinung kritisiert als einen neuen „Militarismus", Militarismus oder nicht — diese eigentümliche und bedeutende Stellung der Wehrmacht im heutigen Deutschland ist auch eine der Folgen des Versailler Diktats!

Das Europa-Memorandum der französischen Regierung von 1930 sagt zutreffend: „Die Grundlage des Völkerbundes ist die Souveränität der Staaten und die Gleichheit ihrer Rechte." Wir können hinzufügen: „Die Souveränität eines Staates ist bedingt durch seine Gleichberechtigung innerhalb der Staatengesellschaft." Ein Staat kann wohl auf gewisse Rechte verzichten oder in ihre Beschränkung einwilligen, ohne dadurch seine Autorität gegenüber seinen Bürgern zu verlieren, wenn diese Beschränkung der Souveränität nicht nur für ihn allein, sondern für alle gilt. Einer einseitigen Beschränkung aber kann sich wohl eine Regierung unter dem übermächtigen Druck der Verhältnisse einmal unterwerfen, auf die Dauer wird sie ein Volk nicht ertragen.

Die Donaufrage vor dem Rat.

Außerordentliche Tagung. — Die Schwierigkeiten bestehen weiter.

(:) **Genf**, 12. April.

Der Völkerbundsrat trat am Dienstag unter dem Vorsitz Tardieus und unter Teilnahme des Staatssekretärs von Bülow, des englischen Außenministers Simon, des italienischen Außenministers Grandi und des polnischen Außenministers Zaleski zu seiner außerordentlichen Tagung zur Behandlung der Donaufrage zusammen.

Der norwegische Außenminister Braadland erstattete Bericht, in dem er auf die wesentlichste Feststellung des bereits bekannten Berichtes des Finanzausschusses des Völkerbundes hinwies. Er unterstrich die Tatsache der außerordentlichen Verschärfung der Weltwirtschaftskrise, deren Lösung durch die politischen Schulden eine weitere Verschärfung erfahren habe und hob hervor, daß die vier Donauländer Oesterreich, Ungarn, Griechenland und Bulgarien heute nicht mehr in der Lage seien, ihren ausländischen Verpflichtungen nachzukommen. Der norwegische Außenminister hob ferner die großen finanziellen Rüstungslasten in den meisten Ländern hervor und wies auf die Vorschläge des Finanzausschusses hin, Oesterreich unverzüglich eine internationale Anleihe von 100 Millionen Schilling und Griechenland von zehn Millionen Dollar unter internationaler Garantie und Kontrolle des Völkerbundes zu gewähren.

Der französische Ministerpräsident erstattete dann einen kurzen Bericht über die Londoner Konferenz. Es sei beschlossen worden, zunächst durch offizielle Sachverständige der vier Regierungen Vorschläge für die endgültige Lösung und ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher interessierten Mächte ausarbeiten zu lassen. Die vier Regierungen ersuchen daher den Völkerbundsrat, die Mithilfe des Finanzausschusses und der Völkerbundsorgane an den Arbeiten der Regierungssachverständigen zur Verfügung zu stellen.

Staatssekretär v. Bülow gab sodann eine Erklärung ab, in der er zu den Londoner Verhandlungen Stellung nahm und in großen Zügen den Standpunkt der deutschen Regierung darlegte. In den Londoner Besprechungen ist übereinstimmend zum Ausdruck gekommen, daß die notwendigen finanziellen Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Länder im Donauraum nicht das eigentliche Ziel der Aktion sein sollen, sondern daß für diese Länder eine wirtschaftliche Grundlage geschaffen werden müsse, die es ihnen ermöglicht, in Zukunft auf eigener Kraft zu bestehen. In dieser Erkenntnis haben sich die an der Londoner Konferenz beteiligten Regierungen darauf geeinigt, daß für die notleidenden Länder im Donauraum ein wirtschaftliches Regime geschaffen wird, das ihre wirtschaftliche und dadurch zugleich ihre finanzielle Existenz auf die Dauer sichert. Nicht geeinigt hat man sich in London über die Methoden. Es bedarf eingehender Prüfung des guten Willens von allen Seiten, um einerseits für die notleidenden Länder im Donauraum die schnellste und wirksamste Hilfe zu schaffen, andererseits denjenigen Ländern, die Erleichterungen gewähren sollen, nicht größere Opfer zuzumuten, als sie selbst tragen können. Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an der Herbeiführung einer positiven Lösung mitzuwirken.

Auf Vorschlag des norwegischen Außenministers beschloß sodann der Völkerbundsrat, daß die weitere Behandlung der Donaufragen in den Händen der von den vier Regierungen in London eingesetzten Regierungssachverständigen liegen solle. Der Finanzausschuß und die technischen Organe des Völkerbundes wurden beauftragt, sich diesen Sachverständigen der vier Regierungen für die Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Vorschläge der Sachverständigen werden sodann auf der Maitagung des Völkerbundes zur Verhandlung gelangen.

Die heutigen Verhandlungen des Völkerbundsrates zeigen, daß trotz aller geschickten Verschleierungsversuche die in London hervorgetretenen grundsätzlichen politischen und wirtschaftspolitischen Gegensätze zwischen der englischen und französischen Regierung auf der einen Seite, der deutschen und italienischen Regierung auf der anderen Seite, unvermindert weiter bestehen.

Abrüstungsvorschlag Sowjetrußlands.

++ **Genf**, 12. April.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow brachte im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz einen neuen allgemeinen Abrüstungsvorschlag ein. Er beantragte für den Artikel 11 des allgemeinen Abrüstungsabkommens eine grundsätzliche Abänderung des bisherigen Abkommensentwurfes. Nach dem sowjetrussischen Vorschlag sollen sich die vertragschließenden Mächte verpflichten, eine wesentliche Herabsetzung ihrer gegenwärtigen Rüstungen im Verhältnis der Stärke ihrer Rüstungen vorzunehmen. Nach dem von Litwinow vorgebrachten Vorschlag sollen Heere bis 30 000 Mann von jeder Rüstungsbeschränkung unberührt bleiben, Heere von 30 000 bis 200 000 Mann verhältnismäßig von 5 bis 40 vom Hundert, Heere von 200 000 Mann um 50 vom Hundert herabgesetzt werden. Die bereits nach den internationalen Verträgen entwaffneten Staaten sollen von der Herabsetzung der Rüstungen unberührt bleiben. Der Grundsatz der Rechtsgleichheit aller Staaten soll verkündet werden. Er müsse zu einem vollständigen Verzicht auf alle militärischen Bündnisse und Militärabkommen führen. Ferner fordert der sowjetrussische Vorschlag vollständige Abschaffung aller schweren Angriffswaffen. Litwinow stellte an die Konferenz die Frage, ob die vertretenen Mächte bereit seien, eine wesentliche Herabsetzung ihrer Rüstungen zu beschließen oder im verneinenden Falle den vollständigen Mißerfolg und Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz zu erklären.

Tardieu hielt heute im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ganz unerwartet eine Rede, in der er den Nachweis zu führen suchte, daß die auf der Konferenz immer stärker zutagetretende Tendenz der Abschaffung der Waffen keine Lösung der Abrüstungsfrage bedeuten würde und erneut für ein System gegenseitiger Hilfs- und Schutzmaßnahmen eintrat.

Reichshaushalt/Arbeitsbeschaffung

Beratungen des Reichskabinetts.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 12. April.

In der Reichskanzlei haben in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Beratungen des Reichskabinetts begonnen. In den Ministerbesprechungen und Kabinettssitzungen soll bis zur Abreise des Reichskanzlers nach Genf ein umfangreiches Programm durchgearbeitet werden. Zunächst beschäftigte sich das Kabinett am Vormittag mit dem Etat und verschiedenen Finanzfragen. Bei der Erörterung des Etats handelte es sich zunächst um eine Vorbereitung der zum Teil völlig neuen Haushaltsprobleme, die mit der Aufstellung des Reichshaushaltes für 1932/33 verbunden sind. Die Einnahmeseite des Etats bedarf einer sorgfältigen Prüfung, da nach der Wirtschaftskrise des vorigen Jahres die Schaffung der Einnahmen sich auf einer ganz neuen Grundlage bewegt. Auf der Ausgabenseite sind einmal, wie wir schon vor einigen Tagen mitteilen konnten, die Reparations-Zahlungen verschwunden, zum anderen wird die Ausgabenseite des Etats von dem Problem Fürsorge für die Arbeitslosen beherrscht. Anscheinend will die Reichsregierung den Versuch machen, im Zusammenhang mit der Festsetzung des Etats den Umbau der Arbeitslosenfürsorge in Angriff zu nehmen. Mit dieser Frage hängen aufs engste die Pläne für die Arbeitsbeschaffung und die Sanierung der Finanzen zusammen.

Am Nachmittag wurde in der Ministerbesprechung, an der in erster Linie der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister sowie der Reichsfinanzminister teilnahmen, das Problem der Arbeits-Beschaffung erörtert. Dem Kabinett lagen die Vorschläge des Reichsarbeitsministers, das Gutachten des Reichswirtschaftsrates und die Pläne des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes als Grundlage der Beratung vor. Der Umfang dieser Pläne und die Schwierigkeiten der ganzen Frage, die in erster Linie auf finanziellem Gebiete liegen, machen es jedoch unmöglich, daß das Reichskabinett bereits in der nächsten Zeit entscheidende Beschlüsse in dieser Frage faßt. Der Reichskanzler wird am Mittwoch vormittag auf dem „Krisenkongreß" der Freien Gewerkschaften über die Frage eines Wirtschaftsprogramms zur Belebung der gesamten Privatwirtschaft sprechen. Der Kanzler dürfte dabei allerdings auch nur allgemeine Ausführungen machen und dabei zum Ausdruck bringen, daß alle Arbeitsbeschaffungspläne eine festere finanzielle Grundlage zur Voraussetzung haben, als sie gegenwärtig zur Verfügung steht. Diese finanzielle Grundlage hängt jedoch von der Wiedererstarkung des deutschen Kredits und damit von der endgültigen Regelung der Reparationsfrage ab. Hier ist der Punkt, an dem sich die innenpolitischen und wirtschaftspolitischen Probleme mit den außenpolitischen Problemen schneiden. Die außenpolitischen Fragen wird das Kabinett morgen nachmittag vor der Abreise des Reichskanzlers nach Genf erörtern.

Der Einfluß des ersten Frühstücks auf die Gesundheit der Schulkinder.

Welche Bedeutung das Morgenfrühstück für das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit hat, ist allgemein bekannt. Was für den Erwachsenen gilt, ist für den unentwickelten Körper des Kindes von noch größerer Wichtigkeit. An den kleinen Schüler oder die kleine Schülerin treten gerade am Morgen besondere Anforderungen heran und sie brauchen deshalb vor dem Weggehen einen gehörigen Kraftzuschuß. Zuviel essen dürfen sie aber auch nicht, denn „ein voller Bauch studiert nicht gern". Tausende von Aerzten empfehlen deshalb seit Jahren als Frühstücksgetränk die konzentrierte und leichtverdauliche Ovomaltine-Kraftnahrung. Sie ist aus Malz, Milch, Eiern und Kakao hergestellt und schmeckt vorzüglich. Schon mit einer Dose zu RM. 1.15 aus der nächsten Apotheke oder Drogerie können Sie einen Versuch machen. Wollen Sie erst eine kostenlose Geschmacksprobe, so erhalten Sie diese von Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. 61, Osthofen-Rheinhessen.

Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit".

Von

Ludwig Bäte.

Die blitzenden D-Durläufe jauchzten wieder aus dem Orchesterraum. Die schweren Kontrabässe, aus ihrem behaglichen Schlaf aufgestört, nahmen alle Hürden der rasenden Jagd mit. Es strahlte und hämmerte vor unbändiger Lebenslust. Forte und Piano sprangen auf und ab, bis dann jene süße, schwermütige Stelle kam, die ihm immer wie ein Abschiedslied an die letzte fröhliche Zeit der Menschheit, das Rokoko, erschienen war. In ruhigen Vierteln klang die Klage auf, indessen die Bässe mit breiten Halben einfielen, bis sich dann alles wieder in die stürzenden Fontänen des ausgelassensten Jubels hineinwarf.

Aber der schwermütige Aufklang wollte ihn heute nicht lassen, und er suchte immer wieder ihr Gesicht, das sich einige Reihen vor ihm in das Textbuch vergrub. Vor einundzwanzig Jahren hatte er zum erstenmale Mozarts freudigstes Credo gehört, und fiebernd nach Glück und nach Erlösung aus seinem Bücherdasein war er in den Klub gegangen, in dem man an diesem Abend tanzte. Er hatte sich sonst nie viel daraus gemacht. Heute aber fand er sich bald in der schön gelösten Zwangslosigkeit des späten Abends. Er tanzte gut, und Grete Jürgens war sichtlich mit ihm zufrieden. Er brachte sie nachher auch heim und riß sie im Park wild an sich. Sie erwiderte seine brennenden Küsse. Wenige Wochen darauf kam der Krieg; er geriet in russische Gefangenschaft, aus der er erst lange nach der Revolution zurückkehrte. Sie hatte sich inzwischen verheiratet, und ihr Gatte war vor kurzem in jene Stadt versetzt, in der auch er arbeitete.

Heute sah er sie zum ersten Mal wieder, ungewöhnlich früh gealtert, mit einem scharfen, fast bitteren Zug um den Mund. Sie unterhielt sich in den Pausen mit einem Herrn, der ihr Gatte sein mochte, worauf freilich nichts in ihrem Benehmen hindeutete. Hin und wieder sah sie sich um, schien ihn aber nicht zu erkennen.

Dann flutete der holde Wohllaut wieder auf, Figaro und Susanna trieben ihr schlaues Spiel, und rote Rosengirlanden spannten ihre seligen Bogen von Akt zu Akt. Doch in die göttlichen Arien, Duette und Kavatinen, Terzette und Finale, lockend wie Juliparknacht und tief wie südlicher Sternenhimmel, tropfte immer wieder die wehe Stelle der Ouvertüre wie dunkles Blut, und es schauerte darin von verlorener Jugend und letzter Einsicht in alle Rätsel der Welt.

3. Konzert des Instrumentalvereins.

Ein gutbesuchtes Konzert, das durch gewählte Vortragsfolge, liebevolles, warmes, frisches Musizieren und wohltuende — Kürze überaus genußreich war. Die Instrumentalwerke (Beethovens Ouvertüre zu Coriolan und des Meisters „Erste"), sorgsam einstudiert, fesselten durch klaren Aufbau, saubere Linienführung, wobei schöne Einzelheiten bedeutsam hervorgehoben wurden, ohne das Gesamtbild eigenherrlich zu zerreißen. Die innige Vertrautheit von Musikdirektor Theodor Munz mit beiden Schöpfungen war leicht zu erkennen, auch daran, wie er sie in wohllautvollen Klang zu betten wußte. Nirgends Verstiegenheit, überall musikalische Gediegenheit. Das Orchester spielte wie immer mit ganzer Hingabe und erntete lebhaften Beifall.

Gesangssolistin war Lotte Münch, aus den großen Prüfungskonzerten des Munzschen Konservatoriums wohlbekannt. Ihr sympathischer, umfangreicher Sopran hat sich erfreulich weiterentwickelt und in der Höhe sehr weiche, klangedle, runde Töne gewonnen, die namentlich in Händels Nachtigallen-Arie zu bester Geltung kamen. Auch die Koloraturen und Staккati in Mozarts „Martern"-Arie wurden geschickt behandelt. Nur die Aussprache müßte deutlicher werden, rhythmisch leichter federn. Der Vortrag würde dann noch unmittelbarer wirken. Aber die Leistungen waren sehr gewinnend und wurden mit wärmstem Dank aufgenommen. Tonlich und technisch fein spielte Oskar Hormuth die Partie der Flöte in Händels reizvollem Naturidyll.

Großen Erfolg errang sich die einheimische, unermüdlich an sich arbeitende Pianistin Gertrud Herrmann-Mettenberger mit dem technisch und künstlerisch glänzenden Vortrag von Lisfts Klavier-Konzert Es-Dur. Es zählt zu den besten und beliebtesten Werken des großen, neuerdings wieder recht unterschätzten Tondichters, der rhapsodisch frei, aber auch gerne virtuos und effektvoll musiziert. Bewundernswert ist das alles im Es-Dur-Konzert vereinigt. Gertrud Herrmann-Mettenberger traf die Lisztschen Stileigentümlichkeiten aufs Beste, mischte leidenschaftlich-brünstigen Gesang mit agogisch flüssigem Laufwerk und berückend klingenden Arpeggien. Da auch das Orchester unter Theodor Munz in prachtvoller Klangproduktion schwelgte, war der Gesamteindruck, den Werk und Wiedergabe hervorriefen, geradezu überwältigend. Die Beifallsbezeugungen wollten denn auch kaum enden. A. R.

Semester der Menschenführung.

Aus der Praxis steigt immer stärker das Verlangen nach Führern und Führerpersönlichkeiten. Ertüchtigung und Ausbildung zielsicherer und kraftvoller Führer wird immer stärkere Forderung aller Stellen, denen eine gesunde und erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit am Herzen liegt.

Solchen Wünschen der Praxis folgend, soll — erstmalig im Sommersemester 1932 — ein „Semester der Menschenführung" an der Technischen Hochschule Karlsruhe durchgeführt werden. Der dreimonatige Kursus, der als nachträglicher Ausbildungsgang aufgebaut ist, soll insbesondere den bereits im Beruf tätigen Praktikern, ebenso aber auch Absolventen der Hochschulen die Möglichkeit einer Vertiefung auf dem Gebiete der Menschenführung geben.

Kein Zweifel, daß mit diesem Vorlesungskurs einem brennenden Zeitbedürfnis Rechnung getragen wird. Wer bei allen technischen Kenntnissen nicht in der Lage ist, die ihm anvertrauten Menschen harmonisch zu gemeinsamer Tat zusammenzuführen, muß als Versager gelten! Jeder aber, der als Betriebsingenieur, als Meister oder sonst irgendwie als Leiter tätig ist, hängt ab von den menschlichen Kräften, die ihm von seinen Nachgeordneten anvertraut werden! Daß solches Vertrauen weder zu erzwingen, noch zu erlisten ist, darüber sind sich alle denkenden Menschen einig. Also gilt es, den Weg gehen zu lernen, der durch Wahrheit und Aufrichtigkeit zur Entfaltung des Einzelnen und zur Gesundung des Ganzen führt.

Mit näheren Angaben steht der Ausbildungsleiter, Prof. Dr.-Ing. Adolf Friedrich, gern zur Verfügung.

Kunst und Wissenschaft.

Die **„Alemannische Woche"** in Freiburg fällt in diesem Jahre mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse aus.

Deutsche und Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts. Die Kunsthalle Basel hat aus der weltberühmten Sammlung des Winterthurer Industriellen Oskar Reinhart eine Ausstellung der Werke deutscher und schweizerischer Maler des 19. Jahrhunderts eröffnet. Es ist das erstemal, daß Oskar Reinhart einen Teil seines Kunstbesitzes zu einer öffentlichen Ausstellung hergibt. Von Adolf von Menzel, Hans Thoma, Wilhelm Leibl, Wilhelm Trübner und Ferdinand Hodler zeigt die Ausstellung weniger solcher Bildwerke, durch die die Künstler volkstümlich geworden sind, sondern mehr solche, die ihre Entstehung besonderen Stimmungen und Umständen verdanken. Der Hamburger Friedrich Wasmann, ferner Hans von Marées sind in einer besonders reichen Anzahl vertreten.

Glanz und Elend großer Spekulanten

(4. Fortsetzung.)

Von Dr. Fritz Kreil

(Nachdruck verboten. Copyright 1932 by Verlag „Der Nachtexpreß". Berlin.

Hutchinsons großer Schlag.

Milde, aber nicht gegen die Banken! — Der schwärzeste Tag der Chicagoer Börse. — Der alte Hutch ist nicht unfehlbar. — „Nie wieder darf ein Mensch so viel Macht haben!"

Am nächsten Tage, dem 28. September 1888, war Hutchinson schon früh zur Börse gekommen; die Zeitungen brachten damals einen Bericht, nach dem er noch am Morgen einem kleinen Liftboy, der vor Kälte zitterte, seinen eigenen Mantel umgehängt habe. Bereits in den ersten Minuten nach Börsenbeginn verbreitete sich das Gerücht, daß die Finanzleute des Ostens noch einen letzten Versuch gewagt hätten. Große Weizenmengen seien auf dem Weg nach Chicago. Sie sollten Hutch zum Kauf angeboten werden, um ihm auf diese Weise doch noch zuguterletzt den Atem zu nehmen. Trotzdem wurde der Preis noch in der ersten Viertelstunde auf 1,35 Dollars gebracht. Einer der bekanntesten Spekulanten versuchte ein Letztes, um sich aus dem Zusammenbruch zu retten, und schrie Hutchinson zu, daß er einen Dollar und 40 Cents für den Posten zahlen wolle, den er ihm mit 85 Cents in einigen Tagen liefern müsse. In voller Ruhe erklärte Hutch gegen 12 Uhr daraufhin mit leiser Stimme, er habe beschlossen, den Weizenpreis auf 1,50 Dollar festzusetzen.

Am nächsten Morgen fand die denkwürdige Unterredung des Weizenkönigs mit seinem Sohne statt. Dieser war einige Jahre vorher zum Präsidenten der Weizenbörse gewählt worden, weil sein Vater die Wahl ausgeschlagen hatte. Die Annahme der Berufung hatte er jedoch ausdrücklich von einem Versprechen seines Vaters abhängig gemacht, wonach dieser zusagte, in allen ernsten Fragen der Börse die Wünsche seines Sohnes zu berücksichtigen. Jetzt mahnte der junge Hutchinson seinen Vater an die Heiligkeit seines Versprechens und ließ sich auch nicht durch den Einwurf des Weizenkönigs abweisen, daß dieser ein ganzes Leben zum Studium und zur Vorbereitung dieser Angelegenheit verwandt habe. Er verlangte immer wieder, daß sich der alte Hutch an seine Zusage halte und dafür sorge, daß nicht durch sein Vorgehen alle Mitglieder der Pits ruiniert würden, da die Stadt Chicago und ihre Weizenbörse dann auf Jahrzehnte hinaus, vielleicht für immer, Ruf und Bedeutung verlieren müßten. Schließlich erreichte er die Zusage des alten Hutch, daß er es nicht zum Aeußersten kommen lassen werde. Lediglich auf die

Rache an den großen Finanzkapitänen des Ostens,

die mit allen Mitteln versucht hatten, ihn zu ruinieren, wollte und konnte er nicht verzichten.

Dieser neue Börsentag, der 29. September 1888, war der denkwürdigste, den die Chicagoer Weizenbörse je erlebt hat. Der Markt setzte sofort in furchtbarster Panikstimmung ein. Der alte Hutch ließ zunächst, seines Versprechens eingedenk, etwas Weizen zum Preise von 1,50 Dollars verkaufen und gab auf diese Weise nach und nach zum unveränderten Preisstand mehr als sieben Millionen Bushel frei, die, wie er erklärte, doch wohl ausreichen würden, um einen Aufstand, von dem man am Morgen bereits gesprochen habe, zu verhindern. Mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit hatte Hutch dafür gesorgt, daß bei diesen Verkäufen seine großen Gegner alle übergangen wurden, zumal diese annahmen, der alte Hutch wolle sich eben mit einem Preise von 1,50 Dollars begnügen, und man werde immer noch zurechtkommen, um sich einzudecken. Es folgten zehn Minuten der Stille, in denen nur ganz wenig Weizen die Hand wechselte. Als man sah, daß kein Getreide mehr an den Markt kam und mit weiteren enormen Preissteigerungen gerechnet werden mußte, bemächtigte sich des Marktes aufs Neue eine wahnsinnige Panik, und mitten hinein schollen die berühmten Worte des alten Weizenkönigs: „Jungens, her zum Kapitän!" Trotz aller Milde, die er hatte walten lassen, stand der alte Hutch jetzt am Ziel seiner Wünsche. Er war der einzige Mann, der es je vermocht hatte, den Preis des Weizens allein zu diktieren. Es gab keine Möglichkeit mehr für seine Gegner, sich im offenen Markt einzudecken. Sie standen vor der Wahl, sich entweder als bankrott zu erklären, oder den Preis zu bezahlen, den der alte Hutch festsetzte, weil sie ihre Verträge, die auf Weizenlieferung für das Ende des Monats September lauteten, erfüllen mußten. Der Preis, den Hutch der Welt für das Brotgetreide diktierte, war 2 Dollars. Er hatte den Weizenpreis in wenigen Wochen mehr als verdoppelt.

Sein Gewinn entsprach somit ungefähr dem Wert der ganzen Weltweizenernte.

Nie wieder in der Geschichte des Pit ist es zu einer Wiederholung solcher Dinge gekommen. Die Regierung griff damals ein, die großen Banken und Industriekapitäne taten sich zusammen, um für alle Zeiten zu verhindern, daß ein einzelner Mann eine solche Macht über das Wirtschaftsleben der ganzen Erde ausüben könnte. Auch Hutch selbst hat einen solchen Augenblick niemals wieder erlebt. Er gehörte nicht zu den Spekulanten, die es ertragen konnten, auf das größte Ziel ihrer Wünsche, das sie einmal erreicht hatten, nun für alle Zukunft zu verzichten. Er verzettelte seine Kraft und sein Geld in neuen Geschäften. Die Zahl seiner Gegner mehrte sich, und wenn es auch zunächst nicht gelang, den Mann, der diesen riesigen und einzigartigen Erfolg gehabt hatte, auf einmal niederzustrecken, so versuchte man doch, ihn aufzureiben. Im Jahre 1890 traf ihn ein sehr schwerer Schlag, den der alte Hutch nicht nur wegen der hier entstandenen Verluste kaum verschmerzen konnte, sondern vor allem deswegen, weil er damals selbst in eine ganz ähnliche Falle ging, wie er sie früher einmal anderen gestellt hatte. In diesem Jahre erwartete man eine schlechte Maisernte, und eine größere Anzahl seiner früheren Feinde tat sich zusammen, um den alten Hutch zu immer größeren Leerverkäufen zu ermuntern. Als die Schlinge dann zugezogen wurde, waren nicht nur viele Millionen, sondern es war auch ein großer Teil des Prestiges des alten Weizenkönigs dahin. Es war ihm auf die Dauer nicht mehr möglich, sich der feindlichen Cliquen zu entledigen. Auch die Gefolgschaft verminderte sich zusehends. Die vielen, die immer willig seinem Rat gefolgt waren, erkannten nach und nach, daß auch der alte Hutch nicht unfehlbar sei, und daß seine Kräfte nachließen.

Wie so oft in den Schicksalen der großen Spekulanten, die sich von der Börse nicht zur rechten Zeit trennen können, begann bald der Abstieg. Verärgert und verbittert entfernte sich der alte Hutch plötzlich in einem Anfall von Geistesstörung von Chicago, der Stadt seiner Triumphe. Hunderttausende wurden ausgegeben, um ihn zu suchen, aber es wollte zunächst nicht gelingen, ihn aufzufinden.

Schließlich entdeckte man ihn: der einsame, noch immer ungeheuer reiche Mann lebte

unter ärmlichsten Verhältnissen und unter fremdem Namen in einem Hotelzimmer.

Seine Familie holte ihn nach Chicago zurück. Seine Feinde hatten inzwischen alles versucht, um ihn von der Börse auch für die Zukunft fernzuhalten. Schließlich gelang es, ihn unter Kuratel zu stellen. Der einzige Mann, dem es gelungen war, das Brotgetreide der ganzen Welt in seine Hand zu bekommen und den Weizenpreis nach Gutdünken zu diktieren, mußte zusehen, wie er schon bei Lebzeiten beerbt wurde. Aber sein Geist war noch immer rege. Er schrieb mehrfach Aufsätze für amerikanische Zeitungen, in denen er immer wieder eingehend nachwies, daß das, was er getan habe, unter den jetzt veränderten Verhältnissen völlig unmöglich sei. Er erlebte es noch, wie der großartigste Versuch dieser Art, der überhaupt noch gewagt wurde, die mit über 100 Millionen Dollars seines Vaters finanzierte Operation des jungen Spekulanten Leiter, zusammenbrach. Er hatte diesen Sturz vorausgesehen und den jungen, waghalsigen Spekulanten rechtzeitig darauf hingewiesen, daß er nicht zum Ziele kommen werde. Um diese Zeit war der Name des Weizenkönigs Hutchinson noch einmal in aller Leute Munde; aber es war mehr ein flüchtiges Erinnern an seine einstige Größe. Sein Verstand blieb bis zum letzten Augenblick klar, und alle Erzählungen, die davon wissen wollen, daß dieser große Spekulant unter Wahnsinnsanfällen leide, daß er Angstträume habe, in denen er glaube, der Weizen der ganzen Welt werde auf ihn geworfen, um ihn zu erdrücken, gehören offenbar in das Reich der Fabel. Auch die Behauptungen, der alte Hutch habe durch bewußt berechnete Verlustgeschäfte sein ganzes Vermögen wieder an den Pit zurückgegeben, sind schon deswegen unsinnig, weil er ja auf Grund der Kuratelbestimmungen während seines Lebensabends nur über ein geringes Taschengeld verfügen konnte.

Benjamin P. Hutchinson starb am 16. März 1899. Der Traum der Herrschaft über den größten Markt der Welt ist für immer ausgeträumt. Nur ein großer Spekulant hat ihn einmal verwirklichen können, und dieser eine, der alte Hutch, hatte noch kurz vor seinem Tode erklärt, es sei ein Glück für die Menschheit, daß er keinen Nachfolger finden werde.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Effekten gegen Diamanten.

Riesige Devisenschiebungen in Berlin.

(=) **Berlin**, 12. April.

Die Berliner Zollfahndungsstelle ist einem großen Devisenschieberkonsortium auf die Spur gekommen. Nach wochenlangen Ermittlungen der Kriminalpolizei, bei der tagelang zahlreiche Kaffeehäuser der Stadt unter ständiger Beobachtung gehalten wurden, gelang es, drei Haupttäter, die Kaufleute Katz, Hirschfeld, sowie einen Juwelier namens Weissacker festzunehmen und der Justizbehörde zuzuführen. Gegen alle drei ist Haftbefehl erlassen, ein vierter Devisenschieber namens Gerstner ist ins Ausland geflüchtet. In den nächsten Tagen stehen im Zusammenhang mit diesen Devisenschiebungen noch zahlreiche Verhaftungen bevor.

Die Kaufleute Katz und Hirschfeld hatten bei verschiedenen Berliner Banken in der letzten Zeit sich durch große Geldgeschäfte auffällig gemacht. Die Bankdetektive setzten die Zollfahndungsstelle in Kenntnis. Man stellte nach den geschilderten Ermittlungen fest, daß Katz und Hirschfeld sich in verschiedenen Kaffees der Friedrichstadt mit anderen Personen trafen. Bei ihren Kunden gaben sie sich als Agenten einer holländischen Bank aus. Gerstner, der den Mittelsmann spielte, trug stets kleine Pakete bei sich, die er seinen Freunden in geeigneten Augenblicken zusteckte. Diese Pakete enthielten ausländische Effekten.

In den letzten Wochen wurden auf diese Weise von den drei Schiebern Geschäfte in Höhe von annähernd einer Million Mark getätigt. Das deutsche Geld, das sie für die Effekten erhielten, wanderte auf unbekanntem Wege nach Holland. Gerstner, Katz und Hirschfeld standen alle drei mit dem Juwelier Weissacker aus der Tauentzienstraße in Verbindung.

Nach vorsichtigen Nachforschungen entdeckte man, daß der Juwelier ausländische Effekten im Werte von 654 000 Mark gegen geschmuggelte Diamanten eintauschte. Bisher konnte über den Verbleib der Juwelen und Wertpapiere noch nichts ermittelt werden.

Die Abschleppung der Stratosphärengondel.

Die vom Schnee befreite Kugel-Gondel wird zu Tal gebracht.

Wie gemeldet, ereignete sich beim Abtransport ein eigenartiger Zwischenfall insofern, als die Kugel abglitt und mehrere Hundert Meter weit in eine Schlucht stürzte. Wider Erwarten konnte die Kugel am Montag doch schon aus der Schlucht herausgebracht und nach Gurgl gebracht werden.

Millionenerbschaft fällt nach Leipzig.

(:) **Leipzig**, 12. April.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden: Eine 320 Millionen-Erbschaft aus Australien fällt zum Teil auch nach Leipzig, wo ein Cellist Gustav Emil Schöne insgesamt vier Millionen Reichsmark erhalten wird. Schöne ist Feldzugsteilnehmer, wohnte bis Anfang 1932 in Eilenburg und ist jetzt nach Leipzig verzogen. Es handelt sich um das Vermögen von Verwandten des Schöne, das in der Gesamtsumme von 320 Millionen in Australien zurückgelassen wurde. Schöne hat noch fünf Geschwister, die, wie die übrigen in Betracht kommenden Verwandten, je vier Millionen Reichsmark erbten. Ein Teil der Erben ist seit längerer Zeit erwerbslos gewesen. Schöne war längere Zeit Hausmeister bei einem Arzt in Rehfeld, Kreis Torgau. Er ist 47 Jahre alt.

Dr. Rosen und Werner Kertscher sind Dienstag vormittag wegen des Anschlags auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt worden. Gegen beide ist Haftbefehl wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels einer Waffe und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erlassen worden.

Badische Rundschau.

Der Grenzgüterverkehr

und seine steigenden Schwierigkeiten.

Augenblicklich herrscht am Kehler Zollgrenzplatze ein außergewöhnlich starker Güterverkehr, welcher wohl weniger auf einen lebhafteren Handel, als auf gesteigerte Fürsorglichkeit zurückzuführen sein dürfte. Noch nie waren die beiderseitigen Zollbestimmungen so veränderlich wie gerade eben. Noch vor Wochen kannte man nichts von einer deutschen Einfuhr-Umsatzsteuer (Ausgleichssteuer). Jetzt ist deren Einführung schon verschmerzt und nach Lage der Zollverhältnisse auch überholt. Ebenso verhält es sich mit den verschärften Einfuhrbestimmungen von lebenden Pflanzen und Gemüsen in das deutsche Zollgebiet. Aber alle diese Zollmaßnahmen deutscherseits sind noch milde und tragbar gegenüber den Einfuhrsperren Frankreichs. Eine Kontingentierungssperre jagt die andere. Nicht weniger als 78 Positionen des französischen Zolltarifs sind zurzeit kontingentiert. Das französische Grenzzollamt Kehl war infolgedessen gezwungen, eigens einen Beamten mit der Ueberprüfung der abgegebenen Deklarationen zu betrauen. Daß hierbei auch die Speditionsfirmen keinen leichten Stand haben, ist leicht begreiflich. Am 2. d. M. ist eine weitere Einfuhrerschwerung dadurch eingetreten, als die französische Einfuhr-Umsatzsteuer von 2 Prozent auf 6 Prozent erhöht worden ist. Die Exporteure, denen diese Maßnahmen schon länger bekannt waren, haben daher in den vorangegangenen Tagen große Mengen Güter über die Grenze expedieren lassen, um einmal etwaigen Sperren noch schnell zu entgehen und andererseits auch noch der Vorteile der niedrigen Tarife teilhaftig zu werden. Die Zollniederlagen von Innerfrankreich sind hochgestapelt mit Gütern, welche der Verzollung harren, sobald eine neue Kontingentsperiode beginnt. Oft schon ist nach wenigen Tagen die Kontingentsmenge erschöpft, da die an der Grenze oder in den Zolldepots liegenden Gütermengen ausreichen, das Kontingent zu erschöpfen. Seit dem 21. v. M. ist eine weitere einschneidende deutsche Verordnung in Kraft getreten, welche sich aber nicht auf die Einfuhr, sondern auf die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet bezieht. Nach dieser Bestimmung werden für gebrauchte Maschinen und Maschinenteile deutscherseits Ausfuhrzölle in Höhe von 800 Rm. für 1 Doppelzentner erhoben. Berücksichtigt man, daß gerade diese Gegenstände mit zum Haupt-Ausfuhrartikel gehören, so läßt sich ermessen, welch große Kontrollarbeit den deutschen Zollbeamten erwächst, insbesondere in der Nachprüfung auf „alt" oder „gebraucht". Auf alle Fälle kann festgestellt werden, daß man einer allgemeinen Zollblockade langsam aber sicher entgegengeht, angefangen von der Erhöhung der Ausfuhrstatistik von 5 Pfg. auf 20 Pfg. über die Export-Valuta-Bestimmungen bis zur Kontingentierung und dem Einfuhrverbot. —mr—

Hafenverkehr im März.

bld. **Kehl**, 12. April. Im Monat März sind im Kehler Rheinhafen 363 Schiffe — 265 zu Berg und 59 zu Tal — mit 104 312 Tonnen Ladung eingelaufen. In der gleichen Zeit gingen 361 Schiffe — 205 zu Berg und 156 zu Tal— mit einer Ladung von 19 312 Tonnen ab. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 724 Schiffe mit 123 624 Tonnen Ladung. Von Haupt- zu Hauptschiff wurden überschlagen: Zugang 14 769 Tonnen, Abgang 11 023 Tonnen, insgesamt 25 792 Tonnen.

Die Winternothilfe in Freiburg.

:: **Freiburg**, 11. April. Der Süddeutsche Rundfunk hat der Winternothilfe der Stadt Freiburg den Betrag von 2320 ℳ überwiesen als Erlös des gemeinsam mit dem Städtischen Orchester veranstalteten Konzerts. — Vom Verein der Freiburger Lebensmittelhändler sind dem Oberbürgermeister zur Verteilung durch das Fürsorgeamt 303 Gutscheine zum Bezug von Lebensmitteln im Werte von je einer Mark zur Verfügung gestellt worden, die den Armen der Stadt zugutekommen sollen.

Bürgermeister Rabers Beisetzung.

r. **Blankenloch**, 12. April. Unter ungeheurer Teilnahme der Einwohnerschaft wurde hier Bürgermeister Ludwig Raber zu Grabe getragen. Der Verstorbene wurde, als er von der Jagd nach Hause zurückkehren wollte, durch einen Herzschlag dem Leben entrissen. Sämtliche Vereine gaben dem allseits hochgeachteten und beliebten Ortsvorsteher das Geleite zur letzten Ruhestätte. Das Bezirksamt und der Bezirkswohnungsverband, die Gemeinde und Mitglieder des Gemeinderates, die Beamten und Angestellten, die hiesige Lehrerschaft, die Bürgermeisterinnung, die Spar- und Darlehenskasse, die Wohlfahrtserwerblosen usw. ließen durch Vertreter ihre Trauer über das Hinscheiden des weit über die Grenzen des Dorfes hinaus bekannten Bürgermeisters bekunden. Kirchenrat Bär sprach Worte des Trostes. Mit einer Ehrensalve durch Mitglieder des Militärvereins nahm die Trauerfeier einen würdigen Abschluß.

Auszeichnung für Geheimrat Krehl.

Heidelberg, 12. April. Geheimrat Professor Dr. Krehl in Heidelberg ist zum Ehrenbürger Wiesbadens ernannt worden wegen seiner Verdienste um die Kurstadt in seiner Eigenschaft als langjähriger Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des „Forschungsinstituts für Bäderkunde und Stoffwechsel" und wegen seiner weiteren Verdienste um den für Wiesbaden so bedeutungsvollen Kongreß für innere Medizin, der zurzeit dort tagt. Die Verkündung der Ernennung ist durch Oberbürgermeister Krücke am Sonntag erfolgt bei der akademischen Feier des 50jährigen Jubiläums der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin. Geheimrat Krehl ist auch Ehrenbürger der Stadt Heidelberg.

Auf der Straße erstochen.

(:) **Mannheim**, 12. April. In der Nacht auf Dienstag ist der 34 Jahre alte Maschinenschlosser Johann Bott aus Neckarau mit dem verheirateten 28 Jahre alten Hilfsarbeiter Adolf Boos, in Rheinau wohnhaft, auf der Neckarauerstraße in Streit geraten, wobei Bott dem Boos mit einem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend versetzte. Boos wurde später auf der Straße aufgefunden und in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Bei der Einlieferung war der Tod bereits eingetreten. Der Täter hat sich selbst auf der Polizeiwache gestellt und wurde in Haft genommen. Nachträglich wurde festgestellt, daß ein 27 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter aus Neckarau vom gleichen Täter ebenfalls einen Stich in die linke Brustseite erhalten hat und in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Todesfahrt auf dem Motorrad.

:: **Donaueschingen**, 12. April. Sonntag nachmittag ereignete sich bei Blumberg auf der sogenannten Wanne ein schwerer Motorradunfall. Der Johann Fluck von Nordhalden wollte seine Frau auf dem Motorrad nach Fützen fahren. Infolge zu raschen Bremsens des auf abschüssigem Gelände in schneller Fahrt befindlichen Motorrads stürzte die Maschine eine 15 Meter hohe Böschung hinunter. Fluck erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Frau hat schwere Schürfungen an den Beinen erlitten, daneben auch leichtere Verletzungen.

!! **Singen a. H.**, 12. April. Auf der Rückfahrt von einer Versammlung in Schwenningen fuhr der SS.-Mann Adolf Fendrich von Friedingen bei Singen mit seinem Sozius-fahrer in der Nähe von Aach gegen einen Baum. Fendrich erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. Sein Begleitmann erlitt einen komplizierten Armbruch.

Ein Bienenvolk gestohlen.

! **Sickingen**, 11. April. Einem hiesigen Imker wurde aus seinem Bienenstand eines seiner schönsten Bienenvölker gestohlen. Um alles fachgemäß durchführen zu können, hat Täter vorher aus einem leerstehenden Bienenstand einen Kasten entwendet. Trotzdem der Dieb eine gewisse Fachkenntnis verriet, müßte er doch eigentlich wissen, daß Bienen, die in der Kälte aus ihrem behaglichen Heim herausgeholt werden, später eingehen in Form von Faulbrut, so daß der Täter doch nicht auf seine Rechnung kommen wird.

Wohnungsfürsorge und Polizeietat vor dem Haushaltsausschuß.

Am Dienstag nahm der Haushaltsausschuß nach den Osterferien seine Arbeiten wieder auf. Zur Debatte stand das Kapitel

Wohnungsfürsorge.

Einnahmen wie Ausgaben sind gegenüber der vergangenen Budgtperiode stark gedrosselt, und zwar auf 8,5 Millionen Mark gegenüber 20,6 Millionen. Im jetzigen Voranschlag kommt die Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmungen für Wohnungsbau in Wegfall. Zum Schutz des Neuhausbesitzes liegen verschiedene Gesuche und Anträge vor. Desgleichen die mannigfaltigsten Vorschläge zu dessen Schutz. Das Land hat hierfür 300 000 Mark im Voranschlag zur Verfügung gestellt. Das Landesvermögen der Wohnungsfürsorge beträgt 100 Millionen bei 32 Millionen Schulden, also ein Reinvermögen von 68 Millionen. Wie der Berichterstatter ausführte, kommt für die in der Inflation errichteten Neubauten eine Verlängerung der Steuerfreiheit nicht in Frage, da diese vorteilhaft gebaut wurden, für die nach 1924 errichteten Neubauten unter 150 qm Wohnungen kommt Besteuerung noch nicht in Frage, für die größeren Wohnungen, die jetzt schon steuerpflichtig sind, hat das Finanzministerium in einzelnen Härtefällen Rücksichtnahme in Aussicht genommen. Die Vorschläge des Badischen Städteverbandes seien unannehmbar. In der folgenden Aussprache erklärte der Minister des Innern, die große Zahl der Anträge beweise die Tatsache der Schwierigkeiten im Wohnungswesen. Am Voranschlag werde nicht viel geändert werden können. Die Abwanderung aus den Neuhauswohnungen nach den billigeren, wenn auch unbequemeren Altwohnungen sei eine Folge des Lohn- und Gehaltsabbaues. Aus Gebäudesondersteuermitteln könnten nur ganz geringe Mittel für den Neuwohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Beihilfen zur Instandhaltung böten keine Möglichkeit, dem Handwerk zu helfen. Grundsätzliche allgemeine Milderungen hinsichtlich Verzinsung und Tilgung seien unmöglich, höchstens in Einzelfällen käme Stundung von Zinsen und Tilgungsquoten auf ein oder zwei Jahre in Frage.

Den Antragstellern für den Punkt Siedlungswesen pflichtete der Minister bei. Die Haltung des Reiches mache aber das zweckmäßige Vorhaben des Ministeriums unmöglich. Wir hätten Leuten, so erklärte der Minister, die vom Land stammen, die Möglichkeit gegeben, wieder nach Hause auf das Land zu gehen. Der Reichskommissar habe es aber abgelehnt, daß auf dem Land gesiedelt werde. Statt dessen seien nur sogenannte Randsiedlungen in großen Städten mit wenigstens hundert Wohnungen (Urwaldsiedlungen) möglich geworden. Für Ortssiedlungen habe Baden 136 000 Mark für Siedlungen gegeben. Auf dem Weg der Notstandsarbeiten soll der Versuch der Melioration bis zur Siedlungsmöglichkeit vorgetrieben werden. Der Allmendbesitz müßte dazu herangezogen werden, dadurch könnte verstampftes Allmendgelände kulturfähig gemacht werden.

In der Nachmittagssitzung wurde

der Etat der Polizei- und der Gendarmerie

behandelt, worüber Abg. Nußbaum (Soz.) berichtete. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses sprach der badischen Polizei, der Gendarmerie und deren verantwortlichen Leitern den Dank des Ausschusses aus. Der Minister des Innern wies auf die Brutalisierung und Terrorisierung in dem abgeschlossenen Wahlkampf hin und gab Beispiele, wie schwer sich die Aufgabe der Polizei gestaltet habe. Die Aussprache dehnte sich auch auf den Kraftwagenverkehr und die von den einzelnen Polizeiorganen verhängten Strafen aus. Die Regierung vertrat dabei den Standpunkt, daß selbstverständlich der Verkehr und insbesondere der Autoverkehr geordnet sein müsse. Sie habe aber die Bezirksämter angewiesen, daß aus Strafen, die sich aus Ueberschreitung derartiger Vorschriften ergeben, eine Einnahmequelle nicht gemacht werden dürfe.

Beim Kapitel

Badeanstalten

gab Minister Maier ausführliche Erklärungen über die künftige Behandlung der staatlichen Bäder Baden-Baden, Badenweiler und Dürrheim ab. Das Staatsministerium habe den Grundsatz aufgestellt, daß die Badeanstalten als wirtschaftlicher Betrieb außerhalb des allgemeinen Etats künftig geführt werden. Es soll ein Verwaltungsrat aus Personen, die vornehmlich dem Wirtschaftsleben angehören, gebildet werden, mit dem die Schritte, die vor allem zur Aufrechterhaltung der Bedeutung Baden-Badens unternommen werden müßten, beraten werden sollen. Die Schwierigkeiten in Baden-Baden seien unverkennbar, das hänge jedoch nicht etwa mit einer Vernachlässigung Baden-Badens seitens des Staates zusammen, sondern mit der allgemeinen Wirtschaftskrise. Dazu wurde von volksparteilicher Seite betont, daß die Umstellung vom Weltbad zum Heilbad sich nicht zwangsläufig vollziehen lasse, sondern die Umstellung eine gewisse Zeit brauche. Auch von anderen Mitgliedern des Haushaltsausschusses wurde die Auffassung der Regierung in allen wesentlichen Punkten gutgeheißen.

Kleine Rundschau.

bld. **Kork** (bei Kehl), 12. April. **(Den 90. Geburtstag)** konnte hier in beneidenswerter Rüstigkeit Frau Salomea Lehr Wtw. feiern.

)(**Offenburg**, 12. April. **(Dienstjubiläum.)** Anläßlich der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit ist heute dem Reichsbahnoberinspektor und Vorsteher der Güterabfertigung Offenburg RBF., Emil Saumer, ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten durch seinen Amtsvorstand überreicht worden. Den Glückwünschen und der Anerkennung des Reichspräsidenten haben sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirekton Karlsruhe angeschlossen.

Kappel (bei Neustadt), 12. April. **(Das Tauwetter)** brachte an der Hörnlehalde einen 15 bis 20 Zentner schweren Felsblock zum Absturz auf den Bahnkörper am Eingang des Hörnlebergtunnels. Der Vorfall konnte rechtzeitig bemerkt und das Verkehrshindernis beseitigt werden.

l. **Eppingen**, 11. April. **(Die Realschule wird abgebaut.)** Trotz den Bemühungen des Gemeinderates, den Beschluß des Kultus- u. Unterrichtsministeriums (vom 17. Sept. 1931), nach dem die Obertertia mit Schluß des Schuljahres 1931/32 und die Untersekunda mit Schluß des Schuljahres 1932/33 in Wegfall kommt, aufzuheben, ist dies nicht gelungen. Da die Bemühungen um die Erhaltung der 6-klassigen Realschule aber weitergehen, sieht man höheren Ortes vielleicht noch die Fragwürdigkeit der getroffenen Maßnahme ein.

Weinheim, 12. April. **(In schwerverletztem Zustande aufgefunden)** wurde Dienstag morgen auf der Landstraße bei Trösel ein Mann in den 60er Jahren. Die Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Familientragödie in der Pfalz.

Kusel, 12. April. Im nahen Oberalben hat sich am Montag eine Familientragödie abgespielt. Der 34jährige Schmiedemeister Eugen Theobald erschoß seine 34jährige Frau, Mutter von fünf Kindern und verletzte sich selbst schwer. Er wurde ins Krankenhaus Kusel eingeliefert, wo er am Dienstag vormittag verstarb. Theobald zeigte seit kurzem Spuren von Trübsinn. Man vermutet, daß er die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung ausführte.

Der Mensch in der Wirtschaft.

Vom 2. Soziallehrgang für Theologen in Herrenalb.

Vom 5. bis 8. April 1932 veranstaltete das Sozialamt der Evang. Landeskirche Badens, wie schon im letzten Jahre, einen Soziallehrgang für Theologen. Der stärkere Besuch dieser Veranstaltung von seiten der badischen Pfarrer bewies das Interesse für die behandelten sozialen Fragen und die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen innerhalb der badischen Landeskirche. Der Lehrgang stand unter dem Gesamtthema: Der Mensch in der Wirtschaft. Jeder Referent hat durch verständnisvolle Eingliederung seiner Ausführungen unter dieses Thema dazu beigetragen, daß an dieser Hauptfrage nach dem Menschen in der Diskussion nicht vorbeigeredet wurde. Der erste Vortrag über Finanzkrise und Finanzausgleich in Deutschland, von Finanzminister Dr. Mattes, gab einen klaren Ueberblick über die Ursache und die Tragweite der Krisen in den Finanzfragen des Reiches, der Staaten und der Gemeinden. Wichtig war hierbei die Feststellung, daß man die ganze Krise unseres Volkes nicht mit dem Wort Schicksal abfinden kann. Die Diskussion stellte im Anschluß daran deutlich heraus, daß hier die Frage nach dem Menschen, seiner Lebensmöglichkeit und seinem Lebenssinn den Gedanken der Schuld aufdrängt. Diese Erkenntnis hat in allen Kreisen ein Mißtrauen geschaffen, das die wirtschaftliche Aktivität lähmt.

Der zweite Vortrag, von Prof. D. Odenwald, Heidelberg, stellte in aller Klarheit „Die Frage nach dem Menschen", über dessen krisenhafte Lage der erste Vortrag eingehend orientierte. Hier zeigte Herr Prof. D. Odenwald, wie der Mensch in dieser Lage dauernd jener Schuldfrage auszuweichen sucht, teils durch Verlegung der Verantwortung für die freie Entscheidung auf eine fremde Autorität, teils durch Verabsolutierung der menschlichen Persönlichkeit in idealistischer Spekulation oder mystischer Abkehr von konkreten Aufgaben, teils durch Materialisierung und Mechanisierung aller Lebensäußerungen. Die heutige Lage, die eine Existenznot jedes einzelnen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet darstellt, ist geeignet, den Menschen für die Botschaft des Evangeliums empfänglich zu machen. Wir haben die Aufgabe als protestantische Menschen, bewußt uns unter unsere Schuld zu stellen. Dies ist uns deshalb möglich, weil wir um einen Auftrag wissen, in dessen Versäumnis unser Sündenbekenntnis begründet ist. Diese Botschaft hat für den Menschen die Bedeutung, daß er hier nicht nur vor eine absolute Verurteilung, sondern zugleich unter eine absolute Rechtfertigung gestellt wird. Einer rationalen Begründung bedarf diese Botschaft nicht, ja, sie wäre für sie geradezu falsch, weil sie als ein Unbedingtes über die Grenzen der rationalen Erfassung hinausgeht; sie ist Offenbarung. Ihre weltgeschichtliche Stelle hat sie im Leben und in der Verkündigung Jesu. Diese Offenbarung gibt allein dem Menschen die Möglichkeit, nicht in die Bodenlosigkeit des Daseins zu versinken.

Dr. Faber hat in seinem Vortrag über den Menschen im kapitalistischen Wirtschaftsraum in klarer Form gezeigt, wie innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftsraumes die Wirtschaftsweise selbst Menschen zu einem Rad in diesem Getriebe erziehen will. Die lebhafte Diskussion bewies gerade hier, wie sehr jeder einzelne bestrebt war, dieser Beurteilung des Menschen vom Standpunkt der Wirtschaftsrentabilität aus eine andere, um Verantwortung vor Gott gegenüber den Mitmenschen wissende entgegenzustellen.

Die Frage der Ueberwindung der Schäden des kapitalistischen Wirtschaftssystems stand im Vordergrund des Interesses.

Diese grundlegenden Ausführungen wurden durch Einzeldarstellungen ergänzt: Gaubildungsobmann Neumärker vom D.H.V. Mannheim sprach über die Lage der Angestellten, Fabrikarbeiter Peter Schilpp über: „Der Arbeiter im Betrieb", und Regierungsrat Vollmer vom Landesgewerbeamt Karlsruhe über „Das Handwerk". Diese Vorträge waren als Orientierung der Theologen gedacht, eine Aufgabe, die sie durchaus erfüllten, nicht zuletzt durch die Beantwortung der vielen Fragen und durch die Besprechung der zahlreichen Vorschläge in der Diskussion.

Privatdozent Dr. Wendland, Heidelberg, gab dem eifrigen Streben und guten Willen, der in der Diskussion zum Ausdruck kam, klare Richtlinien und systematischen Unterbau durch seinen Vortrag über „Seele und Rationalisierung". Hierbei handelt es sich nicht um eine spiritualisierende Anthropologie, sondern um die Frage nach der Wirkung der Rationalisierung auf den Menschen, der im jetzigen Wirtschaftsraum lebt. Deutlich kam zum Ausdruck, daß sowohl Rationalisierung wie jede andere Wirtschaftsbewegung an sich durchaus nichts Schlechtes ist, daß aber in dem Augenblick, wo Arbeitssteigerung und Gewinnerzielung Selbstzweck werden, eine Dämonisierung des ganzen Betriebes eintritt. Diese dämonisierte Wirtschaft, Technik und Arbeitsweise sucht das in Arbeitszeit und Freizeit zerspaltete Leben des Arbeiters wieder zu einigen, aber zu beherrschen. Dieser Einigung geht jeder Mensch aus dem Wege aus der berechtigten Furcht vor Entmenschlichung. Wenn wieder eine Einheit, eine Bindung dieses zerfallene Leben orientieren soll, so muß sie außerhalb aller Weltlichkeit liegen. Dennoch dürfen wir bei Verkündigung dieser Botschaft nicht die weltlichen wirtschaftlichen Ordnungen für neutral erklären. Ihre Bedeutung für die Geistesgestaltung des arbeitenden Menschen ist ungeheuer. Hier ist die Forderung der Sachlichkeit und Sachkenntnis für jeden Prediger und Seelsorger gegeben. Kenntnis einerseits und Botschaft andererseits, mögen wir uns nie an eines der beiden ohne das andere verlieren. Die Diskussion bewegte sich vor allem um die Frage der Gestaltungsarbeit in der Gemeinde. „Ist sie überhaupt möglich?" war die Grundfrage. „Wie ist sie zu gestalten?" war die Hauptfrage. Hier stand die Bedeutung der Jugendarbeit im Mittelpunkt des Interesses.

Die Teilnehmer wurden durch die ernste und fleißige Zusammenarbeit zu enger persönlicher Gemeinschaft zusammengeschlossen. Möge die große Dankbarkeit der Teilnehmer für das hier Gewonnene den Erfolg haben, daß der wichtige Dienst, den die Evang. Landeskirche an ihren Pfarrern hiermit leistet, alle badischen Pfarrer erfaßt.

Heinrich Schmidt, cand. theol.

Aus der Landeshauptstadt

Der ehrliche Finder.

Eine juristische Plauderei.

Wohl ein jeder von uns kann leicht einmal etwas finden, aber nur wenige wissen, was das bedeutet: welche Rechte und Pflichten man mit der Fundsache übernommen hat. Gefunden werden können nur verlorene, d. h. besitzlos gewordene Sachen. Wenn ich z. B. meinen Mantel oder meine Tasche im Wirtshaus lasse und ich kann mich hierauf noch besinnen, so kann der Ueberbringer noch keinen Finderlohn beanspruchen. Dagegen hat der Finder einen rechtlichen Anspruch auf Finderlohn auf die verloren gegangenen Dinge, die er an öffentlicher Stelle entdeckt und an sich nimmt. Er ist nicht verpflichtet, sie an sich zu nehmen, tut er es aber, so übernimmt er damit mancherlei Pflichten. Zunächst die Anzeigepflicht und weiter die Verwahrungspflicht, der man sich allerdings dadurch entziehen kann, daß man den Fund sofort bei der Polizei abliefert. Kennt der Finder den Eigentümer, so muß er diesem unverzüglich den Fund mitteilen. Unterläßt er das, so kann er sich unter Umständen der Pfandunterschlagung schuldig machen. Voraussetzung für den Anspruch auf Finderlohn ist die Anzeige. Diese Pflicht entfällt nur bei dem sog. „Kleinfund", das sind Sachen unter 3 Mark Wert. Da aber hier die Schätzung nicht so ganz einfach ist, so empfiehlt sich immer die Anzeige.

Verwahrt der Finder die gefundene Sache selbst, so übernimmt er auch die volle Verantwortung dafür. (Er muß z. B. den zugelaufenen Hund genügend füttern.) Selbstverständlich hat er Anspruch auf Ersatz seiner Aufwendungen, die er zur Verwahrung der Sache gemacht hat, ebenso auf Vergütung der Unkosten, die er zu Ermittlung des Empfangsberechtigten anwandte. Ferner hat er Anspruch auf Finderlohn, der allerdings nicht sehr erheblich ist. Meldet sich innerhalb Jahresfrist nach erfolgter Anzeige des Fundes bei der Polizei kein Eigentümer, so erwirbt der Finder das Eigentumsrecht an der Sache, allerdings wird das absolute Eigentumsrecht erst nach Ablauf von vollen vier Jahren nach der Fundanzeige erworben.

Man sieht, gar so rosig ist das Los des ehrlichen Finders nicht. Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß alle in öffentlichen Anstalten oder Verkehrsmitteln gefundenen Dinge der betreffenden Behörde gehören, d. h. der Finder hat keinen Anspruch auf Finderlohn noch eine Eigentumsanwartschaft. M.

Die beste Werbung für eine Stadt.

In dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht der vereinigten Verkehrsvereine von etwa 30 englischen Städten kamen auch die verschiedenen Werbearten zur Erörterung, die von den Verkehrsvereinen angewandt wurden, um Fremde heranzuziehen. Es wurde festgestellt, daß die Zeitungspropaganda zweifellos den größten Erfolg aufzuweisen hatte. Auf einige große Anzeigen hin, die in Verbindung mit einer Eisenbahngesellschaft in verschiedenen Zeitungen erlassen wurden, liefen Tausende von Anfragen Reiselustiger ein, darunter Hunderte von Fremden, die nachher erklärten, sie seien nur durch die Anzeigen angelockt worden. Der Gesamtvorstand der englischen Verkehrsvereine empfiehlt nun allen Untergruppen, demnächst eine großzügige Pressewerbung zu veranstalten, weil er überzeugt sei, daß es keine bessere Art der Propaganda gebe.

Um das Kirchgeld.

Von seiten der Leitung der kirchlich-liberalen Vereinigung in Baden wird uns mitgeteilt, daß die vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung, wonach in der kirchlich-liberalen Fraktion der Landessynode keine Neigung bestehe, ein Kirchgeld einzuführen, in dieser Form nicht zutrifft. Die kirchlich-liberale Fraktion der Landessynode hatte bisher keine Gelegenheit, zur Einführung des Kirchgeldes Stellung zu nehmen; sie hat also in ihrer Beschlußfassung noch völlig freie Hand.

Aus Beruf und Familie.

Seltenes Jubiläum. Am 11. April konnte der Schriftsetzer Friedrich Herrmann auf eine 50jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma C. F. Müller, Buchdruckerei und Verlags-Buchhandlung, zurückblicken. Seitens der Geschäftsleitung und des Personals wurden dem Jubilar reiche Ehrungen zuteil. — Zu den 41 Jubilaren, die über 25 Jahre bei vorgenannter Firma tätig sind, kam kürzlich als weiterer der Maschinenmeister Heinrich Günbert hinzu, der auch als Fachlehrer an der Städt. Gewerbeschule in Berufskreisen sehr geschätzt wird.

In den Ruhestand. Am 1. April trat der techn. Stadtamtsrat Ludwig Trötschler in den Ruhestand. Herr Trötschler, der es vom badischen Kulturbaumeister zum Vorstand der Installationsabteilung für Gas und Wasser beim Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe brachte, war ein verdienter, hochgeschätzter Beamter und seinen Untergebenen ein jederzeit gerechter Vorgesetzter. In einer der Zeit entsprechenden schlichten Abschiedsfeier im Restaurant Felseneck wurde dem Gefeierten als Erinnerungsgabe ein Album mit originellen Bildern und humorvollen Versen überreicht. Möge Herr Trötschler noch viele Jahre in bester Gesundheit sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen.

Eine Warnung an die Schwarzhörer.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat in Nöttingen und Wilferdingen eine größere Anzahl von Schwarzhörern ermittelt, die seit Monaten unangemeldet Rundfunk gehört haben. Die Oberpostdirektion sah aus besonderen Gründen ausnahmsweise davon ab, die Schwarzhörer bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen und gab jedem Gelegenheit, sich eine Rundfunkgenehmigung mit rückwirkender Kraft zu verschaffen u. die Gebühren nachzuzahlen. In künftigen Fällen wird die Oberpostdirektion jedoch ohne Nachsicht gegen Schwarzhörer Strafanzeige erstatten.

Karlsruher Bezirksrat.

Zahlreiche Konzessionen. — Ein unreeller Wirt bestraft.

Der Karlsruher Bezirksrat hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer umfangreichen Tagesordnung zu beschäftigen. Unter den 37 Beratungsgegenständen, die zur Behandlung vorgesehen waren, befand sich eine Reihe von Konzessionsgesuchen, von denen folgende genehmigt wurden: Das Gesuch der Imbiß-Halle G. m. b. H., hier, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Karl-Friedrichstr. 32 (bisher Residenz-Automat); das Gesuch des Friedrich Nieß, hier, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Stadt Straßburg", Markgrafenstraße; des Ernst Notter in Karlsruhe-Rüppurr zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Bierhaus", Langestraße; des Leo Heizmann, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Kaffee des Westens", Kaiserallee; des Adolf Schöntag, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Ziegler", Baumeisterstraße (Verlegung); des Ignaz Bernhard, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum goldenen Hecht", Steinstraße (Verlegung); des Adolf Moos, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Viktoriagarten", Viktoriastraße; des Gg. Deppich, hier, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Rheinland", Degenfeldstraße; des Karl Mayer in Durlach zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur gold. Gerste", Friedrichstr. 7, Durlach; des Heinrich Benz in Karlsr.-Rintheim zum Betrieb der Realschankwirtschaft „Zum Hirschen", dortselbst; des Karl Wagner in Durlach zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zum Lamm", Lammstraße in Durlach; der Frau Pauline Schürle in Jöhlingen zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zum Hirsch" in Jöhlingen; des Arthur Hauf in Leopoldshafen zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zum Adler" dortselbst; des Martin Fütterer in Büchig zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Waldschlößchen", dortselbst; des Gustav Raupp in Büchig zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zur Krone", dortselbst; Franz Reidig, Herrenstraße 54 und Hildegard Ergotti, Markgrafenstraße 44, sowie Otto Zöller, Glümerstraße 20, erhielten die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Flaschenbier. Gegen das Gesuch der Frau Mathilde Hörner, hier, um Erlaubnis zum Betrieb eines Konditoreikaffees mit Ausschank geistiger Getränke im Hause Gluckstraße 18, sag eine Einsprache seitens des Bad. Gastwirteverbandes vor, die durch den Präsidenten Knodel in der Verhandlung begründet wurde und Ablehnung mangels einen vorhandenen Bedürfnisses beantragte. Der Bezirksrat kam zu dem Beschluß, das Gesuch zu genehmigen, jedoch nur in der bisherigen Art als alkoholfreies Tageskaffee. In der gleichen Weise wurde das Gesuch der Frau Adelheid Kist um Erlaubnis eines Tageskaffees mit Ausschank von Likören und Südweinen im Hause Bahnhofstraße 28 erledigt. Auch hier wurde nur die Genehmigung zum Betrieb eines Tageskaffees ohne alkoholische Getränke erteilt. Robert Krieg, hier, erhielt die Erlaubnis zur Abhaltung von Singspielen durch Einzelpersonen im Rahmen des üblichen Kaffeehausprogramms für das Kaffee Museum, Waldstraße 32.

Einen breiten Raum nahm die Behandlung des Einspruchs des Gastwirtes Simon H., hier, gegen die Entziehung der Konzession für seine in der Schillerstraße betriebene Gastwirtschaft ein. H. wurde seitens der zuständigen Behörde

Viehhandel und Preisüberwachung

Fünf Viehhändler wegen mangelhafter Ausfüllung der Schlußscheine vor Gericht.

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe hatten sich gestern die Viehhändler Benjamin R. von Karlsruhe, Franz B. aus Karlsruhe, Hermann D. aus Königsbach, Samuel St. aus Königsbach und Gustav B. aus Weingarten wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch zu verantworten. Die beiden ersten Angeklagten hatten Strafmandate über je 150 M, die übrigen solche über 30 M erhalten und gerichtliche Entscheidung beantragt.

Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, sich gegen § 3 Absatz 4 des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 in Verbindung mit der Verordnung des badischen Innenministeriums vom 7. November 1925 bezw. vom 2. November 1931 vergangen zu haben. Sie hätten die nach diesen Bestimmungen für den Karlsruher Viehmarkt vorgeschriebenen Schlußscheine über die getätigten Verkäufe nur äußerst mangelhaft ausgefüllt. Die Namen der Käufer und Verkäufer seien nicht vollständig gewesen, ferner fehlten Gewichts- und Preisbezeichnungen. Die einschlägigen Vorschriften hat das Bezirksamt Karlsruhe am Schlachthof anbringen lassen. Zum Teil waren die Angeklagten wegen mangelhafter Ausfüllung der Schlußscheine bereits vom Bezirksamt verwarnt worden. Auf die Ausfüllung der Schlußscheine wird deshalb besonderer Wert gelegt, weil sich entsprechend der Notverordnung die Preisregulierung hiernach richtet. Es hat, wie der Richter bemerkte, den Anschein, als brächten die Viehhändler die Preise deshalb nicht zum Ausdruck, um den Metzgern entgegenzukommen. Es wurden sieben Scheine festgestellt, auf denen der Name der Viehhändler bezw. der Metzger fehlt. Wie ein Polizeibeamter als Zeuge angibt, werden die Scheine einbehalten, sobald das Vieh gewogen wird. Der Schein muß an der Waage abgegeben werden. Sie gehen dann der Schlachthofverwaltung zu und gelangen schließlich an die Preisprüfungskommission, von der die Fleischpreise reguliert werden. Die Schlußscheine sind also von wesentlicher Bedeutung für die Preisbildung.

Der Anklagevertreter betonte, daß nach den Bestimmungen des badischen Innenministeriums eine scharfe Ueberwachung der Preise und der Schlußscheine angeordnet sei. Es liege der Verdacht vor, daß die Preisprüfung durch die mangelhafte Ausfüllung der Schlußscheine sabotiert wurde. Er beantragte Aufrechterhaltung der durch Strafbefehl ausgesprochenen Geldstrafen.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Schön, führte in seinem eingehenden Plädoyer u. a. aus, daß in Baden der Schlußscheinzwang für die Viehmärkte Mannheim und Karlsruhe 1925 eingeführt wurde. Ziel sei die Preisüberwachung. In Frankfurt und Stuttgart sei der Schlußscheinzwang jedoch nicht eingeführt. Auch in Mannheim werde er nicht gehandhabt, weil er nicht durchführbar sei. Daraus ergebe sich, daß das Ziel der Preisbildung und Preisüberwachung nur sehr mangelhaft erreicht wurde. Es wurde versucht, Preise in die Schlußscheine hineinzubringen, die mit den tatsächlichen Preisen nicht übereinstimmten. Es erscheine begreiflich, daß in der kurzen Zeit und der Eile, in der sich der Viehmarkt abwickle, die Schlußscheine nur notdürftig ausgefüllt würden. Das Bezirksamt sollte wo anders einsetzen, nämlich beim Waagemeister, der die Schlußscheine in Empfang nimmt. Er sollte unvollständig ausgefüllte Schlußscheine zurückweisen und nur eine Wiegung vornehmen, wenn sie richtig ausgefüllt sind. Die Viehhändler konnten der Meinung sein, daß, nachdem ihnen die Scheine vom Waagemeister abgenommen wurden, die Sache in Ordnung sei. Die Strafbestimmungen seien in diesem Falle sehr scharf. In erster Linie seien Gefängnisstrafen vorgesehen. Es liege der ernste Wille vor, Ordnung zu bekommen auf dem Schlachthof. Geldstrafen von 150 M seien jedoch zu hoch für Viehhändler, die heute auch schwer zu kämpfen haben. Der Verteidiger weist auf die aufstrebende Stadt Stuttgart. In Karlsruhe sei man päpstlicher als der Papst, während die Verwaltungsbehörde in Stuttgart und Frankfurt ohne solche kleinlichen Bestimmungen auskomme. Man müsse berücksichtigen, unter welchen schwierigen Bedingungen die Viehhandlungen am hiesigen Standort arbeiten müssen. Er stellte fürsorglich den Antrag, den Vorsitzenden des Vereins badischer Viehhändler als Zeugen zu hören. Er beantragte in erster Linie Freisprechung, fürsorglich Herabsetzung der Geldstrafen.

Das Gericht erkannte wegen Vergehens im Sinne der Anklage gegen die Angeklagten R. und B. je 40 M Geldstrafe, gegen D. auf 10 M, gegen St. auf 15 und gegen B. auf 5 M Geldstrafe.

Der Karlsruher Sommertagszug.

Welchen Weg nimmt er dieses Jahr?

Obgleich die Schwierigkeiten, welche bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage für jede Veranstaltung ein Risiko bedeuten, sich seit dem letztjährigen Sommertagszug noch erheblich vermehrt haben, wurde, wie schon bekannt gegeben, in einer kürzlich vom Verkehrsverein einberufenen Besprechung mit den hiesigen Organisationen, Vertretern der Volksschulen und Vereinen im Hinblick auf die verkehrspolitische Bedeutung und die Tradition des Karlsruher Sommertagszugs der einmütige Entschluß gefaßt, dieses Frühlingsfest unserer Kinder in diesem Jahre wieder zu veranstalten. Heute schon freuen sich Tausende froher Kinderherzen auf den 8. Mai, auf den Sonntag nachmittag, an welchem sie die farbenleuchtenden Sommertagsstecken durch die Straßen der Landeshauptstadt tragen dürfen. Der Zugsweg fällt dieses Jahr der Abwechslung wegen in die westliche Hälfte der Stadt. Es ist eine Strecke von etwa 4 Km. Länge vorgesehen, der der Marschkolonne der Kleinen — es sind nur Kinder von 6—14 Jahren zugelassen — nicht beschwerlich fallen wird. In dankenswerter Weise nehmen die Volksschulen wieder die Anmeldungen der Kinder entgegen, wo gleichzeitig die „Merkblätter" ausgegeben werden.

Die Aufstellung des Zuges erfolgt im Garten des ehem. Erbgroßherzoglichen Palais. Von hier aus nimmt er folgenden Weg: Amalienstraße—Mühlburger Tor—Westendstraße—Sofienstraße — am Gutenbergplatz vorbei — Uhlandstraße—Weinbrennerstraße—Gartenstraße—Mathystraße—Beiertheimer Allee — Stresemannplatz—Stadtgarten. Alle Teilnehmer marschieren geschlossen und kostenfrei in den Stadtgarten ein (durch das östliche Tor beim Bierordtbad). Hier sind sie dann frei und können sich unter den Klängen zweier Musikkapellen der Erholung widmen.

Jedes am Zug teilnehmende Kind erhält im voraus einen Gutschein, auf Grund dessen ein Begleiter zum ermäßigten Preis von 20 Pfg. Zutritt zum Stadtgarten bekommt und so im Garten selbst seinen Schützling erwarten kann. Da am gleichen Nachmittag die übliche Muttertags-Veranstaltung im großen Festhallesaal (anschließend an den Zug) stattfindet, ist den Kindern zudem Gelegenheit geboten, mit ihren Eltern auch diese dem Charakter des Sommertags sehr entsprechende Veranstaltung zu besuchen.

Was die Gestaltung des Zuges selbst betrifft, so wird er in herkömmlicher Weise ausgeführt werden. Voraus Festreiter, die städtische Schülerkapelle, ein Trommler- und Pfeiferkorps. Andere Musikkapellen und Pfeifer- und Trommlergruppen im Zuge. Wie früher wird das städt. Gartenamt eine Zahl Wagen und Gruppen zusammenstellen, so Blumenwagen, Maikäfer- und Fliegenpilzgruppen, Blumenkönigin und Tiergruppen. Von anderen Seiten werden weitere schöne Gruppen beigesteuert werden. Selbstverständlich werden im Zuge die allegorischen Pyramiden, den Sommer und den Winter darstellend, nicht fehlen. Der Winter wird nach Zugschluß im Stadtgarten feierlich verbrannt werden. Die Karlsruher Bäcker werden die üblichen Sommertagsbrezeln zu geringem Preise backen und hiesige Geschäfte werden die bunten Sommertagsstecken zu herabgesetztem Preise ausbieten. Auch in diesem Jahre darf mit einer Beteiligung von 3000—4000 Schulkindern am Zuge gerechnet werden. Wie groß die Anteilnahme auch der Erwachsenen an diesem frohen Kinderfest ist, wie sehr man gerade in Notjahren das Bedürfnis fühlt, sich einmal mit den unschuldigen Kinderherzen an farbenbunten Frühlingsbildern zu freuen, bewies der starke Fremdenzuzug beim letztjährigen Sommertagszug.

Es gibt kein „loses" Persil!
Persil echt nur in Originalpackung!
P 250/32 D

mit Entzug der Wirtschafts-Konzession bestraft, weil erhebliche Mißstände in seinem Lokal vorgekommen sind und schwerwiegende Gründe gegen seine Wirtschaftsführung vorlagen. In Frage standen zwei besonders krasse Fälle, über die wir im vorigen Jahre im Karlsruher Tagblatt näher berichtet haben. Unsere damaligen Berichte bezogen sich auf eine Gerichtsverhandlung, nach der in der erwähnten Wirtschaft bei einem Zechgelage von vier Personen 13 Flaschen Sekt konsumiert worden seien, wogegen der Veranstalter des Gelages in der Gerichtsverhandlung behauptete, daß zu den geleerten sieben Flaschen Sekt sechs leere hinzu gestellt und als volle berechnet wurden. Das Gericht mußte jedoch seinerzeit in dieser Sache ein freisprechendes Urteil fällen, da schlüssige Beweise nicht erbracht werden konnten. Der zweite Fall bezog sich auf die Ausbeutung eines 82jährigen Mannes, der mit einer Barschaft von 1450 Mark das Lokal besuchte und während seines Aufenthaltes in der Wirtschaft berauscht und später von Zechgenossen im Auto nach Bruchsal verschleppt wurde, bei welcher Gelegenheit er um seine ganze Barschaft kam. Mehrere Personen wurden damals verhaftet, mußten jedoch wieder freigelassen werden. Auf Grund dieser Vorkommnisse kam der Bezirksrat bei der gestrigen Behandlung des Einspruches nach längerer Beratung zu der Entschließung, dem H. die Erlaubnis zur Wirtschaftsführung zu entziehen, weil er der Ansicht ist, daß durch die Vorkommnisse, die in der Verhandlung vorgebracht wurden, Tatsachen vorliegen, die darauf schließen lassen, daß der Konzessionsinhaber geneigt ist, Willensschwache auszubeuten und sein Gewerbe zur Ausbeutung Willensschwacher und zur Völlerei und Schlemmerei zu mißbrauchen. Gegen die Entscheidung des Bezirksrates steht es H. frei, Rekurs beim Ministerium des Innern oder Klage beim Verwaltungsgerichtshof einzuleiten.

Von den weiteren Punkten der Tagesordnung wurde dem Gesuch des Friedrich Röckel, Installateur, hier, um Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen die Genehmigung erteilt, dem Gesuch um Fristverlängerung für die Regulierung des Hausen- und Beseitigung des Lissengrabens in Durlach zugestimmt, die Berichterstatter über den Saatenstand im 6. Bezirk Karlsruhe ernannt und der Gemeinde Linkenheim die Abhaltung eines Spargelmarktes genehmigt. Schließlich wurde der Einspruch der Witwe K. P. in Durlach wegen Entziehung der Erlaubnis zum Handel mit Waffen und Munition vom Bezirksrat verworfen.

An verwaltungsgerichtlichen Sachen wurden neun Klagen verschiedener Bezirks-Fürsorgeverbände erledigt, bei denen in zwei Fällen Beweisbeschluß erging. In zwei Fällen wurde im Sinne der Kläger entschieden, während die übrigen teils abgesetzt, teils zurückgewiesen wurden.

Der Matterhornbezwinger abermals in Karlsruhe

Gigantisch ragt die bisher unüberwindlich scheinende Nordwand des Matterhorns über das Wolkenmeer von Zermatt. Die heroische Tat, — denn als eine solche muß diese Erstbesteigung der Gebrüder Schmidt-München gewertet werden — kommt selbst Sportleuten voll erst dann in ihrem ganzen Ausmaß zum Bewußtsein, wenn sie an Hand der einzigartigen Lichtbilder die Fülle der oft unmenschlichen Schwierigkeiten, die die Natur entgegensetzte, aus dem Munde der Besteiger erkennen lernen. Atemlos gespannt, auf Fußboden und Treppen sitzend, lauschten vor einigen Wochen Hunderte von Zuhörern den interessanten Ausführungen von Toni Schmidt, und andere Hunderte mußten wegen Ueberfüllung des Saales wieder umkehren. Dem vielseitigen Wunsche nach Wiederholung des Lichtbildervortrages durch Toni Schmidt-München ist der „Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege" nunmehr nachgekommen, indem er den Erstbesteiger der Matterhorn-Nordwand auf nächsten Freitag, abends 8 Uhr nochmals gewonnen hat. Der Lichtbildervortrag von Toni Schmidt findet Freitag, 20 Uhr, im Konzerthaus statt. (Siehe Inserat.) Der bereits rege eingesetzte Vorverkauf ist in den Sporthäusern eröffnet, man sichere sich rechtzeitig gute Plätze.

Die Geneba-Ausstellung

wird am 15. April ds. Js. geschlossen, da die dort ausgestellten Möbel von vorneherein für das in Wiesloch bei Heidelberg errichtete Typenhaus 81½ bestimmt waren. Dieses Typenhaus kann nach der jetzt zur Durchführung gekommenen vollständigen Einrichtung besichtigt werden. Hierüber erfolgt dann weitere Nachricht. Es ist beabsichtigt, die Ausstellung in Karlsruhe in einiger Zeit mit neuen Einrichtungsgegenständen und Erweiterungen wieder aufzumachen.

Unfall.

Am Montag vormittag wurde in der Nähe der Hauptpost eine 62jährige Frau, die ihrem vom Wind fortgewehten Hut nachsprang, von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt eine Fleischwunde am Kopf und konnte nach Anlegung eines Notverbandes ihren Weg wieder fortsetzen.

*

Diebstahl. In einem hiesigen Geschäft wurde einer Frau aus ihrer Handtasche der Geldbeutel mit 21.70 Mark entwendet.

Politik mit der Faust.

Ein verh. Elektromechaniker aus Rüppurr machte der Polizei die Anzeige, daß er am letzten Samstag von einem verh., 36 Jahre alten Angehörigen der N.S.D.A.P. im Laufe eines politischen Meinungsstreits mit den Fäusten traktiert und auf das Gleis der Albtalbahn geworfen worden sei. Die Ermittlungen sind im Gange.

Am kommenden Wochenende, 16. und 17. April, findet in ganz Deutschland ein Werbetag für die Jugendherbergen statt.

Badischer Schwarzwaldverein.

Eine Krokusblüten-Wanderung.

Trotz ungünstiger Wettermeldung hatte sich am letzten Sonntag eine stattliche Zahl Karlsruher Wanderfreunde zu einer Frühlingsfahrt nach der Ruine Zavelstein eingefunden. Durchs liebliche Pfinztal entführte uns die Bahn, über Pforzheim ins Schwabenland, nach Calmbach ins Enztal. Zunächst die kleine Enz und dann den Würzbach aufwärts, an einer großen Forellenzucht vorbei, stiegen wir dunklen Tannenwäldern entlang bis auf 700 m nach Würzbach-Dorf. Alte Volkslieder, von marschtüchtigem Jungvolk gesungen, verschönten die eindrucksreiche Frühlings-Wanderung. Das Würzbacher Kriegermal, ein sterbender Kamerad, ergriff mit seiner Schlichtheit die Feldzugsteilnehmer. Ein kurzer Imbiß zu Röthenbach, und hinunter gings, über die Wasserscheide, durchs kleine Röthenbacher Tälchen nach der 250 Einwohner zählenden Stadt Zavelstein. Alte Fachwerkhäuser erfreuten den Wanderer mit steilen Giebeln und geschnitztem Gebälk. Auf dem Weg zur Ruine aber entsetzten uns die zahlreichen Auch-Wanderer, unvernünftige Krokusräuber! Vom Turme des Zavelsteins war das unsinnige herdenweise Abpflücken des blauen und gelben Safran rund um die Abhänge festzustellen. Ein Bauer hatte bedächtig seinen Acker mit Stacheldraht eingezäunt, hier allein war noch die landschaftliche Wirkung dieser Frühlingsblumen zu bewundern. Bergwacht und Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins Zavelstein müßten es sich zur Pflicht machen dieses Knollengewächs zu schützen, sonst dürfte in wenigen Jahren auch der Fremdenstrom ins dörfliche Städtchen nachlassen; denn gerade der Krokusblüte zuliebe wird Zavelstein viel besucht. — Durch hohe Tannenwälder, den Röthelbach überquerend, gelangten wir unter wegkundiger Führung des Herrn Moock, hinunter nach Calw ins romantische Nagoldtal. Dort begrüßte uns im „Adler" der Vorsitzende dieser Sektion, dem Herr Linz für den freundlichen Empfang verbindlichst dankte. Im Abendsonnenschein fuhren wir über Liebenzell, Pforzheim nach 6stündigem Marsch, zurück in das Karlsruher Häusermeer.

Lichtbilder-Vortrag „Verlorenes Land".

Im Vereinslokal sprach Mitglied Photograph Hugel an Hand zwanzig Jahre alter verstaubter Diapositive über Vogesenwanderungen der Vorkriegszeit. Seine reiche und mannigfaltige Glasbildersammlung, eine Auslese von 150 Aufnahmen, bebilderte das „Verlorene Land", und wehmütig gedachte mancher Wanderfreund längst erlebter Wasgaufahrten. Mit Humor und gutem Gedächtnis schilderte Hugel seine Streifzüge durchs Münstertal, die Schlucht, auf den Sulzer Belchen, den Donon, nach Gebweiler und Schlettstadt. Fesselnd waren die Ausführungen über die gänzlich verschiedenen Wander- und Unterkunftsverhältnisse gegenüber dem Schwarzwald, sehr lehrreich ebenso die vielen Dias von der Hohkönigsburg, dem Odilienberg und seinem Ringwall. Schöne Ausschnitte, malerische Talblicke und reizvolle Waldbilder gaben einen Begriff von der Herbheit unseres Nachbargebirges. Den Beschluß des anderthalbstündigen Vortrags bildete eine humorige irreführende Bebilderund einer Reise von Barr zu den Ottrotter Schlössern nach Bandsberg auf Odilienberg, hier hatte der Lichtbildner einige Pfinztaldörfer geschickt eingeschmuggelt. Für den Fotoliebhaber gab Herr Hugel wertvolle Winke und Ratschläge technischer und bildkünstlerischer Art, und dankbarer Applaus bezeugte die rege Teilnahme an diesem originellen Abend, der von Schriftführer Kastner geleitet wurde. F. Wt.

Im Gewerkschaftsbund der Angestellten

GDA., Ortsgruppe Karlsruhe,

sprach Gaubildungsobmann Werner Kurt Knäusel-Mannheim an Hand einer Lichtbildreihe über das Thema: „Die Naturkräfte und der Mensch". In anschaulicher Weise zeigte er die Entstehungsgeschichte menschlicher Handfertigkeit und Technik, in deren Verlauf schließlich der Mensch sich die meisten der bekannten Naturkräfte untertan machte und lernte, sie wirtschaftlich zu nutzen. Die Entstehung arbeitsparender Geräte und Maschinen und ihre wirtschaftliche Bedeutung wurde erklärt und auf der anderen Seite eine fesselnde Darstellung gegeben von der Wirkungsweise und wirtschaftlichen Bedeutung von Maschinen, die vorhandene mehr oder minder gebundene Energie umwandeln in wirtschaftlich produktive. Kohle, Wasserkraft, Windkraft, die Kraft der Gezeiten (Ebbe und Flut), die Ausnutzung der Sonnenstrahlen, der Erdwärme, die der Mensch von heute mehr oder weniger verstanden hat, in seinen Dienst zu zwingen. Die unerhörte technische Entwicklung, die sich hier dokumentiert, hat leider nicht Schritt gehalten mit der wirtschaftlichen und gar nicht mit der sozialen. Die Maschinisierung und Technisierung hat ihre Aufgabe, den Menschen von der Fron mechanisierter Arbeit zu befreien, nicht erfüllt. Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß das nicht an den Eigenschaften der Maschine oder den besonderen Methoden der Rationalisierung liegt, sondern daran, daß die Ersparnis, die durch den technischen Fortschritt erzielt wurde, den Arbeitnehmern nicht zugute kam. Hier liegt das Problem für den arbeitenden Menschen. Es muß gefordert werden, daß die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung mit der technischen Entwicklung Schritt hält.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Jörger, dankte für den interessanten Vortrag. Bezirksgeschäftsführer Maubach gab dann abschließend noch eine kurze Rundschau über die gewerkschaftliche und sozialpolitische Lage, aus der hervorging, wie notwendig gerade in unserer Zeit ein starker, einheitlicher Zusammenschluß der Arbeitnehmer ist, die aber auch zeigte, in wie umfassender und intensiver Arbeit der GDA., die Einheitsorganisation der deutschen Angestellten, sich der Interessen seiner Mitglieder annimmt, was nicht zuletzt durch die beispiellosen Leistungen des Bundes an Stellenlosengeld und sonstigen Unterstützungen für seine Mitglieder zum Ausdruck kommt.

Um die Deutsche Turner-Handballmeisterschaft.

Vorrundespiel in Durlach.

Am Sonntag, den 17. April, nachm. 3 Uhr, empfängt der neue Badische Handballmeister Turnerbund Durlach auf eigenem Platz den bekannten Turn- und Sportverein Eßlingen a. N. zum Vorrundespiel um die Deutsche Handballmeisterschaft. Eßlingen, mehrfacher württembergischer und süddeutscher Meister verfügt auch jetzt wieder traditionsgemäß über eine durchschlagskräftige, vor allem durch die wiederholte Mitbewerbung bei den Endspielen routinierte Mannschaft. Turnerbund Durlach hat aber in Gaggenau ebenfalls seine große Klasse unter Beweis gestellt, so daß man bei der beiderseitigen hohen Spielkultur mit einem bei uns nicht oft zu sehenden Treffen rechnen kann.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In dem am Donnerstag, den 14. April, zur Erstaufführung kommenden Schauspiel „Vor Sonnenuntergang", von Gerhart Hauptmann, sind die führenden und wichtigen Rollen mit den Damen Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Frauendorfer und den Herren Brand, Ernst Gemmecke, Herz, Höcker, Kloeble, Kienscherf, Paul Müller, Prüter, Schulze und von der Trenck besetzt. Die Inszenierung leitete Felix Baumbach. Die Bühnenbilder erstellte Torsten Hecht.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle u. Beerdigungszeiten. 9. April: Emerentia Widmann, 85 Jahre alt, Witwe von Emil Widmann, Schriftsetzer. — 11. April: Ottilie Weiß, 79 Jahre alt, Privat., ledig (Hamm). Sofie Schulz, 58 Jahre alt, Diakonisse, ledig (Oberdielbach). Margarete Bauer, 29 Jahre alt, Ehefrau von Peter Bauer, Diplom-Landwirt. Beerdigung am 13. April, 14 Uhr. — 12. April: Paula Braun, 38 Jahre alt, Telegraphistin, ledig. Beerdigung am 14. April, 14 Uhr. Maria Schenk, 64 Jahre alt, Witwe von Ludwig Schenk, Wirt (Beiertheim). Anton Rastätter, 70 Jahre alt, Fabrikarbeiter, Witwer (Beiertheim).

Veranstaltungen.

Erik Jan Hanussen, als hellseherisches Phänomen in ganz Europa berühmt, kommt heute Mittwoch, 13. April, nach dreijähriger Abwesenheit wieder nach Karlsruhe und hält einen Experimental-Vortrag über Hellsehen, Graphologie, Okkultismus usw., abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal. Anfragen des Publikums aus Vergangenheit und Zukunft werden unentgeltlich beantwortet. Karten noch bis 7 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81 und bei Bielefeld am Marktplatz, sowie ab 7.30 Uhr beim Saaleingang.

Was unsere Leser wissen wollen.

J. D. H. Die Bestimmungen Ihrer Gemeinde bezüglich Steuerfreiheit oder Steuererleichterung von Neubauten sind uns leider nicht bekannt. Sie müssen sich also bei Ihrem Bürgermeisteramt hierwegen erkundigen. Die Sache ist in Ihrem Falle umsoweniger klar, als der Neubau kein normaler ist, sondern an Stelle des baufällig gewordenen alten Hauses errichtet wurde. Für das alte Haus müßte aber ohne jeden Zweifel der volle Steuerbetrag bezahlt werden.

M. E., hier. Der Inhalt Ihrer Anfrage ist zu unklar, um Ihnen eine zuverlässige Auskunft geben zu können. Nach Ihrer Schilderung hat der junge Mann nicht den geringsten Anspruch auf die verlangte Entschädigung von 120.— Rm., denn es ist in keiner Weise zu erkennen, wofür dieser Betrag eigentlich bezahlt werden sollte, da wir annehmen, daß Sie den fälligen Wochenlohn immer pünktlich bezahlt haben. Wir empfehlen Ihnen, sich auf der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts unter Schilderung des Sachverhalts zu erkundigen, woselbst Sie zuverlässig und unentgeltlich die gewünschte Auskunft erhalten.

K. B., hier. Die von Ihnen reklamierte Meldung ist von uns nicht veröffentlicht worden, weil wir, wenn es sich mit unseren journalistischen Pflichten vereinbaren läßt, Meldungen über Kapitalverbrechen grundsätzlich nicht bringen.

K. 10. Die badischen Kriegsauszeichnungen verbleiben ausnahmslos der Familie des Inhabers nach dessen Ableben. Im übrigen ist die Behandlungsweise in den einzelnen Bundesstaaten verschieden. Manche Staatsministerien überlassen die Auszeichnungen den Angehörigen des verstorbenen Inhabers gegen Zahlung einer Gebühr.

Emma 1899. Eine Praktikerin rät zu Ihrer Anfrage, den Fliegenschmutz aus seidenen Lampenschirmen durch Abreiben mittels eines in Sauerbrunnen oder Selterswasser befeuchteten Seidenlappens zu entfernen. Nach kurzer Zeit würde sich der klebrige Fliegenschmutz auflösen.

C. v. K., D. Das Mietverhältnis eines im Konkurs Befindlichen kann vom Konkursverwalter mit der gesetzlichen Frist aus § 565 B.G.B. gekündigt werden. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

Geschäftliche Mitteilung.

Großreinemachen ist ja halb so wild! Krisenstimmung auch noch beim Großreinemachen? Das wäre zuviel in der heutigen Zeit. Der zu Unrecht gefürchtete Hausputz klappt überall da wie am Schnürchen, wo sich erfahrene Frauen mit Helfern bewaffnen, die ihnen im Kampf gegen die Schlange Schmutz die halbe Arbeit abnehmen: Persil, Henko, Ata und iMi so heißen sie!

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 13. April 1932.

Badisches Landestheater: 20—22.30 Uhr: Der fliegende Holländer.
Eintrachtsaal: 20 Uhr: Hellseher Erik Jan Hanussen.
Badische Lichtspiele-Konzerthaus: 20.30: Blutsbrüderschaft.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der fliegende Holländer. — Oper von Richard Wagner.

Der norwegische Seemann Daland hat mit seinem Schiff in einer Felsenschlucht Zuflucht gesucht. Bald darnach geht auch ein gespenstiges Fahrzeug mit blutroten Segeln dort vor Anker: „Der fliegende Holländer". Dessen Kapitän betrat vor sieben Jahren das letztemal festes Land, um ein Weib zu freien, das ihn von dem auf ihm lastenden furchtbaren Fluch erlösen könne. Denn in frevlem Trotz hatte er sich einst gegen den im Sturme offenbarten Willen Gottes aufgelehnt. Zur Strafe muß er nun friedlos die Meere durchsegeln, bis er das wahrhaft treue Weib gefunden. — Bei Tagesgrauen empfängt Daland von dem Fremden eine Kiste mit Kostbarkeiten zum Geschenk, wofür er auf kurze Frist Obdach begehrt. Arglos gewährt Daland die Bitte und erwähnt dabei seiner schönen Tochter. Des Unbekannten Wunsch, ihm das Mädchen zum Weibe zu geben, setzt ihn zwar in Erstaunen, aber des Werbers edles Wesen und sein Reichtum besiegen des Vaters Bedenken. Bald segelt Daland, dem Fremdling voran, in die Heimat .... Dalands Tochter vernahm von Mary, der alten Schaffnerin, schon oft die Ballade vom „Fliegenden Holländer". Ein Bild des bleichen Seemanns hat ihr Herz aufs tiefste ergriffen. Dem Unglücklichen durch Treue endlich Erlösung bringen zu können, ist ihr heißester Wunsch. Nun tritt das Bild ihrer Träume plötzlich in leibhaftiger Gestalt vor sie hin und zu tiefem Mitleid gesellt sich nun die Gewalt einer vorher ungeahnten Liebe. Vergebens verschwendet Erik Bitten und Vorwürfe an Senta und erinnert sie an ihr ihm gegebenes Versprechen. Dies Wort erlauscht der Holländer und will wieder hinaus aufs Meer entfliehen, damit Senta, die auch er wahrhaft liebt, nicht durch Treubruch ewiger Verdammnis verfalle. Als Senta ihm aber ihr Gelübde wiederholt, offenbart er vor versammeltem Volk sein wahres Wesen — und segelt von dannen. Senta stürzt sich ins Meer und besiegelt ihren Schwur mit dem Tode. Da versinkt das Gespensterschiff und als erlöste Geister entschweben der Holländer und Senta vereint gen Himmel.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Gegen den Effektenschmuggel.

Der Rahmen des neuen Kampfgesetzes.

Reichsregierung, Reichsbank und der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes sind sich schon seit längerer Zeit darüber im klaren, daß zum Schutz der deutschen Devisenbilanz etwas geschehen muß, um den illegalen Effektenhandel (die sogenannte Kofferware) mit dem Ausland zu unterbinden. So oft man jedoch an die Lösung des Problemes ging, türmten sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf, da fast alle in Betracht gezogenen Maßnahmen dem normalen Effektenhandel, d. h. den anständigen Besitzer von Wertpapieren, mehr Schaden zuzufügen drohten, als dem Schieber.

Der neue Weg, den man zwecks Erschwerung des Effektenschmuggels über die deutschen Landesgrenzen einschlägt, stellt gleichfalls keine Ideallösung dar, sondern nur ein Behelfsmittel, um die gröbsten Mißstände abzustellen. Die jetzige Regelung sieht in erster Linie die Genehmigungspflicht für die Aushändigung von Wertpapierdepots, die Ausländern gehören, an In- und Ausländer vor. Da der Transport von Effekten über die Grenzpfähle an sich schon der Zustimmung der Devisenbeschaffungsstelle unterliegt und nunmehr auch ihre Aushändigung dem Einverständnis der gleichen Behörde unterstellt ist, wird man vielleicht leichter hinter die Manipulationen der Ausländer oder ihrer deutschen Strohmänner kommen. Dies um so eher, als der Versand deutscher Wertpapiere in fremde Länder künftighin nur dann zugelassen werden dürfte, wenn kein Mißbrauch damit getrieben wird.

Um aber die zutage getretenen Mängel möglichst vollständig zu beseitigen, schien es notwendig, auch den Verkauf solcher deutschen Wertpapiere, die bereits im Ausland Gastfreundschaft gefunden haben, im Inlande zu unterbinden. Die Erfahrungen haben nämlich gelehrt, daß deutsche Papiere, die in die Welt gewandert sind, wie Brieftauben immer wieder heimwärts kehren, häufig allerdings erst, nachdem sie ihren Besitzer gewechselt haben. In der Praxis vollzogen sich die Transaktionen meistens so, daß die im Koffer versteckten Aktien- und Rentenpakete durch Ausländer oder unter falscher Flagge oder durch inländische Strohmänner „über den Ladentisch" am Schalter kleinerer Banken und Bankfirmen außerhalb der Reichshauptstadt zum Verkauf gestellt wurden. Der Erlös verschwand dann meistens wieder über die Grenze und kam in Form verstärkten Reichsmarkangebotes im Auslande zum Vorschein.

Einer völligen Abriegelung dieses Geschäftsverkehrs stehen technische Schwierigkeiten im Wege, denn durch ein völliges Verbot der Effektengeschäfte über den Ladentisch trifft man auch jene inländischen Kreise, die aus irgendwelchen Gründen, sei es aus Furcht, sei es aus Spesenersparnis oder aus steuerlichen Rücksichten ihre Wertpapiere im Safe oder in der Kommode aufbewahren. Das Reich wird sich daher begnügen, die Banken und Bankiers zu verpflichten, bei unbekannten Kunden eine genaue Nachforschung über den Verkäufer und die Herkunft der Effekten anzustellen, bevor Wertpapiergeschäfte zum Abschluß gelangen.

Die beiden eben erwähnten Maßnahmen stellen sicherlich ein gutes Hilfsmittel im Kampf gegen den Effektenschmuggel dar, mehr aber nicht. Wohl wird man den Kapitalverschiebern mit Hilfe der neuen Verordnungen leichter auf die Spur kommen, namentlich, wenn die Zollfahndungsstelle mit derselben Intensität arbeitet, wie bisher, aber es bleiben noch eine Reihe Schlupfwinkel übrig, durch die eine Verbringung deutschen Kapitals ins Ausland, bezw. eine Zurückziehung fremder Kapitalien aus Deutschland, möglich ist. Hierher gehört in erster Linie die Auszahlung von Kupons oder Dividendenscheinen bei Inlandspapieren. Während der Verkaufserlös für Effekten dem Ausländer nur auf Sperrkonto gutgeschrieben werden darf, kann über die Beträge, die von Kupons und Dividendenscheinen anfallen, von dieser Seite frei verfügt werden. Lediglich bei der Umwandlung der Summen in Devisen macht die Reichsbank Vorbehalte und verbietet die Transferierung von Zinsen über 7 Prozent und von Dividendenscheinen über 12 Prozent. Auf jeden Fall aber können sich die Ausländer aus den Zinseingängen freie Reichsmarkguthaben schaffen und über sie jederzeit disponieren.

Die Marknote im Besitz von Ausländern spielt in der letzten Zeit eine ziemlich merkwürdige Rolle. Während die Reichsbank den ausländischen Banken nur kleine Spitzenbeträge an Marknoten abnimmt, die aus dem Reiseverkehr stammen, hat sich in der Praxis die Uebung eingebürgert, gegen die Bezahlung von Warenlieferungen mit deutschem Papiergelde durch Ausländer keine Einwendungen zu erheben. Nun ist es nicht schwer, zu erraten, woher die Marknoten stammen. Einmal aus dem Effektenschmuggel, zum anderen sind sie im Koffer über die Grenze gewandert und zum dritten sind Zinsscheine von Inlandspapieren eingelöst und über den Gegenwert verfügt worden. Der Gesetzgeber wird nicht umhin können, die hier aufgezeichneten Löcher zu stopfen, will er auf dem Gebiete der Kapitalflucht ganze Arbeit leisten. Zunächst will man erst einmal die Wirkung des Identitätsnachweises und die Erfahrungen bei der Genehmigungspflicht von Ausländerdepots abwarten. Es sieht aber so aus, als ob damit lediglich kostbare Zeit verloren geht.

Dividendenausfall bei der A.-G. für Verkehrswesen. In der Aufsichtsratssitzung vom 11. April wurde über den Verlauf des Geschäftsjahres 1931, sowie des ersten Vierteljahres 1932 Bericht erstattet. Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931 wird voraussichtlich einen Betriebsgewinn von 4,25 Mill. Rm. einschließlich des Gewinnvortrags von 2 207 490 Rm. ausweisen, der zu Abschreibungen auf Effekten usw. verwendet werden soll (i. V. Eingänge an Dividenden, Zinsen, aus Beteiligungen und sonstigen Einnahmen 4,797 Mill. Reichsmark, dagegen Handlungsunkosten 0,399, Steuern 0,437 und Abschreibungen 2,092 Mill. Rm.). Die an die Gesellschaft durch den Industriebauvergleich zurückgeflossenen eigenen Aktien sind zum offiziellen Bilanzkurs per 31. Dezember 1931 von 38,50 Rm. eingesetzt. Die Gesellschaft besitzt nunmehr insgesamt direkt und indirekt rund 17 Mill. Reichsmark eigene Aktien. Es wird erwogen, durch Einziehung dieser Aktien oder des größten Teiles davon das Aktienkapital zu verkleinern und den dadurch entstehenden Buchgewinn zu weiteren Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden, um der in den letzten 12 Monaten eingetretenen Vermögensentwertung Rechnung zu tragen. Eine Zusammenlegung des Aktienkapitals unter Kapitalsopfern für die Aktionäre steht nicht in Erwägung. — Nach Pressemeldungen soll, wie es in dem Aufsichtsratskommuniqué weiter heißt, eine Schutzvereinigung der Aktionäre in Bildung begriffen sein. Der Verwaltung ist dies bisher lediglich durch die Zeitungen bekannt geworden. Jedenfalls ist bisher keine der angeblich für die Schutzvereinigung wirkenden Persönlichkeiten bei der Verwaltung vorstellig geworden.

Die Börse arbeitet wieder.

Die „erste Garnitur" ist vollzählig erschienen. — Die Kurse wurden niedriger, aber weniger als die „Eingeweihten" es vorausgesagt hatten.

Berlin, 12. April. **(Funkspruch.)** Schon am äußeren Bild der Börse kündigte sich heute der besondere Tag an. Der Besuch war wesentlich lebhafter als in den letzten Tagen und die erste Garnitur der Börsendirektoren war rechtzeitig zur Stelle, um dem offiziellen Start der Börse beizuwohnen. Nach fast sieben Monaten langer Pause wurden heute erstmalig wieder durch die vereideten Kursmakler amtliche Notierungen vorgenommen. Die Periode der Verschleierung fand infolge Aufhebung des Kursnennungsverbotes ihr Ende und schon wenige Minuten nach 12 Uhr kündeten die elektrischen Kursanzeiger die heutigen Kurse an, die ein Spiegelbild der augenblicklichen Wirtschaftslage darstellen.

Die Börse eröffnete unter dem Eindruck der schwachen Auslandsbörsen in schwächerer Haltung. Die Kursrückgänge hielten sich jedoch in Grenzen von etwa 1—2 Prozent, nachdem man in den letzten Tagen am ersten offiziellen Börsentage mit empfindlichen Rückschlägen gerechnet hatte. Der Auftragseingang war stärker als gestern, doch hielten sich die Gesamtumsätze immer noch in engen Grenzen. In AEG. wurden zum ersten Kurse etwa 80 Mille, in Siemens 14 und in Reichsbankanteilen 18 Mille umgesetzt. Farben eröffneten mit 83¾ nach 84 Prozent gestern.

Am Montanaktienmarkt wurde das Angebot in Laura bei 3 Prozent gegen 4 Prozent gestern nicht voll abgenommen. Die übrigen Montanwerte waren behauptet. Gelsenkirchen und Rheinstahl sogar etwas befestigt. Kaliwerte bröckelten um etwa 1 Prozent ab. Von Freiverkehrswerten waren Burbach etwa 2½ Punkte niedriger. Am Elektromarkt waren Chade und Siemens in gleichem Ausmaß abgeschwächt. Schuckert verloren in Befürchtung eines Dividendenausfalls 3, Reichsbank eröffneten mit 96½ nach 97. Hapag und Lloyd wurden mit etwa 11½ bewertet. Charl. Wasser gaben um 1½ auf 49 nach. Svenska gingen von 10 auf 8 Rm. zurück.

Am Rentenmarkt waren Alt- und Neubesitzanleihen behauptet. Reichsschuldbuchforderungen waren etwas fester. Für variabele Industrieobligationen bestand Interesse, dagegen Farbenbonds ¼ schwächer.

Geld war weiter leicht. Tagesgeld war mit etwa 5½ Prozent zu haben. Am Valutenmarkt waren die Kurse wenig verändert. Man hörte die Schwedenkrone in London mit 19,40 und den Dollar mit 3,80.

Im Verlauf gaben die Kurse auf schwache Schweizer Kursmeldungen weiter nach. Speziell Elektrowerte wurden hiervon betroffen. Auch am Montanaktienmarkt ergaben sich neue Rückgänge. Dagegen waren Hoesch auf eine beruhigende Verwaltungserklärung mit 20 nach 18¼ gestern gefragt. Farben gaben im Verlauf auf 82¾ nach und waren später auf Meldungen über 7% Dividende mit 83½ zu hören. In A.-G. für Verkehrswesen hielt das Angebot angesichts der Dividendenlosigkeit an. Die Aktien gaben von 31 auf 29¼ nach. Von Braunkohlenwerten hörte man Bubiag mit 114½, Eintracht mit 110¼, Ilse mit 122 und Ilse Genüsse mit 88. Reichsbank gingen auf 96¼ nach 97 zurück. Aku verloren weiter 1 Prozent. Schultheiß waren etwa 2 Prozent gegen ihre Anfangsnotiz niedriger.

Am Rentenmarkt ging die Kursfeststellung wider Erwarten verhältnismäßig glatt vor sich. Die Kurse bröckelten zwar eher ab, doch konnten überwiegend Notierungen festgesetzt werden. Verkehrsanleihe waren mit 50¾ zu hören. Industrieobligationen waren gehalten. Hoesch Obl. dagegen schwächer 7 Prozent. Ver. Stahl waren mit 34 zu hören. Reichsschuldbuchforderungen hielten sich unter Schwankungen bei 46¼.

Der Privatdiskont wurde erneut um ⅛% auf 5% ermäßigt.

Schluß zu den höchsten Tageskursen

Die Börse schloß infolge der erneuten Ermäßigung der Privatdiskontnotiz und angeregt durch die Versionen über die 7%ige Farbendividende, sowie den Erfolg der Preußenregierung im Landtag überwiegend zu den höchsten Tageskursen. Allerdings wurden von etwa 75 Schwankungswerten nur etwa ein Fünftel zum Schlußkurs notiert, während die übrigen mangels Umsätzen gestrichen wurden. Bemerkenswert schwach lagen Schultheiß, die etwa 40 nach 45 anfangs und 43½ gestern zu hören waren. Beachtung fand der Rückgang der DD.-Bankaktien im Kassaverkehr, die heute mit 43,75 ihren seit längerem innegehabten Kurs von 45 erstmalig unterschritten und später angeboten blieben.

Nachbörslich hörte man Farben mit 84, Reichsbank mit 97,25, Salzdetfurth mit 189, Rhein. Braunkohlen mit 156,25, Siemens mit 95¾, Ver. Stahlwerke mit 11¼, Berger mit 110, Reichsbahnvorzugsaktien mit 69 und Altbesitz mit 35⅝. Alle variablen Renten, mit Ausnahme von Altbesitzanleihen, wurden zum Schlußkurs mangels Interesse gestrichen.

Von amtlich nicht notierten Werten waren Berliner Licht u. Kraft gegen Schluß mit 81½ nach 77½ und am Kaliaktienmarkt Burbach mit 45 nach 47½ und Wintershall mit 62 nach 64 zu hören.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. April. **(Eigenbericht.)** Die Abendbörse verkehrte bei größter Zurückhaltung still. Zu Beginn war das Kursniveau auf Mittagsschluß behauptet. Die Stimmung ist beeinflußt von der innenpolitischen Lage und der schwachen Haltung der Auslandsbörsen.

Im Verlauf trat vorübergehend eine leichte Erholung ein. Farben konnten sogar 0,75 Prozent anziehen, lagen jedoch zum Schluß bei 84⅜ nur noch ⅜ Prozent über dem Mittagsschlußkurs. An den übrigen Märkten wurden die Kurse meist auf behaupteter Basis Geld genannt. Die Anleihemärkte lagen still bei unveränderten Kursen.

Anleihen. Altbesitz 35,25, Neubesitz 2,7, 4 Dt. Schutzgebiete 1,12.

Bankaktien. Darmst. u. Nationalb. 22,5, DD.-Bank 43,75, Dresdner Bank 23, Reichsbank 97,37.

Bergwerksaktien. Gelsenk. 30,5, Ilse Berg 122, Kaliw. Aschersl. 78, Weste regeln 88, Rhein. Braunk. 155, Ver. Stahlwerke 11,5.

Transportwerte. Hamb. Amerik. Paketf. 11.

Industrieaktien. AEG. Stamm-Akt. 23, Dt. Gold Scheideanst. 123,5, Elektr. Licht u. Kraft 55,25, J. G. Farben 84,37, Gesfürel 50, Goldschmidt, Th. 16,5, Holzmann 26,75, Junghans, Gebr. 11, Lahmeyer 80,5, Metallges. 28,5, Rhein. el. Mannh. Stamm 65,5, Rütgerswerke 26, Südd. Zuckerf. 90,37, Aku 30.

Wieder Streikgefahr

im englischen Kohlenbergbau.

Am 8. Juli läuft das provisorische Arbeitszeitabkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im englischen Kohlenbergbau ab. Die Verhandlungen hinsichtlich einer Erneuerung des Abkommens sind bereits aufgenommen worden, scheinen aber auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Der englische Kohlenbergbau hat sich trotz der Belebung der Allgemeinkonjunktur in England bisher in keiner Weise von seiner katastrophalen Lage erholen können, so daß die Unternehmer zu keinerlei Konzessionen bereit sind. Vor allem steht wieder die leidige Arbeitszeitfrage im Mittelpunkt der Streitigkeiten. An sich sollte am 8. Juli endlich der seit langem geplante Uebergang zum 7-Stunden-Tag im englischen Kohlenbergbau bei vollem Lohnausgleich erfolgen. Vor allem will man in England vermeiden, daß durch eine Hinauszögerung bis in die elfte Stunde die ruhige Geschäftsentwicklung erschwert und neue Unsicherheit in den Kohlenbergbau getragen wird. Da es sich bei der Arbeitszeitfrage nicht nur um einen wichtigen Wirtschaftskampf handelt, den die Gewerkschaften seit Jahr und Tag in den Mittelpunkt ihres Programms gestellt haben, sondern beinahe schon um eine Prestige-Angelegenheit, besteht durchaus die Gefahr, daß es zum offenen Machtkampf kommt, obwohl die Erfahrungen des letzten großen Kohlenstreiks von 1926 den Gewerkschaften noch sehr in den Knochen stecken. An eine internationale Regelung in der Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau ist nach dem endgültigen Scheitern der Genfer Verhandlungen vorerst nicht zu denken.

Erbschaftsänderung und Schenkungssteuer.

Wie der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 23. Juni 1931 (I e A 76/31) ausführte, können bei besonderen Teilungsabmachungen, die von Erben in einem den Wünschen des Erblassers entgegengesetzten abweichenden Sinne getroffen worden sind, in den veränderten einzelnen Erbschaftsposten von der Steuerbehörde freiwillige Zuwendungen erblickt werden, die dann unter die Schenkungssteuer fallen. Selbst das Vorliegen eines Erbauseinandersetzungs-Vertrages ändert an der Notwendigkeit dieser Besteuerung nichts. Es fragt sich nun, wie ihr eventuell aus dem Wege gegangen werden kann. Hier gibt es nur die Möglichkeit, zu erklären, es liege ein Erbverzicht von Seiten der Erben vor, die den anderen einen größeren Erbanteil zubilligen, doch muß in diesem Falle innerhalb von sechs Wochen eine dementsprechende Erklärung beim Nachlaßgericht abgegeben werden.

*

Maschinenfabrik Buckau — R. Wolf A.-G., Magdeburg. In der AR.-Sitzung wurde beschlossen, der am 3. Mai stattfindenden GV. die Ausschüttung einer Dividende von 5 (10) Prozent vorzuschlagen. Das AK. soll ferner durch Einziehung von nominell 2 Millionen Rm. eigener Aktien herabgesetzt werden, von 12 auf 10 Millionen Rm. Der dabei erzielte Buchgewinn von 104 992 Rm. soll der gesetzlichen Reserve, die bis Ende 1930 mit 1,68 Mill. Rm. ausgewiesen wurde, zugeführt werden.

Buderussche Eisenwerke, Wetzlar. Der in der AR.-Sitzung vorgelegte Abschluß für 1931 weist einen Rohgewinn von 1,06 (2,33) Mill. Rm. aus, der fast ganz zu Abschreibungen Verwendung finden soll, so daß nur ein Reingewinn von 18 700 Rm. verbleibt. Auf die 300 000 Rm. Vorzugsaktien werden satzungsgemäß 5 Prozent Dividende verteilt werden, während das Stammkapital, das i. V. bei 947 000 Rm. Gesamtgewinn noch 4 Prozent erhielt, ohne Dividende verbleibt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 75—76 Kg. 260—262, märk. Sommerweizen 80 Kg. 274 Berlin Brief, Mai 270,50 u. Geld, Juli 275,50 u. Geld, September — bis 228,50, Tendenz ruhig; Roggen: Märk. 72—73 Kg. 198—200, Russenroggen zu DGH.-Bedingungen 195 cif Berlin bez. und Brief, Mai 195—194,25, Juli 197—196,50, September 187, Tendenz matter; Gerste: Braugerste 186—194, Futter- und Industriegerste 172 bis 185, Tendenz behauptet; Hafer: Märk. 164—169, Mai 175—176, Juli 180—181, September —, Tendenz fester; Weizenmehl 31,50—35,25, Tendenz fester; Roggenmehl 26,40—27,75, Tendenz ruhig; Weizenkleie 11,50—11,75, Tendenz fester; Roggenkleie 10,40 bis 10,70, Tendenz still.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 12. April. **Weißzucker** (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31,75, April 32,10, Mai 32,25 Rm., Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 5,50 Br., 5,20 G.; Mai 5,50 Br., 5,20 G.; Juni 5,50 Br., 5,25 G.; Juli 5,55 Br., 5,35 G.; August 5,65 Br., 5,45 G.; Oktober 5,85 Br., 5,70 G.; November 6,— Br., 5,80 G.; Dezember 6,30 Br., 6,05 G., Tendenz ruhig.

* **Bremen,** 12. April. **Baumwolle. Schlußkurs.** American Middl. Univ. Standard 28 mm loco per engl. Pfund 7,49 (7,46) Dollarcents.

Berlin, 12. April. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 56 (56) Rm., Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99% 164 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 52—54 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 40—43,25 (39,75—43) Rm.

Berlin, 12. April. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 253 Ochsen, 518 Bullen, 747 Kühe und Färsen, 2692 Kälber, 3825 Schafe, 14 061 Schweine. Verlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber und Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt. Preise (je 50 Kilogramm Lebendgewicht): Ochsen: a) 35, b) 33—34, c) 29—32, d) 24—28; Bullen: a) 27—29, b) 25—28, c) 24—25, d) 20—23; Kühe: a) 23—26, b) 19—23, c) 15—18, d) 12—14; Färsen: a) 30—32, b) 26—29, c) 20—25; Fresser: 17—20; Kälber: a) —, b) 55—62, c) 32—54, d) 18—30; Schafe: a1) —, a2) 39—40, b1) 37—38, b2) 29—30, c) 32—36, d) 20 bis 30; Schweine: a) —, b) 39—40, c) 38—40, d) 36 bis 37, e) 33—35, f) —; Sauen: 35—36 Rm.

Bühl, 11. April. **Schweinemarkt.** Aufgefahren: 151 Ferkel- und 33 Läuferschweine. Verkauft wurden: 151 Ferkel- und 33 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 20 Rm., der mittlere Preis 30 Rm., der höchste Preis 45 Rm.; für Läuferschweine war der niederste Preis 55 Rm., der mittlere Preis — Rm., der höchste Preis 70 Rm. das Paar.

Devisennotierungen.

Berlin, 12. April 1932 (Funk.)

	Geld 12. 4.	Brief 12. 4.	Geld 11. 4.	Brief 11. 4.
Buen.-Air. 1 Pes	1.058	1.062	1.058	1.062
Canada 1 k. D.	3.796	3.804	3.795	3.804
Konstanz. 1 t. P	—.—	—	—	—
Japan 1 Yen	1.389	1.391	1.389	1.391
Kairo 1 äg. Pf.	16.38	16.42	16.37	16.41
London 1 Pfd.	15.96	16.00	15.95	15.99
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.259	0.261	0.259	0.261
Uruguay 1 Peso	1.728	1.732	1.728	1.732
Amsterd. 100 G.	170.58	170.92	170.58	170.92
Athen 100 Drch.	5.345	5.355	5.395	5.405
Brüssel 100 Blg.	58.93	59.11	58.94	59.06
Bukarest 100 Lei	2.522	2.528	2.522	2.528
Budp. 100000 Kr.	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig 100 Gl.	82.47	82.63	82.47	82.63
Helsgfs. 100 f. M.	7.343	7.357	7.343	7.357
Italien 100 Lira	21.63	21.67	21.63	21.67
Jugosl 100 Din.	7.423	7.437	7.413	7.427
Kowno 100 Litas	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenh. 100 Kr.	87.16	87.34	87.11	87.29
Lissab. 100 Esc.	14.49	14.51	14.49	14.51
Oslo 100 Kr.	82.42	82.58	82.22	82.38
Paris 100 Frcs.	16.61	16.65	16.61	16.65
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr.	70.53	70.67	70.53	70.67
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Frcs.	81.95	82.11	81.92	82.08
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	32.07	32.13	32.02	32.08
Stockh. 100 Kr.	82.42	82.58	81.92	82.08
Reval	109.39	109.61	109.39	109.61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50.05

7% Dividende?

Das Rätselraten um die Dividende des Farbentrustes nähert sich seinem Ende. Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, wird eine Ausschüttung von 7 Prozent (i. V. 12 Prozent) vorgenommen werden.

Eine Erklärung von Hoesch.

Gegenüber den in Börsenkreisen ausgestreuten Verlautbarungen über die finanzielle Lage bei der Hoesch-Köln-Neuessen A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund gibt die Verwaltung folgende Erklärung ab:

„Die Erzeugungsziffern der Werke sind der allgemeinen Marktlage entsprechend seit der letzten Veröffentlichung zurückgegangen, jedoch ist die Beschäftigung gegenüber dem Durchschnitt der Montanindustrie noch verhältnismäßig gut gewesen. Die geldliche Lage der Gesellschaft hat sich seit dem 30. Juni 1931 (dem Bilanzstichtag) eine nicht unwesentliche Besserung erfahren."

*

Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 12. April in deutsche Währung umgerechnet für ein Gramm 2,80432 Rm.

Der AR. der **Braunkohlenwerke Borna A.-G. in Borna** (Petschek-Gruppe) beschloß, der zum 3. Mai einzuberufenden o. GV. für 1931 eine Dividende von wieder 8 Prozent vorzuschlagen.

Die **Südd. Zinkblechhändlervereinigung** hat mit Wirkung ab Dienstag ihre Preise um 2½ Prozent erhöht, nachdem diese am 6. April um 7½ Prozent ermäßigt worden waren.

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, Wiesbaden. Der GV. am 29. April wird vorgeschlagen, aus 1,3 gegen 3,19 Mill. Rm. Reingewinn 5 **(15) Prozent Dividende** auf die Inhaberaktien zu verteilen, 200 000 Rm. gegen 475 000 Rm. für Wohlfahrtszwecke zu verwenden und den Gewinnvortrag auf 265 000 Rm. gegen 236 000 Rm. zu erhöhen.

Vomag A.-G., Plauen. Die Vergleichsmöglichkeiten seien vorläufig noch erschwert, da die Differenzen zwischen dem Großaktionär Ottenheimer-Köln einerseits und den im AR. vertretenen Banken, sowie dem Vorstand andererseits noch nicht geklärt wurden. Die gesicherten Bankschulden einschließlich Wechsel werden auf etwa vier Mill. Rm., die freien Bankschulden, sowie die ungesicherten Lieferantenverpflichtungen mit 3 Mill. Reichsmark veranschlagt. Es ist ein 30prozentiger Vergleich geplant, wobei 15 Prozent in bar und 15 Prozent in Aktien der neugegründeten Vomag-Betriebs-A.-G. gewährt werden sollen.

Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens. In der Generalversammlung der Gebrüder Fahr A.-G. in Pirmasens waren 971 300 Rm. Stammaktien und 16 000 Rm. Vorzugsaktien vertreten. Die von der Verwaltung vorgelegten Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig angenommen und die Regularien genehmigt. Das Aktienkapital wird auf Grund der Notverordnung durch Einziehung von 316 000 Rm. im eigenen Besitz befindlichen Aktien auf 1 900 000 Rm. herabgesetzt. Der dadurch entstehende Buchgewinn wird zu Abschreibungen auf Anlagewerte verwendet. Die Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Neu hinzu gewählt wurde Dr. Heinrich Kapferer, Mannheim-Feudenheim. Für das Geschäftsjahr 1931 wird bekanntlich eine Dividende von 5 Prozent auf die Stammaktien zur Ausschüttung gebracht.

Reinwoll. Gabardin-Mäntel 39.50 48.- Sport-Anzüge von 28.- an Rud. Hugo Dietrich

Bad. Lichtspiele - Konzerthaus
Heute und morgen letztmals
der grosse Fremdenlegionsfilm „Blutsbrüderschaft"
Heute, sow. Donnerstag u. Freitag, nachm. 5 Uhr
Filmstunde: Soll und Haben nach d. Roman v. G. Freytag

Heute Mittwoch 13. April, 20 Uhr Eintrachtsaal
experimentiert
Hanussen
der Hellseher!
Anfragen des Publikums aus Vergangenheit u. Zukunft werden unentgeltlich beantwortet.
Vorverkauf noch bis 7 Uhr bei Bielefeld, am Marktplatz und bei Kurt Neufeldt Waldstraße 81

Gut Heil! M.T.V.
Frühlingskonzert
veranstaltet von
Frau **Luise Müller-Brunisch**, Sopran
Herrn **Willi Knierer**, Englisch Horn
Klavier: Herr **Hermann Knierer.**
Ort: „Haus des M. T. V."
Zeit: Samstag, 16. April, abends 8½ Uhr.

Illich's Zitherverein
Karlsruhe
Samstag, den 16. April, 20½ Uhr, Palmengartensaal (Herrenstr.)
KONZERT
Karten zu —.60 RM. im Vorverkauf bei Buchbinderei Schick, Waldstr. 21.

Badisches Landestheater
Mittwoch, d. 13. April.
*A 25 (Mittwochmiete) Th.-Gem. 2. S.-Gr.
Der fliegende Holländer
Von Richard Wagner. Dirigent: Schwarz. Spielleitung: Pruscha. Mitwirkende: Haberkorn, Reich-Dörich, Hofpach, Kiefer, Rentwig, Schuster. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise D (0.90—5.70).
Do. 14. 4: Zum erstenmal: Vor Sonnenuntergang. Fr. 15. 4.: Im weißen Rößl. Sa. 16. 4.: Hoffmanns Erzählungen. So. 17. 4.: Morgenfeier „Wilhelm Busch". Nachm.: Der Wildschütz. Abds.: Rigoletto. Im Konzerthaus: Zur goldenen Liebe.

Volksbühne Rot abholen

Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Kneifels „Haartinktur"
dieses hat sich seit über 60 Jahren b. Kahlheit Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstraße 4. Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Möbel kauft und verkauft Eugen Walter, Waldhornstraße 30, nahe Kaiserstraße

S.C.S. — Gut Heil! M.T.V. — K.T.V. 1846
Städtisches Konzerthaus
Freitag, 15. April, abends 8 Uhr, spricht **Toni Schmidt**-München über
Unsere Besteigung der Matterhorn-Nordwand
an Hand seiner zahlreichen interessanten Lichtbilder.
Vorverkauf: Sporthäuser Freundlieb, Müller, Pahr.
Karten zu 1.00 Mk., 50 Pf 30 Pf
Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege

Höhensonnenbestrahlung Mk. 1.—
Massagen
Frida Dörr, Lammstr. 15, Tel. 6841

Ia Maßanzüge RM. 55.—
Garant. f. gut. Sitz, sowie Ia Verarbeitung auf Roßhaar. Beste Schneiderarb. Keine sog. Maßkonfektion. Zu erfr. b. H. Hüllen, Karlsruhe, Hirschstr. 25 part., täglich v. 4—7 Uhr.

Finanz- und Wirtschaftsnot erfordert
Finanzkritik
zum Durchhalten und Vermögensaufbesserung.
Eine im Monat März beginnende Artikelserie im B. B. & H. bringt Berichte über zahlreiche Vermögens-Anlagen mit Kritiken dazu, wie solche im Jahre 1922 im B. B. & H. erschienen sind und Tausenden großen Nutzen brachte.
Das B. B. & H. hat auch neben vielen anderen Vorausberichten den Zusammenbruch der englischen Währung mit Begründung voraus berichtet.
Sie schaden sich selbst, wenn Sie nicht sofort eine Bestellung aufgeben für das
Bayer. Börsen- u. Handelsblatt Nürnberg.
An das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement u. zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nummern bis 1. Mai werden gratis geliefert.
Name: ______
Straße: ______
Ort ______
Diesen Coupon ausschneid. u. einsend

Staatslotterie
Zur ersten Klasse 39/265. Lotterie sind Lose noch zu haben bei der staatl. Lotterie-Einnahme
von Gersdorff
im **Zigarrenhaus Weinbrecht**, vorm. Streithoff, **Kaiserstr. 229,** Telefon 2006, Postscheckkonto 29705

Der Blitz am Mittwoch
Polobluse hübsche Pastellfarben, **1.-**
mit ½ Arm **1.60** m. ¼ Arm
Größe 40-46
Berufs-Mantel ohne Arm, weiß, Wickelform, mit Schrägbesatz. Grösse 42—48 **1.65**
BURCHARD

Neu aufgenommen!

Sie können Eleganz noch mehr betonen durch ein **Warner**-Corselette.
Es schmiegt sich weich und elastisch dem Körper an und formt ihn unvergleichlich harmonisch. Dadurch wirkt Ihr reizendes Kleid noch eleganter als zuvor. Warner-Corselettes werden überall vorgezogen, weil sie so gut gearbeitet sind. Wir erwarten auch Sie!
Neu aufgenommen!
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:
Elisabeth Biehler, *Kaiserpassage 8, Tel. 7557 Reparaturen billigst!*

Berliner Kassakurse

vom 12. April 1932.

Anleihen.

Reich und Staaten

	18. 9.	12. 4.
Altbesitz	44	35
Neubesitz	3.25	2.55
6 Wertb. 23	94	90
6 „ b. 1000	87.5	80.5
6 „ 1—5 $	—	105
6(7)Reichs29	86.5	56 5
6 Reichs 27	71.25	49.75
5 „ SchatzK		75
Younganl.	46 25	51.25
6 Preuß. 28	77	71.75
6½ (7½) 29	86.5	87.5
6 (7) Schatz	84	85
6 Baden 27	58	56
6 Bay. 27	61§	61 5
6 Sachsen 27	60	58 25
7 Thür. 26	62	46
6 Reichsp. I	—	—
6 „ II	83.5	84
Schutzgeb.	1.2	1.2
5 Rh.M.G.	55	—
7 Stahlw.vD	41	33.90
6 Zuckerkred.	72	—
6 Farbenb.	70	74.75

Auslandsanleihen

	18. 9.	12. 4.
5 Mex. abg.	5.25§	—
4 Mex. abg.	3.1	3.10
4½Öst.St.	—	+
4 „ Gold	14	12
4 Öst.Krone	—	0.25
4½ „ Silb.	0.7	—
4 Türk. Ad.	1.37	+
4 „ Bagd. I	—	+
4 „ „ II	1.45	+
4 „ Zoll	1.45	+
Türkenlose	5	8.25
4½ Ung. 13	—	+
4½ „ 14	13	5 12
4 „ Gold	10.7	5 55
5 „ Kron.	0.35	0.2
5 SofiaStadt		
Anatol I. 25er	12.9	13.5
„ In.IIter	12.9	13.8
„ In.IIIer	12.9	13.8
5 Tehuant.	—	+
4½ „	—	+

Verkehrswerte

	18. 9.	12. 4.
AG.Verkehr	31	29.37
Allg.Lokalb.	—	45
Baltimore	+	+†
Canada	18	22.62

	18. 9.	12. 4.
D.Eisenb.B.	—	21
7Reichsb.Bz	6[illegible].5	69
Hapag	25	10.87
Hamb.Hochb	48.5	47
Hamb.-Süd	83	50 5
Hansa	39.75	+
Neptun	+	+
Nord.Lloyd	25.87	11.75
Schl.Dampf.	—	+
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	50	23
Bad. Bank	—	+
Bank El.W.	—	+
Braubank	68	58
Barm. Bkv.	62 5	57
Bayr. Hyp.	76§	57†
„ Vereinsb.	110	85
Berl. Hdlg.	63	82†
Commerzbk.	62.5	22
DanzigPriv.	48.25§	37
Danatbk.	75.5	23
Dt. Asiat.	—	+
DD-Bank	60.75	43.75
Golddiskont	100	60
Dt.Hyp.Bk.	—	45†
„ Uebersee	40	—
Dresdner	43	23
Lux.Inter.	—	0.75
Mein.Hypo.	80§	52
Mitt. Boden	173	
Öst. Credit	2.12	
Reichsbank	104	96.5
Rh. Hypoth.	—	57
Sächs.BdCr.	80§	—
Süd.Boden	—	+
Wien. Bkv.	7.87	+
Industrieaktien		
Accumulat.	90	105
AdlerPortl.	—	—
„ HütteGlas	—	—
Alexanderw	—	4.75
Alfeld-Dell	—	—
Aku.	35	29
A.E.G.	43	22.62†
Allen-Zem.	45	—
AmmendPa	—	47 5
Anh.Kohle	33	39
AschaffBräu	—	
„ Zellstoff	28§	27
Augsb.NM.	—	+
BachmLaden	—	+
Baer&Stein	—	+
BalckeMasch	—	—
Bamb. Mälz	—	+

	18. 9.	12. 4.
BaropMalz	—	+
Basalt	13.5	6 5
B.M.W.	25	28
Bay.Spiegel	—	+
Bemberg	48 25	24.5
Berger Tfb.	118	112
Bergm. El.	37	14.5
Bl.Gub.Hut	119§	95
„ Holz	11 5	12
„KarlsrInd	20§	16
„Kindl	—	—
„ Masch.	13.25	10 5†
„-Neurode	25.5	17†
Berth.Mess.	—	—
Bet.Monier	25 5	16
Böswp.Walz	21	—
BrauNürnb	94	96
Bubiag	95.5	115
BrschwKohl	160	+†
BremBesigh	—	+
Brem.Wolle	80	110.5†
BrownBov.	31	—
Buderus	22	—
Busch opt.	—	+
„ Jaeger	—	—
Byk-Gulden	—	10
CapitoKlein	+	—
Carlshütte		
Charl.Wass.	54.75	49.12
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	119	136
„ 50% bez.	118	133
Ch.Buckau	60	+
„ Grünau	35	39.5
„ Heyden	24	29
„ Gelsenk.	—	+
„ Albert	—	21
„ Brockhues	11.5	—
„ Schuster	13.25	+
Chillingw.	18.5	+
Chade	172.5	186 5
Conc.Berg	—	24.5
„ Chemie	21	—
„ Spinnerei	21	16.25
ContGummi	67	79
„ Linoleum	28.5	—
Daimler	10.75	8
Dt.Atl.Tel.	50	75 87†
„ Asphalt	—	+
„ ContGas	69	72 37
„ Erdöl	32.5	45.75
„ Jute	29	—
„ Kabel	16	16.5
„ Linoleum	34.5	21.25
„ Post	—	—
„ Schacht	—	55
„ Spiegel	—	+

	18. 9.	12. 4.
„ Steinz.	50	50.25
„ Telefon	32.5	25
„ Tonstein	—	—
„ Eisenh.	12	10.5
Dortm. Akt.	100	103†
„ Unionbr.	115	146†
DsdChromo	40.75	—
„ Gardine	—	—
„Lpz.Schnell	—	—
Düren Met.	61.5	+
Dyckh.Wdm.	—	14.5
Dyn.Nobel	41.75	38.5
Egest.Salz	30	+
Eisenb.Katt.	—	+
Eintr. Brk.	78	111¼†
Eis.Sprott.	—	—
Eisenb.Verk.	75.5	54 5
Elektr.Dresd	94.25	—
El.Liefer.	50	55
El.LichtKr.	58	55
EngelhBräu	80	75
Enz.Union	38	+
Erdmannsd.	—	—
Erlang.Brg.	—	—
EschweilBg.	185¼	190
Fahlb.Lift	9	5.87
Falkenstein	—	46†
Faradit	—	—
J.G.Farben	92.5	83.12
Feldmühle	48	42
FeltenGuill.	30	25.25
FordMotor	—	—
FriedrHütte	—	—+
Frister	—	—
GeilingCo.		+
Gelsenberg	30.12	30.62
Genschow	36	29
Germ.Cem	—	17
Geresh.Gla	—	—
Gesfürel	48.75	50
Gildemeister	—	30
GirmesCo.	—	20.25
Gladb.Wolle	75§	—
GlasSchalke	85	—+
Glanz.Zuck.	32	—
GlückaufBr.	115	—+
Goedhardt	—	—+
Goldschmidt	14	17.25
Görl.Wagg.	3[illegible].5	13
Gritzner	6	14 25
GroßhWebst	—	—
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	130
Gruschwitz	—	45
Guanow.	—	+
Gundlach	—	+
Haberm.G.	50	—
Hackethal	30	32
Hageda	—	33.25

	18. 9.	12. 4.
HalleMasch.	—	29
Hamb.El.	—	73.12
Hammersen	—	—
Hann.Msch.	—	+
Harpener	—	33
Hedwigsh.	48§	+
Hemm.Zem.	—	—
Hilpert	—	—
HindrAuffer	20	23
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	21.5	21
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	—	—
Holzmann	37.5	27
Hotelbetr.	—	37
Hubert.Brk.	—	—
HutaBresl.	—	21
C.Hutschenr.	25	—
Lorenz „	+	—
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	117.5	124
do. Genuß	65	88
Jeserich	—	—
Jüdel	69	—
Junghans	—	—
KahlaPorz.	12	8.5
KaliChemie	59	50
„ Aschersl.	64	78.25
Karstadt	11.25	6
Klöckner	23	18.87
C.H.Knorr	—	
Köhlm.Stzk.	50	61.25
KolbSchüle		+†
KollmJourd	22	21.2
Köln.Gas	—	29.25
Körting		1.75
Krauß&Co.	+	+
Kronprinz	—	—
Kühltrans.	—	—
KunzTreibr.	—	—
Küppersb.	64§—	—
Kyffhäuser	39	—
Lahmeyer	71	81.5
Laurahütte	—	—
Leipz.Rieb.	—	—
„ Landkr.	69	—
„ Pianos	—	0.75
LeonhardWk		+†
Leopoldgr.	17.5§	
Lindes Eis	85§	67.5
Lindström	25	—
LingSchuh	68.75	—
Lingnerw.	+	—
C.Lorenz	—	+
Lüdenscheid	—	—
Magd.Gas	—	—
„ Berg	—	+

	18. 9.	12. 4.
Magirus	—	1.75
Mannesm.	30.62	32
Mansfeld	10.75	11.25
MarieCons.	—	—
MarktKühlh.	75	—
MaschStarke	—	—
Maschb.Unt.	13	19†
Buckau-W.	45	39.25
M. Kappel	—	—
Max.Hütte	100	88†
Mech.Linden	—	5.5
„ Sorau	—	—
„ Zittau	17	20
Merk.Wolle	62	—
Metallges.	33.5	28.25
Mey.Kauffm	—	—
Mez A.-G.	—	—
Miag	29	19 5
Mimosa	124	148
Minimax	—	
Mittelstahl	—	54
MixGenest	—	—
Montecatini	—	—†
Mülh.Berg	35	45
MüllerGum.	+	36
Natr. Zellst.	—	
Neckarwerke	55§	—
NLausKohle	—	+
Nord.Eis	44	—
„ Steingut	—	+
„ Trikot	—	—
„ Wolle	—	—
Nordsee-H.	38§	18.5
NordwKraft	—	88
Oberbedarf	—	
Obkoks	31.25	26.5
do.Genuß	29	21
Orenstein	16.5	18
PhönixBg.	19.75	13.12
„ Braunk.	—	—
Pintsch	—	—
PittlerWkz.	—	+
PlauenGard	+	27
„ Tüll	—	†
Polyphon	60	40
Preußengr.	—	+†
Radeb.Exp.	104	—
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	40.5
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	123	101†
ReicheltMet.	—	
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	113¾	155 5
„ Elektra	59	64 5
„ Metall	48	22
„ Möbel	—	—

	18. 9.	12. 4.
„ Spiegel	82	—
„ Stahl	37	32.5
R.W.E.	68.5	61
R.W.Kalk	—	28
„ Spreng	—	—
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	61.5	46.5
Roddergrube		—†
Rosenthal	32 75	—
Rückforth	23	20
Rütgers	21.5	25.87
Sachsenw.	40	—
„ Thür.Ptl	—	—
„ Webstuhl	18.5	—
Sachtleben	97	—
S.Salzung	—	—
Salzdetfurth	136	140
Sangerhaus	69§	—
Sarotti	51	—
Schering	+	195
Schlegelbr.	70§	68
Schlesische		
„ Berg-Zink	—	+
„ B.Beuth.	34	48
„ Cellulose		—
El. B	59	62.5
„ Leinen	—	—
„ Portl.	—	25
„ Textil		—
SchneiderH.	17	—

	18. 9.	12. 4.
Schönebeck	—	+
Schött H.		—
Schub.Salz.	62.5	107†
Schuckert el.	57	44
Schultheiß	85.12	40
SchwelmEis.	+	+
Segall Str.	—	—
Seid.Naum.	—	—
SiegSoling.	5	—
Siegersd.	19	+
SiemensGl.	—	—
SiemHalske	101.5	95 25
SinnerA.G.		47.5
Staßf.Chem.	27.25	—
Stock&Co.	—	—
StöhrKamg.	35.25	38
Stolb.Zink	19	—
Stollwerck	15.62	26
Stralf.Spiel	—	
Süd.Jmmob	—	—
„ Zucker	75	—
Svenska	145	—
Tack,Conrad	—	8.5
Tafelglas	69§	62.25
Thörl Oel		62.25
Thür.Bleiw.	—	
„ Elektro	123	1.5
„ GlasLpz.	94§	—
Tietz Köln	47.25	53

	18. 9.	12. 4.
Transradio	106	119
TuchAachen	—	45
TüllFlöha	29	+
Unger Gebr.	—	
Union chem.	33	40.5
„ Diehl	—	
Varzin.Pap.	25	15
Ver.Bautzen	—	+
„ Böhlerst.	+	—
„chem.Charl.	—	17
„ Dt.Nickel	—	—
„ Flanschen	+	+
„ Glanzstoff	—	—
„ Gothania	85.5	
„ Laus.Glas	15 5	12
„ Märk.Tuch	—	—
„ MetHaller	—	—
„ Pinsel	—	—
„ Schimisch.	—	—
„ SchBernei	12	—
„ Smyrna	—	
„ Stahl	19	12
„ Zypen	—	+
„ Thür.Met.	27	—
Viktoriaw.	—	
Vogel Tel.	16	6.25
VogtlMasch	—	
„ Vorzug	+	—
„ Spitzen	—	+
„ Tüll	—	

	18. 9.	12. 4.
Voigthäffn	—	—
Wanderer	25	25
WassGelsenk	—	—
WegelinHüb	—	—
Wenderoth	—	—
Westeregeln	89.5	89.5
Westf.Draht	—	—
„ Kupfer	18 5	
WickingZem.	9	3.25
WißnerMet.	—	—†
Witten.Guß		—
Witkopptief	—	+
Zeiß-Ikon	48.5	—
Zeitz.Masch.	—	—†
Zellst.Ver.	—	7
„ Waldhof	40.12	28.87
Versicherungen		
AachMünch.	—	—
Alli.Stuttg.	135	124
Lpz.Feuer	—	+
Magd. „	—	+
Mannheim.	—	—
Thuringia	45§	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	23§	—
Neuguinea	11§	—
OtaviMine	10.37	10
Schantung	33	—

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

12. April

Anleihen	12. 4.
Altbesitz	35.37
Neubesitz	2.6
Verkehrswerte	
AG f. Verk.	30
All. Lokal	
7 ReichsbBz	69
Hapag	-
Hamb-Süd	51.5
Hansa-D	21.5
Nordlloyd	—
Otavi	—
Bk el W	—
„ f. Brau	—
Reichb abg.	97
Banken	
Aku	—
AEG	—†
BMW	—
Bemberg	—
BergerTief	110
BerlMasch	11.25†

	12. 4.
Brk-Brik	114.5
Buderus	19 5
Cha-Wasser	49.62
Chade	
El-Gummi	17 87
Daiml-Benz	—
Dt.AtTel	—†
„ ContGas	73.37
„ Erdöl	—
„ Linol	—
„ Eisenh	
Eintracht	110¼†
El Liefer	—
„ Licht-Kr	—
Engelhardt	—
JG Farben	84
Feldmühle	—
FeltenGuill	—
GelsenkBg	—
Gesfürel-L	—
Goldschm	—
Hamb El	—
Harpener	—

	12. 4.
Hoesch	20 5
Holzmann	26.75
Hotelbetrieb	—
Ilse Berg	—
„ Genuß	88 5
Junghans	—
Kali-Chem	—
„ Aschersl	—
Karstadt	—
Klöckner	19
Lahmeyer	—
Laurahütte	3
Mannesm	—
Mansfeld	12
Muag	—†
MaxiHütte	88†
Metallges.	—
Montecat	—†
Oberkoks	26 2
Orenstein	18
Phönix	—

	12. 4.
Polyphon	
Rh Braunk	156¼
„ Elektro	—
Rheinstahl	—
RWE	—
Rütgers	29.5
Salzdetf	—
SchlBerg-Z	
„ Elektro	61.87
Schub-Salze	—†
Schuckert	—
Schultheiß	—
Siem.Halske	95.75
StöhrKgarn	—
StolbZink	—
Svenska	—
ThürGas	—
LeonhTietz	
VerStahl	11.25
VogelTel	—
Westeregeln	—
Zell-Waldho	—

Frankfurter Kassakurse vom 12. April

Anleihen.

Reich und Staaten

	12. 4.
Dt. Wertb.	—
6Reichsanl.	—
Bad. Staat	57.5
6½ Hess.Vlkst.	—
Altbesitz	35
Neubesitz	2.65
Schutzgeb. 14	1.12
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	1.75
5 Mex. inn.	5
5 „ äuß.	—
3 „ Silber	2.50
4 Irrigation	2.75
Stadt-Anleihen	
6 Berl 24	—
6 Darmst. 26	—
7 Dresd 26	—
7 Frankf. 26	—

	12. 4.
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	—
8 Mainz 26	37.75
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	42
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	47 5
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	42.5
6 „ Holz 24	—
5 Badenw-Kohle23	—
5 Pfandbr Gold	—
6 Großk.Mhm. 23	11
5 Hess Volks.Rogg.	—
6 Mhm St.Kohl.23	—
5 Pfälz Hyp. 24	—
5 Rhein Hyp 24	—
5 Festwerth	—
Badenw Kohle23	—
7Bad.Kom.Gold26	—

Pfandbriefe	12. 4.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	74.5
8 „ 13	74.5
8 „ 16—17	74.75
8 „ 21—22	74.5
7 „ Gold 11	—
6 „ 10	80.5
4½ Liquid. o.	3.12
4½ „ m.	71
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	—
8 „ 18—25	70.5
8 „ 26—30	71
8 „ 31	70.5
8 „ 35	—
8 Gold K. R. 4	70.5
7 Gold R. 10—11	70.5
7 Reihe 17	—
6 „ 12—13	73.25
4½ Liquid.	—

	12. 4.
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	—
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	79
8 „ 3	78
4½ Anatolier	13.5
3 Salon.Monastir	—
5 Tehuantepec	3

Bankaktien	18. 9.	12. 4.
Adca	50 25	20
Bad.Bank	87.50	84.5
Braubk.	—	—
BayBodenkr	100	—
„ Hypo.	76	56
Berl Hdlsg	62.25	82
Danatbk	74	22 5
DD Bank	60.50	43 75
Dresdner	42	23
Frankfurter	—	40

	18. 9.	12. 4.
„ Hypoth.	80	—
Lux. Bank	2.50	—
Oest.Kredit	1.75	—
Pfälz.Hypo.	—	—
Reichsbank	103.6	96.25
Rhein.Hypo.	—	—
Süd.Boden	—	—
Westbank	79	—
Wiener Bkv.	8	—
Wtb.Noten	107½	—
Transportanstalten		
Reichsb.Vz.	65.25	
Hapag	25.75	11
Heidelb.St.		4
Lloyd	25.50	11.25
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	118	147
Brauerei		
„ Pforzh.	—	—
„ Schwartz	—	—
„ Eichb W	—	—
„ Wulle	66	—
Adt.Gebr.	—	4

	18. 9.	12. 4.
A.E.G.	45	22.62
Bad.Masch.	110	90
Bay.Spiegel	—	
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	30	46
Brown-Bov.	—	
Cem.-Heidlb	37	41.75
Daimler	10.37	
Dt. Erdöl	31.50	45
„ GoldSilb.	93	123 5
„ Linoleum	33.75	20.75
„ Verlag	—	—
Dyckerh.Wid.	—	
El.Lichtkraft	59.25	55.75
„ Lieferung.	60	55.5
Emag	—	—
Enz.-Union	40	—
Ettl Masch.	—	
Ettl Spinn.	—	22
Faber&Schl.	—	82 75
J.G.Farben	—	—
Reinm.Jett.	—	
Felten-G.	—	—
Frkf. Hof	—	18.5

	18. 9.	12. 4.
Geiling	—	—
Gesfürel	49.50	50 25
Goldschmidt	49.50	16.5
Gritzner	—	
Grün Bilf.	19.50	129
Hafenmühle	135	
Haid&Neu	41	10
Hammersen	—	
Hanfw.Füss.	—	—
HesserMasch.	30.25	—
Hilp.Armat.	—	
HirschKupf.	—	—
Hochtief	93.25	50.5
Holzmann	45	26 5
Inag	—	30
Junghans	—	
KleinSchanz	17	
Knorr C.H.	—	140
KolbSchüle	61	—
Konf Braun	93	—
Kraußlok	—	—
Lahmayer	20	—
Lechwerke	44	69.5

	18. 9.	12. 4.
Ludwigsh.	—	
Walzmühle	—	70
Mainkraftw.	33	50
Metallges.	—	28.5
Mez A.G.	—	—
Miag	—	—
Mot.Darmst.	—	18
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Pfälz.Nähm.	3.65	
Reiniger G.	54	—
RheinElekt.	57	63.25
„ Stamm	—	65.5
RöderGebr.	21	
Rütgersw.	—	25.37
Schlink	—	—
SchnellFrank	—	—
SchrStempel	50	51
Schuckert	58.50	46
Schuh Bern.	12	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	100	94 25
Sinalco		50
Süd Zucker	75	90 5
Strohstoff	—	—

	18. 9.	12. 4.
Thür. Lief	45	42
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Ind.	40	62.5
„ Dt. Oel	60	64
„ Faß	—	—
„ Gummi	—	
Voigt Häff.	—	20
Volthom	—	
WayßFreyt.	—	2.5
Wolff. W.	5.50	—
Württ. El.	—	—
ZellstAschaff.	28	28 5
„ Memel	—	
„ Waldhof	39.50	29
Montanaktien		
Buderus	22	
Eschweiler	—	184
Gelsenkirch.	29.50	30.12
Harpener	29	—
Ilse Berg	—	122
KaliAschersl	65	
Salzdetf	130	138
„Westeregeln	71	—

	18. 9.	12. 4.
Klöckner	22.50	20
Mannesm.	30	31.25
Mansfeld	—	—
Phönix	19.50	12.5
Rh.Braunk.	114½	153.5
Rheinstahl	35.50	34
Rieb Mont.	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus	—	—
Laurah.	—	—
Ver. Stahl	18.75	11.37
Versicherungsaktien		
Allianz	—	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim.	19	—

Zeichenerklärung:
\+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* Ziehung
§ repartiert
† exkl. Dividende

Fehlanzeige.

Von

Ilse von Scotti.

Herrenfahrer sind die bestgehaßten Leute bei allen Berufsfahrern, dem Fußgänger ein Dorn und gegeneinander so rücksichtslos wie möglich. Paul war zwar nicht im gebräuchlichen, aber im wörtlichen Sinne des Wortes, Berufsfahrer. Man konnte ihn auch mit „fahrendem Leut" bezeichnen oder noch genauer ausgedrückt als beruflich befahrenen Menschen. Wenn er auf der Plattform seines Wagens stand und die Fahrgäste abgefertigt hatte, schweiften seine Augen in die vorbeigleitenden Privatwagen. Wehe dem Herrenfahrer, der an einer Haltestelle nicht Schrittempo hielt oder stoppte — nicht ohne Stolz sah Paul auf eine stattliche Zahl von Meldungen, die dem Kraftverkehrsamt zugegangen waren. Er fühlte es als Ausgleich des Geschicks, daß er, der Stunden um Stunden auf dem schaukelnden Wagen stehen mußte, diesen hingesetzten Herrenfahrern einen Tritt versetzen konnte.

An diesen ersten Frühlingstagen schienen alle Herrenfahrer sehr viel Zeit zu haben, denn Paul spähte vergeblich nach Opfern. Es war am Spätnachmittag, sein Dienst ging zu Ende und an der nächsten Haltestelle wartete schon eine Ablösung. Er stieg ab, stand einen Augenblick am Bürgersteig und sah, ohne zu sehen, der Elektrischen nach. Dann machte er ein paar schwerfällige Schritte und überquerte den Damm. Wie wunderschön die Luft war . . . wie gut das tat, so langsam zu schlendern. Plötzlich schreckte er zusammen: Bremsen kreischten, neben ihm hielt ein Wagen. Mechanisch trat er einen Schritt zurück, ging wieder vor, wieder zurück, blieb stehen. Der Mann am Steuer schüttelte stumm den Kopf. Dieses beredte Kopfschütteln ärgerte Paul gewaltig. Er lief rot an und blubberte: „. . . türlich, Herrenfahrer, auch schon 'was . . .", und sich der Würde seiner Uniform bewußt werdend, fügte er noch etwas von „Gefährdung" hinzu.

„Reden Sie doch keinen Unsinn . . . was wollen Sie überhaupt?"

„Wirst schon wissen!" Paul sah den Herrenfahrer giftig an. „Euch Herrenfahrer kennt man ja . . ."

„Geben Sie doch nicht so an . . ."

„Blöder Hammel . . ." knurrte Paul wütend. Wie gesagt, nahmen sich alle Herrenfahrer an diesen ersten sonnigen Frühlingstagen viel Zeit. Paul wurde freundlich ermuntert, seine Worte noch einmal zu wiederholen. Hierauf ließ ihn der Herrenfahrer von dem an der Ecke ragenden Wachtmeister feststellen.

Es war ein lächerlicher Zufall, daß Pauls Freund Redlich an dem jenseits der Straße gelegenen Droschkenplatz parkte. Er erkannte in dem Schaffner, der mit einem Herrn beim Schupo stand, seinen Freund und ging auf ihn zu. „Mensch, was is'n los?". Der Schaffner blickte dem enteilenden Privatwagen erbost nach. „Gefährdet hat er mich . . . nicht ruhig von der Elektrischen konnt' ich steigen . . ." knirschte er.

„Haste nich' 'nen Zeugen?" Paul zuckte die Achseln. Da kam Redlich ein Gedanke. Von Zeit zu Zeit übermannten ihn nämlich Kräfte der Hellseherei, und er entsann sich plötzlich mit aller Deutlichkeit, den Schaffner im Zustand der Gefährdung gesehen zu haben. Daß tatsächlich ein ganzer Häuserblock dem parkenden Taxi eine Beobachtung unmöglich gemacht hatte, behinderte die Ueberzeugung des so erstandenen Zeugen wenig.

Wieder einmal ging dem Kraftverkehrsamt eine Meldung zu. Der Herrenfahrer erhielt eine Geldstrafe. Er war nicht wenig erstaunt, zu erfahren, daß er unvorschriftsmäßig an Haltestellen gefahren sei und Fahrgäste gefährdet habe. In einer Anwandlung von fanatischem Rechtsgefühl beantragte er gerichtliche Entscheidung.

Der Schaffner und sein Freund machten als Zeugen ihre Aussagen unter Eid, und es nutzte dem Herrenfahrer nichts, durch eine Skizze des Tatorts beweisen zu wollen, daß der Chauffeur von seinem Parkplatz garnichts habe beobachten können. Er wurde verurteilt: man verdreifachte die Geldstrafe und verzuckerte sie mit dem Hinweis auf die Berufungsinstanz.

Paul und sein Freund holten sich die Zeugengebühren ab und schoben sich schweigend hinter eine Molle. Ihr Sieg befriedigte sie keineswegs. Daß der Herrenfahrer sich für nichts und wieder nichts dreißig Mark aufbrummen ließ, war ganz ausgeschlossen. Niemals hatte Paul mit einer gerichtlichen Entscheidung gerechnet, ganz abgesehen von einer Berufung. Und noch weniger war seinem Freund Redlich der Gedanke gekommen, daß seine freundschaftlich gemeinte Hellseherei mit dem unschönen Wort „Meineid" belegt werden könnte.

„Ich wer' verrückt . . ." seufzte Paul, „haste nich' 'nen vernünftigen Vorschlag?"

„Laß mir bloß in Ruhe . . ." zischte Redlich.

„Du hast mich animiert, den Kerl anzuzeigen: du hast jesagt du hättest alles jesehen . . . niemals hätt' ich den sonst anjezeigt!" Der Chauffeur lehnte sich über den Tisch und schrie mit mühsam unterdrückter Stimme: „Nee, nee, du hast noch nie nich jemanden verzappt . . . die Meldungen sind janz alleene immer auf's Kraftverkehrsamt jeloofen . . ."

Der Schaffner bestellte eine neue Runde und zwei Korn. „Mensch, Redlich, beruhije dich doch! Offen jestanden, wir haben beide etwas Schuld. Wir müssen also beide büßen . . ." Mißtrauisch äugte der Chauffeur den Schaffner an. Nach einem tiefen Seufzer sagte Paul: „Wir werden einen Brief schreiben und den Mann bitten, die Sache nicht weiter zu verfolgen, wir würden ihm monatlich in Raten die Geldstrafe ersetzen!" Der Chauffeur knallte die Faust auf den Tisch.

„Ich bin sehr kulant," sagte Paul zurechtweisend, „denn mir, vastehste, mir passiert nichts bei 'ner Berufung . . . ich habe mich eben jeirrt! Aber du . . . du hast nämlich jarnichts sehen können!"

Redlich stieß unartikulierte Laute aus. „Und wenn er den Brief an's Jericht jibt . . ." Paul zuckte die Schultern. „Hat er mich vielleicht damals anjezeigt . . . na also . . ."

Paul erwies sich als Menschenkenner. Keiner hinderte sie, der Gerechtigkeit zu frönen. Doch ein leichter Groll blieb zwischen beiden zurück. Es war nicht festzustellen, ob er ihrer Freundschaft galt, oder dem wankenden Glauben an die Unantastbarkeit eines Eides.

Am einen Sou.

Ein Metro-Billett war die Urzelle dieser Aktenflut, die im Laufe der Jahre zu einem reißenden Strome angeschwollen ist, auf dem ein Menschlein treibt, ein Herr C., der Kläger gegen die Metro-Gesellschaft. Acht Jahre hindurch Prozeß- und nicht einmal um ein ganzes U.-Bahn-Billett, nur um ein Zusatzbillett, das ganze 5 Centimes wert ist. Daß solche Prozeß durch-und-durchgefochten werden, ist eigentlich sehr selten. Man muß schon so hartnäckig sein wie dieser Herr C.

Die verhängnisvolle Fahrkarte wurde am 11. Oktober 1924 an der Station Réaumur-Sebastopol vorgezeigt. Sie lautete auf eine Fahrt in der zweiten Klasse. Der Kontrolleur verweigerte dem Fahrgast die Weiterfahrt, wenn er nicht ein grünes Zusatzbillet nehme, wie es seit einigen Monaten Vorschrift sei. Herr C. weigerte sich, das grüne Billett für 5 Centimes zu kaufen: Dergleichen stehe nichts auf dem ersten Billett, für das er 30 Centimes gezahlt habe. Er weigerte sich so hartnäckig, daß schließlich der Stationsvorsteher einschreiten mußte und einen Polizisten holte. Ein Protokoll wurde aufgenommen, die Karte darangeheftet; daraus wurde die Aktenlawine.

Herr C. war der Ansicht, entweder dürfe er auf seiner Karte weiter fahren oder die Metro müsse ihm das Fahrgeld zurückgeben, die Metro aber sagte zu diesem und jenem nein und berief sich auf eine entsprechende Verfügung des Pariser Präfekten.

So ist der Prozeß fast seine acht Jahre gelaufen, die Instanzen aufwärts und auch mal wieder einen Schritt rückwärts, hat Aktenband um Aktenband gefüllt und scheint nun doch sein Ende gefunden zu haben: Der seltsame Kläger darf nicht auf seinem Billett fahren, bekommt sein Geld nicht zurück und muß schließlich auch noch die Kosten zahlen.

Für diesen Sou, für diese 5 Centimes kann man heute kaum ein Stück Zucker kaufen. Aber dieser Sou hat Tausende von Franken nach sich gezogen, Wäre der U.-Bahnfahrer nicht so eigensinnig gewesen, dann könnte er heute noch ein paar Häuser und viele Tausend-Franken-Scheine sein eigen nennen. Das ist nun aus. Durch den Streit um die jämmerlichen 5 Centimes ist Herr C. ein bettelarmer Mann geworden. Für das eigensinnig verplemperte Geld hätte er einige Male rund um die Erde U.-Bahn fahren können. Statt dessen hat er sich acht Jahre lang geärgert und nun zum Schluß noch den größten Aerger. Wer weiß, was noch nachkommt; denn er kann die hohen Kosten nicht zahlen. Er hat wegen einer Marotte sich in der Tat sein ganzes Leben verdorben.

177. Jahrgang Nr. 103

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 13. April 1932

Die gläserne Maske

KRIMINAL-ROMAN von Hilde Stein-Zobeltitz und Hans von Wolzogen

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(1. Fortsetzung.)

Jim fuhr sich nachdenklich durch sein nasses rotes Haar. „Wenig genug . . . Was ich hörte, macht den Fall Mac Readon nicht klarer. Haben Sie jemals den Namen Gordon Crawley gehört?"

Sheegan nickte. „Wir haben ihn heute morgen vernommen. Ein Journalist — ein Riese von Kerl; außerdem kennt er alle Whiskysorten auswendig.

Jim warf sich in den Lehnstuhl und dachte nach. „Der Name war eigentlich das Beste, was ich Ihnen mitzubringen hatte. Möglich, daß Crawley mehr von dem Mord weiß, als er Ihnen erzählte. Je genauer ich mir übrigens die Sache ansehe, um so mehr fällt mir die Aehnlichkeit mit dem Fall Blairhill auf . . ."

Sheegan machte eine erschrockene Gebärde. „Sprechen Sie nicht von Blairhill! Wir haben ihn vorläufig der Presse unterschlagen; zurzeit ist Mr. Blarhill offiziell noch auf Reisen. Er war ein einsamer Sonderling, der sein Haus selbst besorgte; da fällt das nicht auf. Aber wie kommen Sie auf Blairhill?"

„Jim hat recht", ertönte eine sanfte, höfliche Stimme, und Powell nickte ihm zu. „Die Methode des Verbrechens ist die gleiche: Wir werden telephonisch benachrichtigt, daß Blairhill in Lebensgefahr sei. Als wir ankommen, finden wir ihn bei bester Gesundheit. Eine Viertelstunde später — gleichsam unter unsern Augen — ist er tot. Der Polizeiarzt gab Herzschlag als Sterbeursache an."

„Aber es ist doch unmöglich, daß gesunde alte Herren nach vorheriger Anmeldung plötzlich an Herzschlag sterben!" rief Sheegan verzweifelt. „Selbst wenn wir eine Aehnlichkeit der Fälle annehmen, kommen wir nicht weiter. Und grade die Hauptzeugen sind beide Male wie von der Hölle verschluckt: Der einzige Mensch, der mit Blairhill gesehen wurde, ist uns so ungenau beschrieben, daß jeder dritte Einwohner Londons es sein könnte, und Mac Readons Diener blieb seit dem Tode seines Herrn spurlos verschwunden. Aber dieser Eddie Sharp muß aufzutreiben sein, Maloney — und wenn wir ganz London mit Stacheldraht einzäunen müßten!"

Jims blaue Augen lachten. „Ich glaube nicht, daß Eddie Sharp sehr viel von dem Mord weiß. Aber wenn er Sie interessiert, so lassen Sie ihn holen! Er wartet in meinem Zimmer . ."

Sheegan trat einen Schritt zurück. Er sah Jim mit offenem Mund an; dann zog ein Lächeln über sein Gesicht, und er schlug ihm kräftig auf die Schulter. „Auf Sie kann man sich, weiß Gott, verlassen, Maloney! Und nun soll der Bursche gleich hergebracht werden. Lassen Sie doch, bitte, die Akten MacReadon holen, Powell!"

Powell erhob sich und schüttelte Jim herzlich die Hand. „Gratuliere, Jim! Du wirst eine große Karriere machen . . . Einen Moment, bitte! Ich hole die Akten selbst; sie liegen in meinem Zimmer."

Sheegan lief ruhelos auf und ab. „Wir müssen den Fall MacReadon in Ordnung kriegen, Maloney! Die Presse ist wie aus dem Häuschen; sie wärmt sich an der Sensation — natürlich auf unsere Kosten, — Aber wollen Sie sich nicht erst umziehen?"

„Danke! Alles, was ich brauche, ist ein Bad. Der Mief in Lyons Salon ist nicht gerade zuträglich für die Haut . . . Lassen Sie übrigens den alten Sharp nicht merken, wer ich bin! Sonst ist kein Wort aus ihm herauszuholen. Ich habe deswegen eine unangenehme Kletterpartie riskieren müssen."

Die Tür öffnete sich und Powell trat mit den Aktenrücken ein. Er sah sich erstaunt um. „Wo ist denn dein Meister Sharp, Jim?"

Sheegan drückte ärgerlich auf den Klingelknopf. Der Ordonnanzpolizist nahm in strammer Haltung den Temperamentsausbruch seines Chefs entgegen. Dann meldete er salutierend: „Der Mann wird gesucht!" — Jim fuhr ärgerlich auf: „Ich hab' ihn doch in mein Zimmer schließen lassen!" — Die Ordonnanz blieb unbeweglich. „Der Mann wird gesucht! Das Zimmer von Inspektor Maloney war leer . . ."

Mit einem Satz war Jim aus der Tür; Sheegan wechselte mit Powell einen erstaunten Blick, und sie eilten ihm nach. Die Treppen wimmelten von Beamten: Zimmertüren klappten — elektrische Lampen leuchteten in alle Ecken. Eddie Sharp war verschwunden . . .

Die Hände in seinen Haaren verwühlt, saß Jim an seinem Schreibtisch und blickte verzweifelt rundum. Sein Zimmer lag im vierten Stock. Das große Fenster war von innen verriegelt, die schwere Jalousie noch heruntergelassen. Der Beamte hatte den Alten ordnungsgemäß eingeschlossen — aber nur der Fuselgeruch und die Wasserlache aus Sharps verregneten Kleidern gaben von seiner Existenz noch Zeugnis; irgendein Zeichen von Gewalttat oder Flucht war nicht zu entdecken.

Sheegan hatte sich auf Jims breitem Diwan ausgestreckt und starrte düster zur Decke empor. „Wenn das in die Zeitungen kommt, Maloney, kann ich nach Wales zurückziehen und Rosen züchten . . . Ein bißchen zu früh — meine ich. Es — —"

Lärm auf dem Flur . . . Sie eilten auf den Gang; ein Polizist kam ihnen entgegengestürzt. „Wir haben ihn! Er hat sich das Genick gebrochen! Die Leiche verfing sich in der großen Eiche im Park!"

Sie hasteten die Treppe hinunter. „Der Kerl ist aus dem Gangfenster gesprungen, Maloney!" stieß Sheegan hervor. „Er hat die Jalousie vor Ihrem Fenster nicht hochgezogen — wegen des Geräusches. Aber, wie, zum Donnerwetter, ist er aus dem Zimmer geflüchtet? Es war doch verschlossen!"

Die Lichtkegel der elektrischen Lampen huschten über den dunklen Park. An eine alte Eiche war eine hohe Leiter gelehnt; man sah, wie zwei Polizisten einen Körper aus dem Gestrüpp der Zweige befreiten. Die hin und her huschenden Schatten der Beamten, das Spiel der Lichter in den dunklen Baumkronen, das Pfeifen des Windes im Regenrauschen schufen eine gespenstische Atmosphäre um den Toten, der jetzt an einem Seil herabgelassen und auf eine Bahre gelegt wurde.

Jim, Sheegan und Powell folgten langsam dem Leichnam, der auf Maloneys Wink, in dessen Zimmer getragen wurde. Der Schädel des einstigen Dieners MacReadon wies eine große Wunde auf; die Kleider waren zerfetzt.

Endlich brach Sheegan das Schweigen. „Er hat sich das Genick gebrochen . . . Wahrscheinlich war er doch der Mörder und wollte fliehen?"

„Ich glaube nicht," murmelte Jim vor sich hin. „Wie aber hat er das Zimmer öffnen können?" Er beugte sich zu dem Toten

wieder und hob den zerfetzten Aermel. Seine Blicke irrten über die schmutzige Haut. Plötzlich zuckte er zusammen; ein Blick rief Powell an seine Seite. Auf dem mageren Arm befand sich eine kleine, kaum sichtbare Erhöhung, von einem blaßrosa Punkt gekrönt.

Powell wandte sich ernst an Sheegan. „Der Mann ist nicht bei der Flucht aus dem Fenster gestürzt — er wurde mit Gewalt geschleudert . . . Aber da war er schon tot oder zum mindesten bewußtlos. Sehen Sie hier den Einstich? Das ist kein Insekt gewesen — das war eine Spritze!"

II.

„Herr Crawley ist nicht zu sprechen!" Mit einer Energie, die Jim der rundlichen Frau in dem fleckigen Morgenrock nicht zugetraut hätte, schlug sie ihm die Tür vor der Nase zu. Es blieb ihm nichts übrig, als von neuem auf den Klingelknopf zu drücken und, als die Tür wieder aufgerissen wurde, seine Kriminalmarke vorzuweisen. Mit ungewöhnlicher Beredtsamkeit, die durch ein schrilles Falsett keineswegs angenehmer wurde, bedeutete ihm die Wirtin, daß sie diese Störungen satt habe — daß Mr. Crawley ihr gestohlen werden könne — daß — —

Hier wurde sie jäh unterbrochen. Ein schwerer Gegenstand flog dröhnend an eine Tür, und eine tiefe Stimme brüllte: „Ruhe!" — Die Wirtin ließ Jim eintreten. „Er ist aufgewacht . . ."

Auf einem Bett, dessen Vorhänge halb aufgezogen waren, saß eine blonde, massige Gestalt, deren verschwiemelte Augen sich zornsprühend auf Jim richteten. Kleidungsstücke lagen unordentlich verstreut am Boden; auf dem in eine Ecke geschleuderten Jackett schlief ein zusammengerollter Igel. Trotz des geöffneten Fensters schwebte ein deutlicher Whiskygeruch in dem Raum, und Jim bemerkte, daß eine Reihe des kleinen Bücherbords mit einer Batterie dunkler Flaschen bestellt war.

„Was wollen Sie von mir?" Der blonde Riese erhob sich gähnend und knöpfte die Jacke seines Schlafanzuges zu. „Warum lassen Sie mich nicht ausschlafen? Ich habe geistige Arbeit zu leisten, Herr! Vermutlich sind Ihnen die Voraussetzungen dafür unbekannt? Ich muß neun Stunden schlafen — nicht eine Minute weniger . . . Und nun sagen Sie mir schnell, was Sie von mir wünschen!"

Jim nannte lächelnd seinen Namen und setzte sich auf den einzigen Stuhl.

„Maloney —?" wiederholte Crawley nachdenklich und strich sich seine wehenden Haare aus der Stirn. „Hab' ich nicht mal über Sie geschrieben? Sie sind doch der Mann, der mit dem Fall Adams zu tun hatte? Dieser Geschichte mit den Pferdeschindern?"

Jim nickte. Crawley sprang vollends aus dem Bett und schrie nach einem sauberen Glas. Dann schüttelte er Jim die Hand. „Das stellt Sympathien zwischen uns her, Herr Maloney: Sie haben ein Herz für Tiere — das ist mehr wert als alle Humanität. Menschen können sich selber helfen; aber Tiere — —"

Die Wirtin brachte das Glas. Crawley griff nach den Flaschen. „Schätzen Sie eine besondere Marke? Irischen Whisky? Welch erfreuliches Symptom von Widerstandsfähigkeit!" Er goß seinem Gast das Glas halb voll und füllte sich selbst einen kugelrunden Becher. „Wünschen Sie Siphon?"

Jim dankte. „Ich muß Sie um ein paar Auskünfte bitten, Herr Crawley. Es handelt sich um den Fall MacReadon . . ."

„Hab' ich mir denken können. Aber ich muß Ihnen das gleiche sagen, was ich Ihrem Oberbonzen schon mitgeteilt habe: Ich weiß gar nichts. Mir ist die Angelegenheit genau so schleierhaft wie Ihnen."

„Sie sind doch wohl der einzige Verwandte?"

„Ich bin überhaupt nicht verwandt mit ihm. Er hatte meines Wissens zwei Vettern. Von dem einen wollen wir nicht reden; der andere heißt Blairhill."

Jim konnte einen leisen Ausruf nicht unterdrücken. „Blairhill war ein Verwandter von ihm? Wie sonderbar! Er ist tot . . ."

Crawley starrte ihn verblüfft an. „Blairhill tot? Ich kannte ihn; er war ein schmutziger Sonderling —"

„Er wurde unter ganz ähnlichen Umständen ums Leben gebracht wie MacReadon. Ist Ihnen der Name Eddie Sharp bekannt?"

„Gewiß: MacReadons Diener! Ein unangenehmes Individuum, das ständig nach Fusel roch. Ist etwa auch mit dem alten Eddie was passiert?"

„Es wird Sie überraschen, Herr Crawley: Auch Sharp kam auf sonderbare Weise ums Leben . . ."

Crawley sank erschöpft auf den Bettrand. „Mein Gott — da wird ja eine ganze Familie mit Stumpf und Stiel ausgerottet! Haben Sie eine Ahnung, wer dahintersteckt?"

„Ehrlich gesprochen: nein. Scotland Yard hatte Verdacht, daß Sharp mehr von der Sache wüßte; aber ehe er reden konnte, wurde er von einer geheimnisvollen Hand zum Schweigen gebracht. Immerhin sagte er einiges — auch Ihr Name fiel . . ."

Crawley lachte schallend „Hat Scotland Yard vielleicht auch auf mich ein Auge geworfen? Um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, werde ich versuchen, mir ein Alibi zu besorgen. Es wird nur schwerhalten, herauszufinden, in welchem Ausschank ich betrunken herumgelegen habe. Ich habe nämlich eine auffällige Vorliebe für Whisky und bin in diesem Punkt sehr empfindlich; insbesondere, wenn man mir Ratschläge erteilt. Was kann ich für Sie tun, Maloney? Ich will nachher noch hundertfünfzig Zeilen über ein merkwürdiges Erlebnis mit meinem Igel schreiben."

„Sie sprachen noch von einem anderen Verwandten MacReadons. Wollen Sie mir etwas über ihn sagen?"

„Nein!" Crawleys Gesicht verfinsterte sich, und er trat zum Fenster. „Nein! Und wenn Sie mich auf der Stelle verhaften — nein — ich kann mich darüber nicht äußern!"

Jim hatte das Gefühl, als ob er da eine Klippe diplomatisch umschiffen müsse, wenn er überhaupt etwas herausbekommen wollte. Er schwieg einen Augenblick und fragte dann unbekümmerten Tones: „Wann haben Sie zum letztenmal von MacReadon gehört?"

Crawley war mißtrauisch geworden. Er sah Jim prüfend, mit gerunzelter Stirn, an, aber allmählich wurde sein Blick wieder heller. „Lieber Maloney, Sie sind ein sympathischer Bursche — aber auch Sie machen den Fehler aller Polizeileute: Sie verhören mich. Ich kann das nun mal nicht leiden . . . Wenn Sie was von mir wollen — bitte, lassen Sie mich vorladen! Aber solange wir in meiner Bude vor einem Glas Whisky sitzen — Sie trinken übrigens viel zu langsam —, dann unterhalten Sie sich mit mir, soviel Sie wollen, aber stellen Sie kein Verhör an!"

„Crawley, seien Sie doch vernünftig! Warum wollen Sie mir denn nicht helfen? Es ist nun einmal von Interesse für mich, wann Sie zuletzt von MacReadon etwas hörten."

Crawley dachte angestrengt nach. Er zerwühlte seinen blonden Schopf, biß sich grimmig auf die Fingernägel und schnitt die verzweifeltsten Gesichter. Plötzlich blitzte es in seinen Augen auf. „Es muß ein Brief dasein! Zwei Tage vor seinem Tod hat mir der Alte geschrieben, daß er einen Wechsel für mich einlösen werde . . ."

„Von wo kam der Brief?"

„Ich glaube: von irgendeiner kleinen Reise, die er machen wollte. Aber der Wisch muß doch noch dasein?" Crawley lief zu seinem Schreibtisch, und eine Wolke von Papier ergoß sich ins Zimmer. Mit verblüffender Geschwindigkeit wühlte er in den Briefen und Manuskripten herum und warf sie rücksichtslos hinter sich. Endlich hielt er einen Briefbogen hoch, den er Jim triumphierend überreichte.

Der warf einen Blick darauf. „Da sind ja Ortsangabe und Datum entfernt —!"

„Was sagen Sie —? Warum sollte ich etwas abgerissen haben? Zeigen Sie her!"

An dem Briefbogen war die Ecke abgerissen, die gewöhnlich die Ortsangabe und das Datum trägt. Crawley drehte das Papier ratlos in seinen Tatzen und schrie mit gerötetem Kopf nach der Wirtin. „Was haben Sie in meinen Papieren zu suchen, Frau Ridder?" bellte er sie an. „Warum haben Sie da die Ecke abgerissen? Warum — —"

Die Frau starrte entgeistert; dann kreischte sie mit doppelter Stimmkraft los: „Was kümmern mich Ihre albernen Briefe? Ich betrete Ihr Zimmer nur zum Aufräumen — sonst bin ich froh, wenn ich's nicht sehe!"

Jim klopfte sie beruhigend auf die Schulter. „Liebe Frau, es handelt sich um folgendes: Herr Crawley ist im Besitz eines Briefes, an dem Scotland Yard lebhaftes Interesse hat. Das Wichtigste ist die Ortsangabe — und grade die wurde von unbefugter Hand entfernt . . ."

Frau Ridder sah ihn forschend an. Irgend etwas in den kalten Augen gefiel ihr nicht. Sie nahm allen Mut zusammen und schwor, von dem Brief nichts zu wissen. Aber Jim Maloney hatte eine Art, immer stiller zu werden, die beängstigend wirkte. Plötzlich wurde Frau Ridder lebendig. „Vor zwei Tagen war eine Dame hier und fragte nach Herrn Crawley. Ich hab' es ihm doch erzählt . . . Ich halte nichts von Damenbekanntschaften meiner Mieter; aber ich ließ sie in sein Zimmer treten. Als er nach einer Stunde nicht kam, ging sie wieder weg. Ich hab' es Ihnen doch gesagt, Herr Crawley — Sie können das doch nicht vergessen haben!"

Crawley stieß einen heiseren Wutschrei aus. „Kein Wort haben Sie mir gesagt, Sie Schlange!"

Jim schob ihn mit einer Handbewegung beiseite. „Hinterließ die Dame irgendeine Bestellung?"

Frau Ridder schüttelte den Kopf.

„Wie sah sie denn aus?"

Die Wirtin dachte nach, und ihre Hände formten seltsame Gebilde, während ihr Kopf hin und her schwankte. „Sie war klein und etwas dick . . . Unterm Hut konnte man das Haar nicht sehen — aber ich glaube, sie war blond. Und fremdländisch sprach sie auch . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Busch. / Zu seinem 100. Geburtstag am 15. April 1932.

Von

Dr. Alfred Semerau.

„Ein Kunstwerk muß am Feuer der Natur gekocht, dann in den Vorratsschrank der Erinnerung gestellt, darauf dreimal im goldenen Topf der Phantasie aufgewärmt, danach von wohlgeformten Händen serviert und endlich mit gutem Appetit dankbar genossen werden." So heißt es in Wilhelm Buschs tiefsinnigem Bekenntnisbuch „Eduards Traum", das in buntem Phantasiespiel das tolle in Irrtum, Sünde und Schuld verstrickte Menschengewimmel mit feinster Satire und köstlichstem Humor zeigt. Und als solches Kunstwerk empfinden wir Buschs ganzes Werk. Ein Schalk im bunten Rock scheint uns mit wunderlichen Tänzen zu ergötzen, wir hören Narrenglöcklein klingeln und glauben einen Mummenschanz von Puppen und Hampelmännern zu sehen, bis wir dann finden, daß ein weiser Herzenskenner die Freude und die Leiden der Welt uns widerspiegelt. Ein Meister der hohen Kunst, den bitteren Kern des Lebens zu erkennen und es doch freudig zu besahen. Ein Mann, der schon früh fand,

daß hinter jedem Dinge
höchst verschmitzt
im Dunkel erst das wahre
Leben sitzt.

Die Wirklichkeit ist nicht das Wesenhafte, sie ist nur das bunte Spiel des Scheins der Dinge. Er weiß auch, daß Madame Natur in der Kutsche fährt und die guten Vorsätze nebenher laufen, und mit schalkhaftem Augenzwintern sieht er dem Jahrmarktstreiben der Erde zu, immer Stift und Buch in der Tasche, bereit, jeden Einfall festzuhalten.

Wurzelfester Niedersachse, heiter, arbeitsfroh, zum Spaß geneigt wie sein Vater, aber ernst gegen Dummheiten, von tiefer Frömmigkeit, in sich fest geschlossen, mit kräftigem Selbstgefühl und ausgeprägtem Sinn für Unabhängigkeit und Freiheit, beseelt von starkem Gefühl enger Zusammengehörigkeit des Menschen mit der Natur, der Heimat innig verbunden, liebt er die Ebene mit ihrer duftigen Ferne, ihrem hohen Himmel, ihren wunderbaren Sonnenauf- und untergängen, ihrer weiten Fläche, die alles, Menschenwerk, Getier, Natur groß und bedeutungsvoll zeigt, was in den gewaltigen Bergen klein und nichtig wird. Italien lockt ihn nicht. Seine künstlerische Heimat sind die Niederlande. Hier lebten die großen Künstler, die sein Herz und seine Bewunderung gewinnen, die Meister Rubens, Hals, Rembrandt, an denen er die göttliche Leichtigkeit der Darstellung und die Unbefangenheit des guten Gewissens, das nichts zu vertuschen braucht, anstaunt. Sie werden ihm Vorbilder, denen er nachstrebt, wenn er auch nie hofft, sie erreichen zu können. Maler, Zeichner, Dichter! Von Anfang an geht alles nebeneinander. Den praktischen Beruf, zu dem er genötigt wird, wirft er rasch beiseite. Er stellt sich auf sich selbst. Die Rolle Vater, die ihm der erzürnte Vater als Letztes mitgibt, ist bei größter Sparsamkeit doch bald zu Ende. Er zieht nach Düsseldorf, München. Aber sein großes Erlebnis wird Antwerpen mit seinen Kunstschätzen. Ueberall arbeitet er still für sich. Selbst die Freunde wissen nicht recht, was er treibt. Aber er zeichnet und kritzelt Sätze, am Biertisch, auf Wanderungen, in sein Notizbuch. Richter und Schwind werden anfangs kopiert, aber bald wird er freier. Immer knapper gestaltet sich seine Ausdrucksweise in Schrift und Zeichnung. Die Einzelheiten werden immer sparsamer gebracht. Immer schärfer, klarer tritt das Wesentliche hervor. Das große Kunstgeheimnis, alles Entbehrliche fortzulassen, enthüllt sich ihm. Er sieht sich das wunderliche Menschengeschöpf mit seinen scharfen Augen immer wieder an, studiert es unablässig, in jeder Einzelheit, bis er es auch in der verzwicktesten Verrenkung wiedergeben kann. Er lauscht dem Getier seine bezeichnende Eigenart ab. Unermüdlich vertieft er sich in die Landschaft. Nichts erscheint ihm unbedeutend, und mit gleicher Sorgfalt zeichnet er die einzelne Blume wie ein Kornfeld oder einen Waldrand.

Er findet nicht gleich auf seine rechte Bahn. Viele tastende Versuche gehen voraus. Mit Sechsundzwanzig schickt er den Münchener Fliegenden Blättern seine ersten Zeichnungen, mit Achtundzwanzig seine erste Bildergeschichte. Immer ist ihm hierbei die Zeichnung Hauptsache. Aber sie macht ihm genau so viel Arbeit wie die Verse, mit denen er später seine Bilder erläutert, weil, wie er schmunzelnd sagt, die wenigsten Bilder lesen können. Bilder lassen sich ja auch nicht zitieren, setzt er spöttisch hinzu. Als später, in hohem Alter, die Augen nicht mehr so scharf und klar sind, wie er sie braucht, legt er Pinsel und Stift beiseite, aber der Gänsekiel verrichtet wetter treu seine Dienste bei dem Dichter. Einsamkeit, Stille hat er für seine Arbeit so nötig wie das Brot zum Leben, und in der Heimat schafft er am liebsten. Von allen seinen Lebensstationen in der Fremde, von jeder Reise kehrt er immer mit herzlicher Liebe zurück in „das klimperkleine Plätzchen, vom großen Weltall abgesondert, gemütlich erwärmt und heimlich beleuchtet", nach seiner Geburtsstätte Wiedensahl, das er für die letzten zehn Jahre mit Mechtshausen am Harz vertauscht. Junggeselle, immer ein Stück Eigenbrötler, zuletzt ein Einsiedler, der die Menschen entbehren gelernt hat, aber stets ein milder Richter über menschliche Schwäche und Fehle, immer mit dem Humor, der aus der Tiefe einer ernsten Welt- und Lebensanschauung leuchtet, auf der alles, was er in Wort und Bild schuf, beruht und die ihm seine Weihe gibt. Ein Denker, ein Dichter, ein Künstler, ein Mann!

Wilhelm Buschs Gestalten gratulieren zum 100. Geburtstag des Meisters.

Das Standard-Auto.

Vorderradantrieb — Schwingachse — Standard?

Wir brachten letzte Woche einen Bericht über einen Vortrag über „Den modernen Kraftwagen", in dem auf die Vorzüge der verschiedenen, zurzeit zur Diskussion stehenden Neuerungen im Automobilbau, vor allem auf Vorderradantrieb und Schwingachse, hingewiesen wurde. Wir setzen heute diese Diskussion mit dem nachfolgenden Artikel eines hiesigen Fachmannes über den „Standardwagen" fort. D. R.

Die letzten Tage und Wochen haben in der Oeffentlichkeit vielfach ein Eintreten für den „modernen Kraftwagen" gebracht. Man kann selbstverständlich diesen Ausführungen ein Recht einräumen, doch sind immerhin noch mancherlei Gründe vorhanden, daß, auch für das Althergebrachte und Bewährte noch eine Lanze gebrochen wird, wenn man auf dem objektiven Standpunkt steht, daß sowohl der einen wie auch der anderen Seite eine unbedingte Berechtigung zuerkannt werden soll. Wie sich diese nun durch das Urteil der Automobil-Käuferschichten letzten Endes herauskristallieren wird, ist eine Frage zweiter Ordnung und — der Zukunft. Heute muß und soll der Automobilbau als solcher in objektiver Betrachtung dem kaufenden Publikum alle Vor- und Nachteile für das Allgemein-Fabrikat des Volkswagens — denn nur von einem solchen kann in der heutigen Zeit die Rede sein — nahe legen.

Man hat sich dazu aufgeschwungen, den Vorderrad-Antrieb verbunden mit Schwingachsen als „das Idealste, das es überhaupt bis heute gibt," hinzustellen und hat versucht, für diese These Beweise anzuführen. Wir werfen daher heute die andere Frage auf: Standard-Wagen oder nicht?

Um diese Frage, die heute schon einen großen Interessenkreis erreicht hat und schon gewissermaßen auch einen Platz unter den Automobilkonkurrenzen mit einem Für und Wider einnimmt, zu klären, liegt es zuerst einmal nahe, dieses mittlerweile beinahe in den deutschen Wortschatz aufgenommene Wort genau zu definieren. Was also ist überhaupt „Standard?"

Die wortgetreue Uebersetzung gibt für Standard: Richtmaß, Norm, Muster an. Um diese drei Worte wiederum genau zu klären, ist die Identität zwischen Richtmaß und Muster klarliegend. Letzten Endes kann aber ein Richtmaß oder Muster nur eine allgemeine Berechtigung haben, wenn diese beiden Begriffe von einem bewährten oder allseitig anerkannten Grundsatz ausgehen. Ein allseitig anerkannter und bewährter Grundsatz ist eine Norm. Das Substantiv „Norm" zeitigte das Adjektiv „normal". Normal ist vielleicht folgerichtig anders ausgedrückt „größte Häufigkeit". Diese wiederum kann nur auftreten und vor allen Dingen sich halten bei stetiger Bewährung bestimmter Voraussetzungen. Man kann diese Erklärung ohne weiteres auf eine Automobilproduktion anwenden. Die präziseste Deutung des Wortes, „Standardform" im Automobilbau ist am besten wohl die, daß Standardform im Automobilbau diejenige ist, die in einem Zeitraum von über 30 Jahren sich als die Form entwickelt hat, die als günstigste Lösung bestimmter Aufgaben gedacht war. Standard und Norm haben also eine äußerst enge sinngemäße Verwandtschaft.

Diese Theorie praktisch anzuwenden, ist einfach. Nehmen wir das Petroleumlicht, das z. B. in seiner Zeit als die Standard-Beleuchtung angesehen werden mußte. Diese Beleuchtung, also dieser Beleuchtungs-Standard hielt sich anhaltend lange Zeiten hindurch, bis erst eine revolutionäre Umwälzung in der Lage war, diesen Standard zu verdrängen: das elektrische Licht (über die kurze Etappe des Gaslichtes). Es ist z. B. schwerlich anzunehmen, daß Amerika, welches die Petroleumquellen als einen greifbaren Brennstoff und diesen ohne wesentliche Verteuerung der Zufuhrkosten hatte, sich keinesfalls ohne weiteres dem Standard der überlieferten Beleuchtung hätte nehmen lassen, wenn nicht ein revolutionäres Ereignis die Verneinung dieses ersten Standards erzwang. So ist auch wohl im Vergleich gesprochen, ein völlig revolutionäres Ereignis erforderlich, um dem heutigen Automobil-Standard das Lebenslicht auszublasen. Die augenfälligsten Neuerungen am Automobil: Vorderradantrieb und Schwingachse haben sich wohl noch nicht zu dem Ereignis ausgewachsen, mit dem man ihre heutige Verwendung rechtzufertigen beabsichtigt. Solange irgend eine solche fabrikatorische Neuerung noch nicht den allerschärfsten Prüfungen von Seiten eines zahlenmäßig großen Publikums standzuhalten vermag, ist sie kein solch bedeutendes Ereignis in der Automobilkonstruktion, das die bisher erprobten und bewährten Konstruktionen beiseite zu schieben und sich allein durchzusetzen vermag. Wir verschließen uns nicht der Annahme, daß in dem Moment, in dem Schwingachse oder Vorderradantrieb aus einem Versuchsstadium heraus sind und ihre allseitige Bewährung bewiesen haben, also sich als revolutionäres umwälzendes Ereignis in der Automobilkonstruktion hinstellen, diese geeignet sind, dem seit langen Jahren bisher anerkannten Standardwagentyp die heute zuerkannte Berechtigung auf dem Automobilmarkt zu nehmen. Solange dies aber nicht der Fall ist, bleibt der Standardtyp derjenige Ty eines Automobil, der er auf Grund seiner Anerkennung von Seiten des kaufenden Publikums ist. Neuerungen sind nur dann anzuerkennen, wenn sie allen, auch den schärfsten Prüfungen standgehalten haben. Nur das allseitig Anerkannte und Bewährte — eine Norm also oder ein Standard — muß vor Konstruktionsversuchen im Automobilbau die erste Stellung — nämlich des Anerkannten — vor Versuchen einnehmen.

Die zwingende Logik zu diesen Ausführungen zeitigt das Resultat: Tausende und Abertausende fahren den Standardwagen. Der Kauf dieser Abertausenden bewies, daß die Bauart dieses Automobiles die Massen der Automobilkäufer hinter sich hatte und daß es heute nicht verschwiegen werden darf, daß auch der Standardwagen, d. h. der Wagen mit dem traditionell gelieferten Hinterachsantrieb und ohne Schwingachsen, bewiesen durch die Menge des Verkaufs seiner Art, der Wagen ist, der seine Berechtigung im Konkurrenzkampf keinesfalls verloren hat oder zu verlieren den Anschein hat. Es liegt außerdem auf der Hand, daß in der heutigen wirtschaftlichen Lage der Gestehungspreis für ein Automobil durch die Verwendung neuzeitlicher Errungenschaften gesteigert wurde und daher bei dem Gedankengang, die Verwendung des Automobils als ein Allgemeingut zu gestalten, den Kürzeren ziehen muß. Der Käufer eines Automobils, und das ist der Zweck dieser Ausführung, soll für sein gutes Geld, das er zu zahlen gewillt ist, sich die Beweise über die Bewährtheit des von ihm ausersehenen Produktes geben lassen. Er soll weiterhin in der heutigen Zeit das Bestreben haben, auch die Preise und die Unterhaltungskosten der Fahrzeuge untereinander zu vergleichen. P.

Deutschlands Ringer siegen über Dänemark

Daß Deutschlands Schwerathletik marschiert, war schon lange kein Geheimnis mehr. An die Reihe der Erfolge der letzten Jahre schloß sich nun am Sonntag ein weiterer. Die Ländermannschaften von Deutschland und Dänemark standen sich in Köln gegenüber und hier gelang es den Deutschen, eine eindrucksvolle Revanche für die im Jahre 1930 in Aarhus erlittene Niederlage zu nehmen. Brachten schon die Rahmenkämpfe schöne Kämpfe, wurde doch naturgemäß der Höhepunkt erst beim Aufmarsch und den darauf folgenden Kämpfen der Ländermannschaften erreicht. Alles in allem war die Veranstaltung eine gute Propaganda für die etwas in den Hintergrund geratene deutsche Schwerathletik und ein weiteres Blatt in dem wachsenden Lorbeerkranz der deutschen Erfolge gegen das Ausland. Im Bantamgewicht standen sich Fischer (Deutschland) und Voigt (Dänemark) gegenüber. Der Deutsche siegte schon in der vierten Minute durch Hüftzug. Im Federgewicht siegte Ehrl (Deutschland) gegen Toogensch (Dänemark) durch Eindrücken der Brücke. Den Sieg im Weltergewicht errang nach spannendem Kampf der Deutsche Möchel über den Dänen Jensen nach Punkten. Ebenso siegte im Mittelgewicht Krämer (Deutschland) über Bosylius (Dänemark) nach Punkten. In der 15. Minute errang Heitmann (Deutschland) im Halbschwergewicht den Sieg über den Dänen Einar Hansen durch Ueberwurf. Der Schwergewichtskampf brachte schon in der fünften Minute den Sieg des Deutschen Gehring über seinen Gegner Hans Hansen durch Hüftzug.

Hennes neue Rekorde.

Der Start des deutschen Weltrekordmannes Henne bei dem Kilometerrennen am Sonntag auf der Neunkirchener Allee bei Wien war, wie gemeldet, von bestem Erfolg begleitet. Vor einer riesigen Zuschauermenge konnte Henne nicht weniger als neun Weltrekorde über den Kilometer und die englische Meile heraus fahren und auf seiner 1000 ccm BMW-Maschine mit 232,633 Stdkm. über den „fliegenden Kilometer" die schnellste Zeit des Tages herausholen. Die neun Weltrekorde lauten: Solomaschinen bis 500 ccm fliegender Kilometer 214,222, fliegende Meile 133,161, stehender Kilometer 153,486. Beiwagenmaschinen: bis 1000 ccm stehend Kilometer 129,241, stehende Meile 91,978. Beiwagenmaschinen: bis 600 ccm: fliegender Kilometer 183,346, fliegende Meile 113,601, stehender Kilometer 122,117, stehende Meile 85,157.

Ringtennis-Klubkampf.

Am letzten Sonntag lieferte der Karlsruher Ringtennisklub einen Jugend-Klubkampf gegen den Knielinger Turnverein. Der K. R. C. gewann mit 17 : 5 Punkten. Einen sehr schönen Kampf lieferte der kleine Karlsruher Hornung, der trotz großer, körperlicher Ueberlegenheit seines Gegners einen Satz für sich entscheiden konnte. Auf Karlsruher Seite spielte auch Frl. Schindler mit, — Frl. Schindler ist zusammen mit Frl. Kreber-Karlsruhe Deutsche Meisterin im Damen-Doppel und Deutsche Jugendmeisterin — die ihr Spiel natürlich überlegen gewann. Zu guten Hoffnungen berechtigt auch Rein-Karlsruhe, der vor allem ein gutes Netzspiel vorführte.

Die Knielinger spielen noch zu hart, dadurch kann ihr Spiel nicht flüssig werden und leidet unter Netz- und Auswürfen. B.

A-Klasse.

Linkenheim—Blankenloch 1:5.
Viktoria Jöhlingen—Untergrombach komb. 2:0.
Unteröwisheim—Heidelsheim komb. 4:3.
Viktoria Hagsfeld—Sp.Vg. 08 Neureut 1:2.
V.f.R. Neureut—Pforzh 2:1.
Leopoldshafen 1—Sp.Vg. 08 Neureut 2 2:3.
Rülsheim—Eggenstein 3:4.
Linkenheim—Postsportverein 1:2.
Spöck—Zeutern 8—3.
Graben—Friedrichstal 1:2.
F.C. Ettlingen—Bulach 9:1.

Um den Aufstieg in die Kreisliga.

Sp.Vgg. Durlach-Aue—V.f.R. Neureut 1:3.

Sport in Kürze.

Der bekannte französische Rennfahrer Albert Divo stellte auf der Autorennbahn von Linas-Monthlery bei Paris mit einem serienmäßigen 2.3-Liter-Bugatti-Rennwagen zwei neue Geschwindigkeits-Weltrekorde auf. Divo legte 50 englische Meilen in 23 Min. 23.4 Sekunden mit einem Stundenmittel von 209.272 Kilometer zurück, während er die 100 Kilometer in 28 Min. 38.93 Sek. mit einem Stundenmittel von 209.433 Kilometer bewältigte.

*

Disqualifikationen bekannter Leichtathleten werden jetzt auch in Schweden erwartet. Dort hat der Leichtathletik-Verband eine Sitzung anberaumt und will die bekannten Athleten Birger Kraft, Magnusson, Sten Petterson und Gunnar Lindgren auf ½ Jahr disqualifizieren.

*

Das Pariser Sechstagerennen wurde von der holländischen Mannschaft Piet van Kempen-Pijnenburg gewonnen. Die Deutschen Thierbach-Siegel endeten zwei Runden zurück an sechster Stelle.

*

Else Jakobsen-Dänemark stellte mit 1:26.2 Minuten einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen der Damen auf.

*

Das Endspiel um den süddeutschen Fußball-Pokal wird am 17. April zwischen Stutgarter Kickers und Viernheim in Stuttgart ausgetragen.

*

Für den Schmeling-Sharkey-Kampf wird in Neuyork ein neues Stadion errichtet, für dessen Bau 500 000 Dollar zur Verfügung stehen.

*

Beim Tennis-Länderkampf Italien—Spanien in Neapel führten die Italiener nach den Spielen des ersten Tages mit 4:0 Siegen.

*

Der deutsche Doppelmeister Willi Metzner unterlag in Algier gegen den Weltmeister im Federgewichtsboxen, Young Perez, nur knapp nach Punkten. Das Publikum hatte sogar ein Unentschieden erwartet und protestierte gegen die Benachteiligung des Deutschen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Unter dem Einflusse einer im Norden Europas liegenden Zyklone, an deren Südwestrand maritim-polare Luft nach Deutschland vorgedrungen ist, haben wir unbeständiges Wetter mit zeitweiligen Regenschauern. Die Temperaturen sind etwas gesunken, weshalb im Gebirge wieder Neuschnee gefallen ist.

Der gegenwärtig bei uns einsetzende kräftige Barometeranstieg kündet wiederum die Annäherung einer Hochdruckwelle aus Westen an, die in Frankreich und England schon verschiedentlich Aufheiterung gebracht hat und auch für unser Gebiet vorübergehende Besserung in Aussicht stellt.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 13. April: Zeitweise aufheiternd und höchstens vereinzelt noch leichtere Regenschauer. Allmählich abflauende Westwinde. Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Donnerstag: Tagsüber stärkere Wärmezunahme, doch voraussichtlich beginnendes Eingreifen des neuen Wirbels.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Waldshut, 12. April: 233 cm; 11. April: 222 cm.
Basel, 12. April: 40 cm; 11. April: 35 cm.
Schusterinsel, 12. April: 95 cm; 11. April: 97 cm.
Rheinweiler, 12. April: —146 cm; 11. April: —151 cm.
Kehl, 12. April: 252 cm; 11. April: 243 cm.
Maxau, 12. April: 430 cm; 11. April: 430 cm; mittags 12 Uhr: 429 cm; abends 6 Uhr: 430 cm.
Mannheim, 12. April: 331 cm; 11. April: 333 cm.
Caub, 11. April: 266 cm.

Ihren Führerschein für sämtl. Klassen erhalten Sie bei gewissenhafter Ausbildung in nachstehenden konzess. **Fahrschulen**

Privat-Fahrschule Dalhofer & Hummel Oststadt-Garage Essenweinstrasse 6/8 Zeitgem. Preise Kursbeginn jederzeit Telefon 5677

Autofahrschule **Philipp Scharmann** 25 Jahre Praxis Schüler werden auch abgeholt **Karlsruhe i. B.** Durlacher Allee 105. Tel. 5070 Straßenbahnhaltestelle Weinweg

Bad. Kraftverkehrsges. m. b. H. Gottesauerstraße 6 — Telephon 5148-5149 Einwandfreie Ausbildung. Mäßige Kursgebühren

Südstadt-Fahrschule Inh.: Ph. Hatzner Telefon 1995 — Rüppurrerstraße 8

★ Firmen - die jeder Fahrer kennen muß ★

OPEL Autohaus **Eberhardt** G. m. b. H. Amalienstr. 55/57 Tel. 7630/7631

Großes Lager in sämtlichen **Auto-Federn** zu Original-Fabrikpreisen Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer Kraftfahrzeug-Zubehör-Grosshandlung **A. Rempp, Karlsruhe i. B.** Gottesauerstr. 6 (Autohof) Telefon Nr. 1929

„NEUVULKA" das führende Spezialhaus für Auto- und Motorrad-Bereifung **Ettlingerstr. 11** Eingang Werderstraße Lieferung nach auswärts franko

K. u. W. BECK Gottesauerstraße 6 - Telefon 2980 **Auto-Reparatur-Werkstätte** sämtlicher Systeme äußerst billige Berechnung Bitte Kostenvoranschlag einholen

Achtung! Aeltestes Spezialgeschäft für Neuanfertigung sowie Reparaturen von Autokühlern aller Systeme schnell, gut und billig **L. Stather,** Amalienstraße 4 Telefon 2226

Wilhelm Nirk jr. Spezialität: Autosattlerei Reparaturen rasch und billig **Karlsruhe i. B.,** Gottesauerstr. 6 Telefon 3892 Wohnung: Durlacher Allee 19

Auto-Federn Neuanfertigungen und Reparaturen Aus- und Einbau **Richard Kopp** Blumenstr. 27 Tel. 3579 Gegr. 1906

Imperia B.M.W. Harley-Davidson **E. & W. GÖHLER** Motorrad-Spezialgeschäft Waldstraße 40 c — Telefon 1519 Erleichterte Zahlungsbedingungen ⅓ Anzahlung, Rest auf 3, 6, 9 und 12 Raten

ALBERT SCHÖCHLE Auto-Spritzlackierung Wohn.: Ritterstr. 25, Werkstätte: Ritterstr. 13-17 (Eingang Gartenstraße). Fernsprecher Nr. 7855 Spezialität: Lieferwagen mit Schriften, Vignetten usw.

KARL ZOLL Autoblechnerei, Automobil-Blechnermeister Ritterstraße 13/17, Eingang Gartenstraße, Fernsprecher 6457 Spezialität. Neukarosserien in jed. Ausführung, Aluminiumschweißen, Kühlerlöten sowie sämtl. Reparatur.

GUSTAV HATZNER Karlsruhe Ritterstr. 13-17, Eing. Gartenstr. Fernsprecher 7996 Großgarage von Mk. 8.- an Tag- und Nachtbetrieb Reparaturwerkstätte, Tankstelle - Autorisierter Goliath-Vertreter und Goliath-Reparaturdienst

Gummihaus und Vulkanisier-Anstalt **Karl Reeb, Karlsruhe** Waldhornstr. 21 - Gegr. 1909 — Tel. 4941 Filiale Bruchsal, Bahnhofstr. 12 Tel. 2226

Autoversicherungen konkurrenzlos billige Prämien **Spezialbüro Egon Bucher** Boeckhstraße 24 - Telefon 2851

50 JAHRE TIETZ HERMANN

GROSSER JUBILÄUMS-VERKAUF

Echt Bleikristall, handgeschl.
Vase 20 cm hoch **1.25**
Likörcaraffe ¼ Liter **2.45**

Sam.-Gedecke 48 ₰
mod. Form u. Muster
Bandmuster, in grün blau oder rot . . . . 95 ₰

Kakaokanne mit vernick. Deckel 65 ₰
Milchtopf 1 Ltr. 95 ₰

Reibemaschine Gehäuse weiß emaill. **1.95**

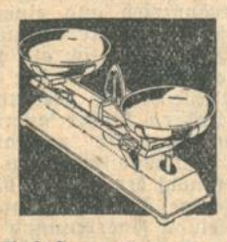
Fußbank hell lasiert aus Hartholz, verschraubt **0.95**

Peddig-Wulstsessel dicht geflochten, starkes Rohr **7.50**

Kaffeeservice für 6 Person., 9 teilig mit buntem Muster . **2.25**

Waschgarnitur Hartsteingut, 5teilig mit blauem Muster, 36 cm Becken . . **2.95**

Schoßkaffeemühle geschmied. Mahlwerk **1.95**



Tafelwaage mit massiv vernickelt. Schalen u. Laufgewicht **8.25**

Alum.-Töpfe unbordiert mit Deckel, Satz 16–22 . . . . . **4.50**

Liegestuhl groß mit buntem Bezug . **6.90**

Teller flach od tief Feston, wß. Porzellan **22** ₰ weiß Steingut **10** ₰
Satzschüsseln Glas gepr. 5 tlg. **95** ₰
Bier- oder Teebecher geschliffen **15** ₰

100gr. versilberte **Alpacca-Bestecke** schwere Qualität, schön. doppelseitig. Must.
Eßlöffel oder Gabel **1.10**
Kaffeelöffel **-.50** **Tischmesser** m. rostfreier Klinge **2.00**

HERMANN TIETZ
KARLSRUHE

Handelsschulen und höhere Handelsschulen I und II Karlsruhe.

Am **Montag, den 18. April 1932,** beginnen nachstehende

Abendfachkurse:

1. **Fremdsprachen** (Französisch, Englisch, Spanisch, Abteilungen für Anfänger u. Fortgeschrittene, Korrespondenz und Konversation).
2. **Kaufmännisches Rechnen.**
3. **Buchhaltung für Anfänger.**
4. **Buchhaltung für Fortgeschrittene** (Schwierige Fälle, Bilanzbetrachtungen, Sanierungen, Fusionen usw.).
5. **Steuerwesen.**
6. **Handelsbetriebslehre und Briefwechsel.**
7. **Verkaufslehre** (Verkaufspsychologie).
8. **Reklameschrift.**
9. **Werbelehre und Dekoration.**
10. **Warenkunde:** a) Textilien, b) Lebensmittel, c) Haushaltwaren.
11. **Schön- und Rechtschreiben.**
12. **Stenographie — Einheitskurzschrift.** Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Redeschrift.
13. **Maschinenschreiben:** Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene.

Kursdauer vom 18. April 1932 bis Ende Juli 1932. Der Unterricht findet jeweils abends von 19—21 Uhr statt. Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden etwa 50 Unterrichtsstunden vorgesehen. Die Kursgebühr beträgt für jeden Kurs Rm. 10.—, für Maschinenschreiben Rm. 12.—. Anmeldungen werden bis zum 18. IV. 1932 im Sekretariat Zirkel 22, II. Stock, Zimmer 8 und Kriegsstraße 118, Zimmer 12, entgegengenommen.

Die Direktionen.

Der Betrieb des

Parkplatzes auf dem Metzplatz

d. h. die Aufbewahrung von Kraftwagen, Motor- u. Fahrrädern sowie Kinderwagen während der beiden diesjährigen Messen ist zu vergeben. Die Vertragsbedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf. Bewerbungen sind bis 20. April schriftlich einzureichen. Es werden nur Bewerber berücksichtigt, die in Karlsruhe wohnen.

Städt. Hochbauamt. (Rathaus).

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 14. April 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Büfett, 3 Sofas, 4 Vertikos, 3 Nähmasch., 1 Tisch, 4 Schreibtische, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 kompl. Schlafzimm., 1 Liegestuhl, 1 Kleiderschrank, 1 Nähtisch, 1 Diwan, 1 Kleiderschrank, 2 Sekretäre, 3 Kommoden, 1 Stehlampe, 1 el. Standgrammophon, 1 Koffergrammophon, 1 Gasherd, 2 Oefen, 1 Herd, 1 Herrenfahrrad, ein Chaiselongue, 1 Heilapparat, 1 Warenregal, 1 Schnellwaage, eine Schreibmappe, 1 Marmor-Schreibzeug und anderes mehr.

Karlsruhe, 12. 4. 32.
Schick, Gerichtsvollzieher.

Nur noch
Mittwoch u. Donnerstag
Hölle's Total-Ausverkauf
in Koffer und Offenbacher Lederwaren
zu **25—50 % Rabatt**
Kaiserstr. 112, neben Radiokönig

Durandsche **Tapeten**
aus der neuen Kollektion 1932 marschieren an der Spitze! Schmücken auch Sie damit Ihr Heim! Schöne Tapeten sind Freudenbringer. Verlangen Sie bitte die neue Karte.
Akademiestr. 35, bei der Passage

Kapitalien

2000—3000 M.
auf Haus u. Acker als 1. Hypothek zu 8—9% gesucht. Angebote unt. Nr. 6659 i. Tagblattb.

150 Mark
gegen guten Zins und monatliche Rückzahlg. gegen Bürgschaft **gesucht.**
Angeb. nur v. Selbstgeber (Vermittl. zwecklos) unter Nr. 1646 i. Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Herrsch.-Wohng.
mit 5 Zimm. u. reichl. Zubehör, Etagenheiz., 2 Tr. hoch, Weltzienstraße 43, auf 1. Juli oder früher **zu vermieten.** Näheres dafelbst part.

Westendstraße 59
Nähe Mühlburg. Tor, ist eine herrschaftliche **6 Zim.-Wohnung** sonnig, parterre, mit reichlich. Zubehör, auf 1. Juni oder früher zu vermieten. Näher, dafelbst im 2. Stock.

6 Zim.-Wohnung
Gart., B.D.K., wegen Wegzug sof. od. später zu verm. Angeb. unt. Nr. 6660 i. Tagblattb.

Bunsenstr. 7, pt.
sonn. mod. **5 Z.-Wohn.** auf 1. 7. 32 zu verm. Näh. 3. St. Tel. 1864.

4 Zim.-Wohn.
mit einger. Bad, Zentralheizg., gr. Küchenveranda, Mädchenzim., reichl. Keller- u. Speichenanteil sofort zu vermieten. Zu erfrag. **Büro,** Sofienstr. 74.

4 Zim.-Wohnung
nördl. Klosestraße, 3. St., in ruh., herrsch. Hause, m. 2 Loggien, Bad, heizb. Mansarde Warmwasserhzg., Parkettb., Doppelfl., per 1. Juli z. vm. **Ruf,** Rüppurrerstr. 25. Tel. 2276

Zu vermieten:
Maxaustraße 2, Ecke Blücherstraße, 1. St., **3 Z.-Wohn.** m. Bad u. Zubeh., sofort od. spät. dafelbst: 1. Stock: **4 Zimmerwohnung,** dafelbst: 4. Stock: **3 Z.-Wohn.** mit Bad u. Zubeh. auf 1. Juli. **Yorkstr. 57 2. St.:** **3 Z.-Wohng.** mit Bad u. Zubeh. auf 1. Juli. Anzusch. v. 10—4 Uhr bei **Valentin Janz,** Baugeschäft, Yorkstraße 57.

4 Zim.-Wohnung
2. St., mit Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Belfortstr. 17, part.

Zu vermieten
sonnige, neuhergerichtet
6 Zim.-Wohnung
Küche, Bad, Mans. u. allem Zubehör, auf sof. od. später. Preis 110 Mark. Parkstr. 15.

Akademiestr. 42, sonn.
6 Zim.-Wohn.
mit Zub. auf 1. Juli zu vm. Zu erfr. part.

Schöne
5 Zim.-Wohnung
im Zentrum der Stadt per 1. 7. 32 billig zu vermieten. Angebote unt. Nr. 1643 t. Tagblattbüro erbeten.

5 Zim.-Wohnung
m. Bad, Mädchenzim., im Zentr. d. Stadt, 1 Tr. hoch, auf 1. Juli zu verm., all. neu hergericht. Blumenstr. 2, I.

5 Zim.-Wohnung
2. Stock, auf sofort od. später zu vermieten. Näh. Hirschstr. 23, pt.

---

spare durch Gebr. Ettlinger
Nur heute Mittwoch:
Künstl.
Waschleide in gut. Wäschefarben . Mtr. **1.25**
Wäsche-Paffen Crêpe de chin u. georg. 1.25 **0.95**
Wäsche-Spitzen . Mtr. **0.20**
Wäsche-Motive Crêpe de chin u. georg. 0.35 **0.25**

Schöne, sonnige, neuhergerichtete
4 Zimmerwohnung, **Weinbrennerstr. 62,** hochpt., m. eing. Bad, Mani. u. reichl. Zubehör, auf sof. od. spät. zu verm. Miete 90 ℳ monatl. Näheres daf. im 2. Stock, links.

3 Zim.-Wohnung
a. Bahnhof auf 1. Juli zu vermieten. Näher. Karlstraße 75, I.

Vorort Rintheim.
Große
3 Zim.-Wohnung
mit Bad und Speisekammer zu vermieten. Huttenstraße 34.

Weiherfeld.
3 Z.Wohnungen
sofort billig zu verm. Angeb. unt. Nr. 1627 ins Tagblattbüro erb.

Sonnige, kl.
3 Zim.-Wohnung
v. 2 ruhig. Damen im Zentr. der Stadt auf 1. Juli gesucht. Angebote unter Nr. 1647 ins Tagblattbüro erb.

2 Z.-Wohn. m. Küche auf 1. Mai zu verm. Luisenstr. 22, II., l.

Zimmer

Gut möbl. Zimm.
mit 1 oder 2 Betten, sof. od. spät. zu verm. **Pabst,** Waldst. 16/18, II.

Mansarden-Zim.
zwei, sehr gut möbl., Zentralheiz., bill. abzugeben. Erfragen Kaiserstraße 80, I.

Schüler oder Schülerin
findet Aufnahme
in guter Familie mit Familienanschluß. Angebote unter Nr. 1568 ins Tagblattbüro erb.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Winterstr. 40, III. r.

Zu vermieten:
7 Zim., o. 2 ×3 Zim., Ritterstr. 40, II. Stck., mit Etagenheizung.
4 Zim., m. Gentzh., Graf-Rena-Str. 11 IV
3 Zim., mit Ofenheizung, Gebhardstraße 12 II., III. Stock, auf 1. Juli.
einige schöne, heizb. **Garagen** a. sof. o. spät.
L. Körner, Blechnerei und Installation
Klauprechtstraße 15. Telephon 3151

Atelier zu vermieten.
In der **Gartenstraße** bei der Patronenfabrik ist ein großes, schattiges, nach Norden gelegenes **Atelier billig zu vermieten.** Anfragen unter Nr. 1648 ins Tagblattbüro erb.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten.
Kriegsstraße 226, III.

1 Zimmer
leer zu vermieten. Sofienstraße 13. bei **Wenzel.**

Gr. gr. möbl. Zimm. auch m. **Klav. u. 2 kl.** sof. vorüberg. od. spät. bill zu verm. **Kimmel,** Kriegsstraße 84.

Möbl. Zim., el. Licht, sogl. an sol. bess. Hrn. zu vermieten. Hirschstraße 28, III.

Gut möbl. Zimmer fr. Lage, h. Hauptpost, sof od. 15. 4. zu verm. Amalienstr. 31, III.

Läden und Lokale

– Laden –
Geschäfts- und Büroräume
auch mit **4 Z.-Wohng.** sofort zu vermieten. Zu erfragen **Büro,** Sofienstr. 74.

Mietgesuche

Beamter sucht **3 Zimmerwohnung,** Miete bis 45 ℳ. Ostst. bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 6654 i. Tagblattb.

Kl. Familie sucht **2 Zimmerwohnung** auf 1. Mai in Daxlanden od. Mühlburg. Pktl. Zahl. Angeb. u. Nr. 6658 i. Tagblattb.

Stellengesuche

Ehrl., fleiß. **Mädchen,** 18 J., aus guter Familie, m. Kochkenntn., sucht Stelle i. Haush. auf sofort oder später. Angeb. unt. Nr. 6662 ins Tagblattbüro erb.

Lehrstelle
gesucht als **Konditor** von Hoteliersohn. Angebote unter Nr. 6663 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Webers Kohlenherde
a. Teilzahl. b. kl. Anzahlung. Ihr alt. Herd w. in Zahlg. genomm.
G. Dürr, Wilhelmstraße 63.

Bevor Sie
Möbel
kaufen, besuchen Sie uns bitte. Sie werden von unserer **riesig großen Auswahl** u. den **enorm billig. Preisen** überrascht sein.
Karl Thome & Cie., Herrenstraße 23, gegenüb. d. Reichsbk.

Ausziehtisch
größ., hell eiche, zu verkaufen. Sofienstr. 196, II., r.

Billige Kleider
für die Übergangszeit
9.75 12.50 15.00 19.50 25.00
Gebr.
Ettlinger

Schönheitsfehler?
Pickel
Sommersprossen
Warzen
Damenbart
Tiefe Falten
Umsonst berate ich Sie über die Entfernung von Mitessern, Nasenröte, rauhe borkige Haut, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, schwache Büste, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stülp-, Kolben-Nase usw.), Stirnrunzeln, Krähenfüße usw.
Anneliese Hesselbacher, wissenschaftl. Schönheitspflege
nur **Waldstraße 35,** Telefon 3691.
Sprechstunden 9—7 Uhr, Garantie, Keine Berufsstörung.
Gewissenhafte Ausbildungskurse.

Speisezimmer
Büfett, echt Eiche mit echt kaukas. Nußbaum
RM. **162.-**
Eine bedeutende Spezialfabrik für Speisezimmer, mit der wir laufend größere Abschlüsse tätigen, hat uns entgegenkommenderweise 16 mod., elegante Büfetts zu einem unglaublich niedrig. Preis zur Verfügung gestellt. Da es sich nur um ein einmaliges Angebot handelt, haben wir selbstverst. sofort zugegriffen. - Wir lassen den riesig. Preisvorteil ausschließl. uns. verehrten Kundschaft zugute kommen. Wir hoffen, daß Sie den Vorteil dies. Angebots erfassen werden u. erwart. Sie sofort. Das Büfett ist voll gearbeitet, abgesperrt, echt Eiche m. kaukas. Nußb. abges., kaffeebraun gebeizt, die Ecken sind abgerundet, 2 Silberschubladen, Schieber m. Glaseinl., mod. Vitrinenaufsatz m. geschl. Rundscheib., Türen mit Nußb.-Wulstleisten. Ein herrl. Stück, wie geschaff. f. d. moderne Wohnung u. kost. jetzt nur **162.-** Wir nehm. selbstverst. gerne Ihr altes Wohnzimmer in Zahlung, den Rest können Sie bequem in Raten zahlen. [1530
Möbelhaus
Marx Kahn
Waldstraße 22
(neben Colosseum)

Mischhandel
mit Laden sofort zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 1645 i. Tagblattb.

Schönes Damenrad mit Garantie bill. zu verkauf. Körnerstr. 9, **Blank.**

Versenkb. Nähmasch., Kohlenherd, Gasherd, Schuhmachernähmasch., Schneidermasch. verk. Staab, **Herrenst. 6, pt.**

Gebr. Kohlenherde wß. u. schwarz, bill. z. verk., ebenso kl. neuer Emailherd. Blumenstr. 11, part.

Herrenrad noch neu, ebenso **Damenrad** billig abzug. **Soinegg,** Klosestraße 35, IV.

Gelegenheitskauf!!!!
Schlafzimmer 590.-
birke handpoliert, z. Spottpreis von ℳ
Möbel-Gondorf
Erbprinzenstr. 2. neben Pianohaus Schweisgut

Büro-Schreibtisch Auszugtisch 25 ℳ, 5 gl. **Stühle** 40 ℳ, mod. **Dielengarn.** 39 ℳ, **Kommode** 17 ℳ. **Kastner,** Douglasstraße 20.

Ausziehtische, Lederstühle, versch. Dipl.-Schreibtische, eich. Büfett, 2tür. pol. Spiegelschrk., w. Schränke, Waschkomm. m. Marmor u. Spiegelaufsatz, gr. Trumeau, Vertiko, Kommoden, Küchenschränke, mod. Küchenbüfett, alles bill. zu verkf. bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Elegantes
Birken-Schlafzimmer
prima Ausführung, zu 690 ℳ zu verkauf.
Sikler, Möbelhaus
mit eig. Schreinerei, **Ludw.-Wilhelmstr. 17.**

Weg. Aufl. d. Haushalts versch. **Hausrat,** u. a. gut erh. **Schlafzimmer** 15 ℳ, zu verk. Karl-Friedrichstr. 3, Eth. II, Anzuf. 10—3.

Büfett Möbel aller Art verk. bill. **Hischmann,** Zähringerstr. 29.
Schränke

Kaufgesuche

Uebergangsmantel, mittl. Fig., gut erhalt. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6661 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Für best. bewährten **Klavier-, Harmon.-, Orgel- Theorieunterr.** empfiehlt sich erfahr. **Fachlehrer u. Stadtorganist,** Jollnstr. 55. Anm. v. 11—18 U. erb. Mäß. Preise in und außer dem Hause.

Anna Lindner
Lehrerin an der Bad. Hochschule für Musik, erteilt privaten
Klavier-Unterricht
vom Anfang bis zur Konzertreife zu ermäßigtem Preis. Sofienstr. 99, IV.

Empfehlungen

Geübte Flickerin
sucht noch Kundschaft. Gdr. zu erfragen im Tagblattbüro.

Zum
Hausputz
Roth's Parkettputzöl
reinigt schnell und mühelos Parkett und Linoleum
Parkettwichse Marke „Biene"
Bodenwachse p. Pfund v. **50** ₰ an
Putztücher mit verstärkter Mitte
Stück **30** ₰ 3 Stück **85** ₰
Neuheit: Stahlspäne-Matten
per Stück **35** ₰
und noch 5 % Rabatt
CARL ROTH
DROGERIE
HERRENSTRASSE

Nur wenige Vorübergehende lesen solch ein Schild!
Aber eine
„Kleine Anzeige"
an dieser Stelle wird von unzähligen Interessenten beobachtet. Das ist Ihr Vorteil!